Luckenwalde urban

Sozialwissenschaftliche Erhebung zur Erfassung städtischer Identität in Luckenwalde

Qualitative und quantitative Analyse der identifikationsfördernden und –hemmenden Einstellungen der Luckenwalder zu ihrer Stadt

Gutachten im Rahmen des URBAN II-Projekts Luckenwalde

Auftraggeber:
Stadt Luckenwalde

Auftragnehmer:
StadtBüro Hunger, Stadtforschung und Planung

Bearbeiter:
Dr. Wolfram Wallraf
Katja Herbst
Andrej Eifert
Bernhard Sülzer

StadtBüro Hunger
Stadtforschung und -planung

DIESES PROJEKT WIRD VON DER EUROPÄISCHEN UNION KOFINANZIERT

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis ... 1

Vorwort ... 3

Aufgabenstellung ... 3
Methodik ... 4
Qualitative Erhebung ... 4
Haushaltsbefragung ... 5
Schülerbefragung ... 7
1. Wahrnehmung und Aneignung der Stadt ... 8

1.1 Das städtische Milieu ... 8
Charakter der Stadt und lokale Mentalitäten ... 8
Bewertung der Stadt als Lebensmittelpunkt ... 11
Stärken von Luckenwalde ... 12
Schwächen und Defizite der Stadt ... 13
Stadtgestalt ... 15
Lieblingsorte ... 16
Unangenehme Bereiche ... 19
1.2 Lebensqualität und Nutzungsdichte ... 23
Arbeit und Ausbildung ... 23
Wohnen, Einkaufen und Freizeit ... 24
Öffentliche Sicherheit und spezifische Einwohnerbelange ... 25
Nutzung von Dienstleistungs- und Freizeitangeboten ... 25
Freizeitverhalten der Schüler ... 27
2. Bindungen an die Stadt ... 29

2.1 Persönliche Bindungen ... 29
Biographisches ... 29
Soziale Beziehungen ... 30
Gesellschaftliches Engagement ... 31
Soziales Engagement der jungen Generation ... 33
2.2 Berufliche Bindungen ... 35
Erwerbstätigkeit ... 35
Berufliche Perspektiven ... 36
Perspektiven für die heranwachsende Generation ... 39
2.3 Fluktuation ... 41
Wegzugs- und Bleibwünsche ... 41
Wegzugsmotive ... 41
Wegzugsneigung nach Beruf und Einkommen ... 42
Wegzugsneigung nach Alter und Haushaltsgröße ... 44
3. Ansichten zur Perspektive der Stadt ... 46

3.1 Beurteilung der neueren Stadtentwicklung ... 46
Lebensqualität ... 46
Veränderungen zum Besseren und zum Schlechteren ... 47
Erfolge und Misserfolge der letzten Jahre ... 49
3.2. Vorstellungen über Ziele und Prioritäten der Stadtentwicklung ... 51
Zukunftsaussichten von Luckenwalde ... 51
Leitbildvorstellungen der lokalen Eliten ... 52
Leitbildvorstellungen in der Haushaltsbefragung ... 53
Prioritäten der Stadtentwicklung ... 55
Die „Bürgermeisterfrage“ ... 59
4. Sozialportrait und Identifikation ... 62

4.1 Sozialportrait der Haushaltsbefragung ... 62
Wohndauer, Alters- und Haushaltsstruktur ... 62
Beruf, Erwerbstätigkeit und Einkommen ... 65
4.2 Charakterisierung von Identifikationstypen ... 68
Senioren ... 68
Vorruheständler ... 68
Öffentliche Angestellte und Beamte ... 69
Selbständige und Gewerbetreibende ... 69
„Neue“ Arbeitnehmerfamilien ... 70

Schulabgänger und Haushaltsgründer 70
Die Engagierten..... 71
Tabellen- und Abbildungsverzeichnisse..... 72
Tabellenverzeichnis 72
Abbildungsverzeichnis 75

Vorwort

Die Stadt Luckenwalde ist einer der 12 deutschen Teilnehmer des integrierten Stadtentwicklungsprogramms URBAN II. Das Ziel dieses europäischen Programms ist die Verbesserung der Lebensqualität in den Städten. Es verfolgt einen ganzheitlichen Förderansatz sowohl für städtebauliche wie auch wirtschaftsfördernde und soziale Maßnahmen.

Dementsprechend sind für die Programmlaufzeit in Luckenwalde bis 2006 drei Entwicklungsschwerpunkte benannt: Wirtschaftsförderung, soziale Integration und Sanierung der städtischen Struktur und Umwelt.

Aufgabenstellung

In Übereinstimmung mit diesen Entwicklungsschwerpunkten steht das Ziel der Erhöhung der Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt, die große Bedeutung hat für

- das Heimischfühlen und die Wohnortbindung der Bürger in Zeiten anhaltender Abwanderungsbewegungen aus ostdeutschen Städten,
- den Zusammenhalt des städtischen Gemeinwesens ebenso wie für die Bereitschaft zu individuellem Engagement,
- die Ausprägung eines selbstbewussten „Innenbildes“ der eigenen Stadt und ihrer Bürgerschaft, und darauf aufbauend
- die Konstituierung einer attraktiven Wahrnehmung der Stadt und ihres Milieus „von außen“, das letztlich auch für Standortentscheidungen maßgebend sein kann („Auf diese Stadt sind ihre Bürger stolz, hier lohnt es sich, zu investieren“).

Nur wer seinen Wohnort auch als lebenswerten und identitätsstiftenden Lebensmittelpunkt erlebt und für sich hier eine attraktive Zukunft sieht, ist motiviert sich sozial, kulturell und wirtschaftlich zu engagieren. So gesehen ist die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt der Schlüssel für Erfolge nicht nur bei der sozialen Integration der Bürgerschaft, sondern in allen 3 Schwerpunkten des Stadtentwicklungsprogramms URBAN II.

Mit einer sozialwissenschaftlichen Erhebung, deren Ergebnisse in diesem Bericht vorgelegt werden, sind die identifikationsfördernden und -hemmenden Einstellungen der Luckenwalder zu ihrer Stadt untersucht worden. Die Untersuchung soll als Ausgangsbeschreibung zentraler sozialer Indikatoren dienen, wenn zum Abschluss des URBAN II-Projektes eine indikatorengestützten Erfolgskontrolle vorgenommen wird.

Die Aufgabenstellung bestand darin, die Wahrnehmungen, Sichtweisen, Interessen und Ideen der Luckenwalder zu folgenden Themen zu analysieren:

- Lebenssituation und Zukunftschancen in Luckenwalde hinsichtlich Arbeit, Wohnen, Freizeit und Kultur (Subjektive Wahrnehmung),
- Zukunft der Stadt in entscheidenden Handlungsfeldern der Stadtpolitik (Wertorientierungen und Ansprüche),
- Chancen und Hemmnisse für die Mitwirkung an der Gestaltung der Stadt als Gemeinwesen (Partizipationspotentiale).

Um das Bedingungsgefüge der subjektiven Wahrnehmungen, Sichtweisen, Interessen und Ideen zu erfassen, wurden die entscheidenden Einflussfaktoren auf die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt betrachtet:

- die soziale Lage und Perspektive unterschiedlicher Gruppen der Stadtbevölkerung (Erwerbstätigkeit, Einkommen, Wohnverhältnisse, Potenziale der Wirtschaftsentwicklung),
- der Grad der Einbindung der Stadtbewohner in informelle Netzwerke des Gemeinwesens (Verwandte, Nachbarn, Freunde, Arbeitskollegen, Vereine, Betreuungseinrichtungen, Schule),
- der Grad des Heimischfühlens in der Stadtumwelt, im Wohnmilieu und in der umgebenden Landschaft,
- der Grad des bürgerschaftlichen Engagements für die eigene Stadt und Lebensumwelt.

Die Befunde sollen zur Identifizierung von Maßnahmen und Projekten beitragen, die in besonderem Maße identitätsstiftend sind. Sie werden damit wirksam als Entscheidungshilfe bei der zunehmend schwierigeren Frage der Prioritätensetzung bei knappen öffentlichen Mitteln.

Methodik

Die Untersuchung basiert im wesentlichen auf drei Pfeilern: einer qualitativen Erhebung unter den lokalen Eliten, einer repräsentativen Haushaltsbefragung und einer Schülerbefragung. Darüber hinaus wurden statistische Daten der Stadt Luckenwalde sowie wissenschaftliche Literatur zur lokalen Geschichte sekundäranalytisch ausgewertet.[1]

Qualitative Erhebung

Anhand eines nicht standardisierten Leitfadens wurden Interviews mit 20 ausgewählten Repräsentanten des Luckenwalder Stadtlebens geführt (kommunalpolitische Akteure, Stadtrat, Stadtverwaltung, Repräsentanten von Wirtschaft und Gewerbe, Jugendarbeit, Träger öffentlicher Belange). [2]

Mit den Einzelinterviews wurden folgende Zielstellungen verfolgt:

- Aufriss und Konkretisierung der Kernprobleme städtischer Identität in Luckenwalde;
- Präzisierung des inhaltlichen wie methodischen Zuschnitts der repräsentativen empirischen Erhebung;
- Nutzung als Pre-Test für die konzipierten Fragestellungen im Fragebogen der empirischen Erhebung;
- Erhalt von Hinweisen zur Auswertung von Sekundarquellen sowie von Reflexionen zu Themen von Stadtgeschichte und Stadtentwicklung;
- Einbindung wesentlicher Akteure des Stadtlebens von Luckenwalde in das Vorhaben.

---

[1] Insbesondere: Heiko Tammena: Unser schönes rotes Luckenwalde. Lager, Milieu und Solidargemeinschaft der sozialistischen Arbeiterbewegung zwischen Ausgrenzung und Verstaatlichung, Münster/LIT 2000, Landkreis Teltow-Fläming (Hrsg.): Heimatjahrbuch Teltow-Fläming, Jahrgänge 1997 – 2002.

[2] 16 Interviews fanden in den Monaten Februar und März 2003 statt, 4 Interviews folgten im Mai 2003. Am Interview mit Herrn Claasen (Kreishandwerkerschaft) nahmen der Elektromeister und Geschäftsinhaber Zoberbier teil. Am Interview mit Frau Kirschk (Volkssolidarität) beteiligten sich sporadisch zwei Kolleginnen.

In den Interviews wurde zunächst nach persönlichen Bindungen gefragt: Kindheitserinnerungen, Familie, Freundschaften und Beruf; wichtige Daten und Ereignisse der eigenen Biographie mit Bezug auf Luckenwalde). Bei Zuziehern waren vor allem die Gründe und Umstände der Übersiedlung sowie die Eindrücke und Erfahrungen bei der Integration in das Stadtleben von Interesse. Alle Interviewpartner wurden gebeten, über ihre beruflichen und privaten Perspektiven in Luckenwalde zu berichten: Was hält mich in Luckenwalde? Unter welchen Umständen würde/werde ich fortziehen?

Breiten Raum nahmen Fragen ein, die auf das Typische von Luckenwalde als Stadt und Gemeinwesen in der Wahrnehmung der Interviewpartner gerichtet waren. Meinungen wurden erbeten zu den herausragenden Stärken und Schwächen von Luckenwalde, nach dem Profil und den Alleinstellungsmerkmalen der Stadt sowie nach Stadtmilieu und Mentalität der Bewohnerschaft.

Ein dritter Themenkomplex erfasste die Bewertung der Stadtentwicklung seit 1990 und die Vorstellungen für die Zukunft von Luckenwalde. Gefragt wurde nach Einschätzungen von Trends sowie nach Ereignissen und Entscheidungen, die sich besonders positiv die negativ auf die Stadtentwicklung ausgewirkt haben. Die Frage wurde gestellt, welche Zukunftsperspektive Luckenwalde hat, ob die Stadt zukunftsfähig ist bzw. was getan werden müsste, um die Stadt zukunftsfähig zu machen.

Die Interviewpartner wurden aufgefordert, ihre Vorstellungen über ein tragfähiges und zukunftsweisendes Leitbild der Stadtentwicklung darzulegen: Welches Profil birgt die größten und realistischsten Potenziale? Wo sollten die Prioritäten der Stadtentwicklung liegen, worauf sollte sich die öffentliche Hand konzentrieren und was ist demnach auch als nachrangig anzusehen? Was sollte man als Bürgermeister(in) von Luckenwalde zu allererst tun?

Haushaltsbefragung

Mit einem standardisierten Fragebogen wurden zwischen dem 15. März und dem 10. April 2003 insgesamt 449 Luckenwalder Haushalte interviewt. Die Befragung der Haushalte erfolgte in Schriftform. Die Fragen stellen eine Mischung zwischen geschlossenen Fragen (Antwortvorgaben) und offenen Fragen (ohne Antwortvorgaben) dar. Die Verteilung und Abholung der Fragebögen erfolgte durch Schüler des Friedrich-Gymnasiums und Studenten der TU Berlin. Die Interviewer wurden durch den Auftraggeber entsprechend geschult. Während der Befragungsphase waren insgesamt 4 Betreuungs- und Rücksprachetermine vor Ort angesetzt worden.

Um typische soziale Milieus zu erfassen, die in ihrer Gesamtheit und Gewichtung ein repräsentatives Bild der Luckenwalder Bevölkerung vermitteln, wurden vier räumlich klar abgegrenzte Befragungsbereiche festgelegt, in denen jeweils mindestens 100 Haushalte nach einer Zufallsauswahl befragt wurden:

- der zentrale Stadtbereich um die Breite Straße;
- das Volltuch - Quartier (Geschossneubau);
- das Gebiet um die Ludwig-Jahn-Straße (Plattenbaugebiet);
- die Neue Bergsiedlung (Eigenheimgebiet).

Mit dieser Methode ist zu jeder Zeit sowohl die gesamtstädtische Verknüpfung als auch die gesonderte Analyse der Befunde für das jeweilige sozialräumliche Milieu möglich.

Tab. 1: Befragungsbereiche

Befragungs-bereich	Zahl der Interviews	Zahl der Haus-halte im Bereich	Anteil der erreich-ten Haushalte
Neue Bergsiedlung	107	ca. 430	ca. 25 %
Ludwig-Jahn-Straße	113	ca. 500	ca. 23 %
Volltuch-Viertel	116	ca. 500	ca. 23 %
Zentrum	113	ca. 600	ca. 19 %

Thematische Schwerpunkte des Fragebogens waren:

- Stadtwahrnehmung und –aneignung (Einschätzung von Lebensqualität, Arbeits-, Dienstleistungs- und Freizeitangeboten; Stadtbild, Stadttyp und prägende Eigenschaften; Stärken und Schwächen; Lieblingsorte und unangenehme bzw. veränderungswürdig empfundene Räume);

- Persönliche Bindungen an die Stadt (Beziehungen zu Nachbarn, Freunden, Familie; Einbindung in Milieu und Kultur der Stadt; Heimat und natürliche Umgebung als Bindekraft, gesellschaftliches bzw. politisches Engagement in Luckenwalde; Wegzugsabsichten, Wegzugsgründe und -ziele);

- Berufliche Situation und Perspektiven (Arbeitsplatz- bzw. Erwerbssicherheit; Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten; Chancen für Ausbildung und berufliches Fortkommen; Bereitschaft zum Weggang aus beruflichen Gründen, Hoffnungen an eine berufliche Zukunft an Luckenwalde);

- Veränderungen der letzten Jahre und Perspektiven für Luckenwalde (Ist die Stadt lebenswerter geworden? Was ist besser, was ist schlechter geworden? Wie wird die Zukunft der Stadt eingeschätzt? Mit welchem Profil kann die Stadt zukunftsfähig werden? Welche Prioritäten der Stadtentwicklung sind zu setzen?);

- Mitwirkungsbereitschaft der Bürger (Organisation in lokalen Vereinen, Verbänden, Initiativen, Parteien und anderen Organisationsformen; Bereitschaft zur Mitwirkung bei Fragen der Stadtentwicklung, gewünschte Formen der Mitwirkung).

Zusätzlich wurden Daten zur Sozialstruktur der Bewohnerschaft (Alter, Geschlecht, Einkommen, Bildungsgrad, berufliche Situation), Haushalts- und Wohnsituation ermittelt.

Qualität der Stichprobe

Ein Vergleich zwischen der in der Stichprobe erfassten Altersstruktur und der statistisch ermittelten Altersstruktur ergab, dass die demographischen Gegebenheiten in Luckenwalde durch die Erhebung insgesamt recht gut widergespiegelt werden.

Bei den meisten Altersgruppen bewegen sich die Abweichungen im Rahmen von einem Prozentpunkt. Die Altersgruppen zwischen 35 und 44 Jahren sind in der Befragung leicht überrepräsentiert (2 bis 3 Prozentpunkte), demgegenüber sind die Altersgruppen über 60 Jahre leicht unterproportional vertreten (ebenfalls 2 bis 3 Prozentpunkte). Diese Abweichungen sind jedoch so gering, dass das Ergebnis durchaus als repräsentativ angesehen werden kann.

Tab. 2: Altersstruktur der Befragten im Vergleich zum Wohngebiet (Angaben in %)

Altersgruppen	Haushaltsbefragung	Luckenwalde 31.12.2002
18 - 24 Jahre	13,8	12,0
25 - 29 Jahre	6,0	5,7
30 - 34 Jahre	6,7	7,2
35 - 39 Jahre	11,5	9,8
40 - 44 Jahre	12,7	9,8
45 - 49 Jahre	9,7	8,4
50 - 54 Jahre	8,5	7,8
55 - 59 Jahre	5,8	6,9
60 - 64 Jahre	7,1	10,6
65 + Jahre	18,2	21,8
Gesamt %	100,0	100,0
Gesamt n	434	18.977

Da es sich um eine schriftliche Befragung handelte, die von den Befragten selbst ausgefüllt wurde, kam es vor, dass nicht in allen Fragebögen alle Fragen beantwortet wurden. Dadurch ergaben sich geringfügige Schwankungen in der Grundgesamtheit der Stichprobe.

Schülerbefragung

Mit einem inhaltlich vergleichbaren, aber auf die Situation der heranwachsenden Generation zugespitzten Fragebogen werden noch einmal je etwa 92 Schüler der 12.Klassenstufe am Friedrich-Gymnasium und 98 Schüler der 9. bzw. 10.Klassenstufe[3] an der Realschule „Freiherr vom Stein“ befragt. Die Befragung der Gymnasiasten fand am 22. Mai 2003 statt, die Befragung in der Realschule wurde am 23 Mai 2003 durchgeführt.

Besonderer Wert wurde in der Schülerbefragung auf die Beurteilung der Ausbildungsmöglichkeiten und beruflichen Perspektiven, der Freizeitaktivitäten und –angebote sowie der gesellschaftlichen Mitwirkungspotenziale der jungen Generation gelegt.

[3] Es handelte sich um vier 10.Klassen und eine 9. Klasse.

1. Wahrnehmung und Aneignung der Stadt

1.1 Das städtische Milieu

Charakter der Stadt und lokale Mentalitäten

Von den Interviewpartnern wurde das „alte“ Luckenwalde fast durchgängig als klassische kapitalistische Industriestadt, als eine von Fabriken durchsetzte Stadt beschrieben. „Luckenwalde wurde durch die Industrie geprägt. Es gab keine Straße, in der nicht mindestens zwei Fabriken standen, Wohnen und Arbeiten erfolgten Haus an Haus.“ Dem entspricht das Bild über das tradierte städtische Milieu und die gewachsene lokale Mentalität: „Luckenwalde war eine richtige Arbeiterstadt, rot und atheistisch.“

Sowohl in den Interviews als auch in der Befragung finden sich vielfältige Hinweise auf ein städtisches Milieu, das ganz entscheidend von der organisierten Arbeiterschaft und ihrer Kultur bestimmt war. Tragpfeiler dieser Dominanz waren seit Ende des 19. Jahrhunderts der Konsumverein, die Gewerkschaften, die Sportvereine und Gartensparten, der Freidenkerverein und die Volkshochschule sowie auf politischer Ebene die Sozialdemokratie. Das Dreieck von Sport, Garten und Gaststätte prägte das lokale Freizeitverhalten und vergegenständlichte sich räumlich in der städtischen Siedlungsstruktur.

Kehrseite der frühen Stärke sozialdemokratisch geformter Arbeiterkultur in Luckenwalde war die relative Schwäche gesellschaftlicher Alternativen vor Ort. Luckenwalde war weder Verwaltungszentrum noch Militärstandort. Das noch lange Zeit im Landkreis politisch dominante preußisch-konservative Milieu konzentrierte sich in Gestalt solcher städtische Träger wie Beamtenschaft und Offizierschor eher im benachbarten Jüterbog.

Die Kirche bot sich wegen ihrer Staatsnähe und der Übermacht von Honoratioren im Rat kaum als Alternative für breite Arbeitnehmerschichten an. Eher bewirkte diese Konstellation, dass Freidenkerbewegungen schnell an Boden gewannen.

Die industrielle Unternehmerschaft war mit ihrem politischen Wirken durchaus in Luckenwalde präsent und prägte die Stadt durch ihr geschäftliches wie auch wohltätiges Engagement ganz erheblich mit, war aber kulturell und gesellschaftlich viel stärker auf Berlin orientiert, wo viele örtliche Fabrikanten ihren Familienwohnsitz hatten. Da höhere Bildungsanstalten fehlten und größere Forschungseinrichtungen sich nicht ansiedelten, waren auch dem Bildungsbürgertum recht enge Grenzen gesetzt. Es scheint, dass sich die Selbstwahrnehmung als Stadt der Moderne und des Fortschritts, wofür es in der Industrie- und Architekturgeschichte von Luckenwalde durchaus tragfähige Ansatzpunkte gibt, immer auf einen recht engen Kreis lokaler Eliten beschränkte.

In der Periode sozialdemokratischer Dominanz (1919-33) entwickelte sich das Arbeitermilieu zu einer eng vernetzten Solidargemeinschaft, die institutionell weit in die Stadtpolitik und Stadtverwaltung von Luckenwalde hineinwuchs. Damit wurden auch Gemeinwesenarbeit, soziale Dienste, Bildung und Kultur stärker vom sozialdemokratisch geformten Arbeitermilieu beeinflusst. Typisch für diese Prägung war die Friedrich-Ebert-Schule mit integriertem Stadttheater, deren moderner Bau funktional wie ästhetisch streng einem Bildungs- und Kulturauftrag folgt und auf Ansprüche bürgerlicher Repräsentation konsequent verzichtet.

Mit der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde die sozialdemokratische Erfolgsgeschichte in Luckenwalde abrupt abgebrochen und eine politische Gleichschaltung der Institutionen durchgesetzt. Jedoch etablierte sich kein lebensweltlicher Gegenentwurf zum Arbeitermilieu. Den „volksgemeinschaftlichen“ Bedürfnissen der „Arbeiterschaft“ an Sport und Vergnügungen, Sozialleistungen und Kultur wurde im Sinne der NS-Ideologie durchaus Rechnung getragen.[4] Das städtische Milieu wurde zwar politisch gebrochen und ideologisch überformt, veränderte sich aber in wesentlichen Bereichen des Alltagslebens kaum.

Nach dem Krieg setzte sich diese Milieuentwicklung unter wiederum gewandelten politischen Bedingungen fort. Der „Arbeiter- und Bauernstaat“ setzte ganz bewusst an den Traditionen und Werten proletarischer Organisation und Lebensweise an. Die Arbeiterbewegung wurde der kommunistischen Ideologie untergeordnet und mit all ihren Strukturen verstaatlicht. Gewerkschaftsleben und ein Großteil des politischen Engagements fand in den „volkseigenen“ Betrieben statt. Die soziale Sicherheit wurde über die staatliche Versicherung und Vollbeschäftigung im Staatsbetrieb rundum gewährleistet.

Die Konsumgenossenschaft wurde über mehrere Schritte zur quasistaatlichen Handelskette „Konsum“ transformiert. Man wohnte in Gebäuden der kommunalen Wohnungsversorgung (KWV) oder der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft (AWG). Der eigene Kleingarten war das ideale Pendant zur Plattenbauwohnung. Sport wurde groß geschrieben, Luckenwalde erhielt eine Sportspezialschule und zwei Leistungszentren. Der regelmäßige Besuch des Theaters und die breite Nutzung lokaler Kulturangebote gehörte zur „allseits gebildeten sozialistischen Persönlichkeit“. Auch in der DDR bestanden Kernelemente des traditionellen Arbeitermilieus fort, blieben lebensweltliche Kontinuitäten bestehen, wie etwa der 1.Mai als Familienfeier im Garten. Der „Partei neuen Typs“ gelang es letztlich nicht, ein „Milieu neuen Typs“ zu entfalten.[5]

Die andauernde Konstellation einer in kleinstädtischen Verhältnissen dominierenden Arbeiterkultur, der jedoch eine demokratische politische Emanzipation verwehrt blieb, war möglicherweise ausschlaggebend für die Verfestigung von Mentalitäten, die heute „provinziell“, „miefig“, „kleinkariert“ oder „spießig“ anmuten. In den Aussagen der Interviewpartner zur lokalen Mentalität überwogen negative Konnotationen: „Das Leben spielt sich zwischen der Arbeit und dem Kleingarten ab, dem eine hohe Bedeutung zukommt.“ „Die Luckenwalder stehen Auswärtigen eher negativ gegenüber, weniger aus Arroganz denn aus Unsicherheit.“ „Es besteht Missgunst und Neid zwischen den Betrieben und Vereinen.“

Vor diesem Hintergrund sind „große Klappe, Meckern, Sturheit“, die recht häufig als hervorstechende Charaktermerkmale des „Luckenwalders“ genannt wurden, auch ein Ausdruck des Willens zur Selbstbehauptung unter Umständen, die eine sowohl offene als auch wirkungsvolle Artikulation legitimer Eigeninteressen nicht erlauben.

Auf der anderen Seiten steht „Sturheit“ aber auch, wie manche Interviewpartner unterstrichen, für Zielorientiertheit, Beharrlichkeit und Berechenbarkeit. Das intensive „Meckern und Kritisieren“ wurde auch als Ausdruck einer starken Identifikation und des Mit-Leidens mit der Heimatstadt, der es gegenwärtig nach Auffassung vieler Bürger nicht gut geht. „Solange so intensiv über die Stadt debattiert wird, sieht man, dass noch viel Leben drin ist.“

---

4 Siehe auch: Heiko Tammena: Unser schönes rotes Luckenwalde. Lager, Milieu und Solidargemeinschaft der sozialistischen Arbeiterbewegung zwischen Ausgrenzung und Verstaatlichung, Münster/LIT 2000, S. 339.

5 Vgl. Heiko Tammena, a.a.O., S. 416/417

Das Selbstbewusstsein der industriellen Arbeiterschaft hat über ein Jahrhundert lang die Stadt geprägt. Umso schmerzhafter wurde vielfach der tiefe wirtschaftliche Umbruch nach 1990 empfunden. Aus der Sicht nicht weniger Interviewpartner hat die Deindustrialisierung das Herz des alten Luckenwalde gebrochen. „Mit dem Niedergang der Industrie hat Luckenwalde seine Identität verloren“.

Klassische Industriestadt, Wegbereiter und Produkt der Moderne
oder
Schrumpfende brandenburgische Kleinstadt außerhalb des Speckgürtels?

Während dieser Wandel unter den lokalen Eliten nicht selten auch als Chance für die Überwindung einer rückständigen industriellen Monokultur und Umgestaltung zu einer zukunftsfähigen Stadt angesehen wird, überwiegen in der Haushaltsbefragung die Erfahrungen von Verlust und Niedergang. Die durchaus vorhandenen industriellen Erfolgsgeschichten der jüngsten Vergangenheit (Feuerwehrtechnik, INA) werden kaum reflektiert.

Tab. 1.1: „Was für eine Stadt ist Luckenwalde aus Ihrer Sicht?“ (Haushalts- und Schülerbefragung, Angaben in %)

	N. Bergsiedlung	Jahnstraße	Volltuch	Zentrum	Gesamt	Schülerbefragung
Industrie- und Arbeiterstadt	4,7	2,7	4,3	4,5	4,0	2,1
Brandenburgische Kleinstadt	33,6	30,4	45,7	46,4	39,1	45,3
Stadt im "Speckgürtel" von Berlin	6,5	4,5	10,3	6,4	7,0	5,3
Schrumpfende Stadt	45,8	52,7	36,2	36,4	42,7	37,4
Stadt des Fortschritts	4,7	2,7	1,7	0,0	2,2	k.A.
anderes, und zwar	4,7	7,1	1,7	6,4	4,9	9,9
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	107	112	116	110	445	190

Für nahezu jeden zweiten Befragten ist Luckenwalde vor allem eine schrumpfende Stadt. Nur 4% sehen in Luckenwalde noch eine Industrie- und Arbeiterstadt. Der Nimbus des Fortschritts und der Moderne, mit dem Luckenwalde in vielen mündlichen Interviews verbunden wurde, ist in der Haushaltsbefragung kaum als prägendes Merkmal angenommen worden. Von 39% der Befragten wurde Luckenwalde als brandenburgische Kleinstadt charakterisiert.

Es zeigt sich, dass die Schüler ihre Heimatstadt ganz ähnlich sehen, wie die Erwachsenen. Die entstandene Normalität der brandenburgischen Kleinstadt ist von den Heranwachsenden als Lebensrealität bereits stark internalisiert worden (45%). Vor allem die Gymnasiasten betrachten Luckenwalde als schrumpfende und zerfallende Stadt (46%). Auch bei den Einzelnennungen überwiegen negative Konnotationen („Arbeitslosenstadt“, „Stadt der alten Leute“, „großes Dorf“, „Stadt der Langeweile“). Es finden sich aber auch optimistische Einstellungen, wie „wieder aufblühende Stadt“, „schrumpfende, aber schöner werdende Stadt“.

Das städtische Milieu von Luckenwalde befindet sich im Umbruch. Der wirtschaftliche und politische Ordnungswechsel nach 1990 kumuliert mit tiefgreifenden strukturellen Verwerfungen infolge der Integration des alten Industriestandorts Luckenwalde in das gesamtdeutsche Wirtschaftsgefüge, wie auch mit der Transformation der klassischen Industriegesellschaft. Diese Erschütterungen trafen die materiellen Existenzgrundlagen wie auch die sozialen Verhältnisse, Wertvorstellungen, Lebensentwürfe und Selbstbilder vieler Luckenwalder ganz unmittelbar.

Obwohl – speziell in den Interviews mit den lokalen Eliten – dieser Umbruch durchaus als Chance für Luckenwalde begriffen wird und die Konturen zukunftsfähiger Strukturen durchaus sichtbar gemacht werden, überwiegt in der Haushaltsbefragung eine eher negative und pessimistische Sicht.

Bewertung der Stadt als Lebensmittelpunkt

Dass Schrumpfung und Kleinstadtverhältnisse mehrheitlich nicht als positive Phänomene betrachtet werden, zeigt die Bewertung der Stadt als Lebensmittelpunkt. Nur knapp jeder dritte Befragte gibt an, sehr gern in Luckenwalde zu wohnen. Nahezu zwei Drittel geben eine ambivalente Antwort, 6% leben ausgesprochen ungern in der Stadt.

Tab. 1.2: "Wohnen Sie insgesamt gesehen gerne in Luckenwalde?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Bergsiedlung	Jahnstraße	Volltuchviertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
sehr gern	35,6	35,4	27,2	24,1	30,5
teils-teils	58,7	59,3	66,7	67,9	63,2
ungern	5,8	5,3	6,1	8,0	6,3
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	104	113	114	112	443

Bestärkt wird dieser Befund durch die Nachfrage, ob Luckenwalde als Wohnort empfehlenswert sei. Lediglich jeder fünfte Befragte würde einem guten Freund raten, nach Luckenwalde zu ziehen.

Tab.1.3: "Würden Sie auswärtigen Freunden raten, nach Luckenwalde zu ziehen?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Bergsiedlung	Jahnstraße	Volltuchviertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
ja	11,7	17,6	32,1	19,1	20,3
nein	88,3	82,4	67,9	80,9	79,7
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	103	108	112	110	433

Noch kritischer wird Luckenwalde von der heranwachsenden Generation betrachtet. Mehr als drei Viertel (78%) der befragten Schüler äußerten eine ambivalente Meinung, 13% wohnen ausgesprochen ungern in Luckenwalde, nur 8% leben gern hier. Zwischen Gymnasium und Realschule gibt es nur einen signifikanten Unterschied. Gerade die Realschüler, die ungleich häufiger als die Gymnasiasten ihre unmittelbare Zukunft in Luckenwalde vor sich haben, haben nahezu doppelt so häufig angegeben, nur ungern in der Stadt zu wohnen (16% zu 9%). Nur 15% der Schüler würden einem guten Freund raten, nach Luckenwalde zu ziehen, 83% raten eher ab.

Stärken von Luckenwalde

In den mündlichen Interviews wurden einige Stärken von Luckenwalde immer wieder genannt:

- die Nähe zu Berlin als herausragender Standortfaktor und die Verbesserung der Lagegunst durch die Direktverbindungen nach Berlin (B 101n, Bahntrasse über Teltow);
- die Vorzüge einer Kleinstadt mit kurzen Wegen und das schöne landschaftliche Umfeld („Man wohnt kleinstädtisch ruhig in der Nähe der Metropole.“);
- die zukunftsfähige mittelständische Industrie, aber auch die verbliebenen Potenziale aus dem industriellen Zeitalter (inklusive Gewerbeflächen, Raumangeboten und räumlicher Lage);
- die für diese Stadtgröße erstaunliche Vielfalt an sozialer und kultureller Infrastruktur (alle Schulformen, Theater, Sportanlagen, Museum,. Tierpark, Therme, Skaterrundkurs);
- die Ergebnisse der privaten und öffentlichen Anstrengungen zur Stadtsanierung sowie die Vielfalt von Wohnangeboten zu erschwinglichen Preisen.

Mehrere Gesprächspartner zählten auch die erlebbare Gestalt der historisch gewachsenen Stadt, die Zeugnisse der Moderne und der klassischen Industriekultur zu den Stärken der Stadt. Während einige die reiche Vereinslandschaft in den Bereichen Sport und Kleingärten hervorhoben, bemängelten andere die geringe Eigeninitiative in Kultur und Bildung. „Auf dem Gebiet des Sports funktioniert Luckenwalde gut, klassische Kunst und Kultur hingegen nicht so sehr.“

Die Haushaltsbefragung bestätigt einen Großteil dieser Nennungen von Stärken, die Luckenwalde im Vergleich zu anderen Städten auszeichnen. An erster Stelle rangieren unangefochten die Sportangebote (119 Nennungen), wobei Fläming-Skate und Fläminghalle/Flämingtherme noch besonders herausgehoben werden. Es folgt das kulturelle Leben (75). Neben dem Kulturangebot im allgemeinen sind es Theater, Stadtfeste und Kino, die als besondere Stärken der Stadt angesehen werden. Ein drittes Bündel von Nennungen bezieht sich auf die Freizeitangebote im allgemeinen (50) sowie den Stadtpark/Tierpark im besonderen. Auch die Qualitäten von Luckenwalde als Wohnort wurden als Stärken verbucht (43). Hier fielen Einzelnennungen auf Stadtgröße und Wohnungsangebote, den Boulevard und die Infrastruktur, die Einkaufsmöglichkeiten, die Sauberkeit und die Stadterneuerung.

Tab. 1.4: „Welche Stärken fallen Ihnen bei Luckenwalde auf, wenn Sie es mit anderen Städten vergleichen?“ (Haushaltsbefragung, Anzahl der Nennungen)

		N.-Berg-siedlung	Jahn-straße	Voll-tuch	Zen-t-rum	Ge-samt
1	Sportangebote	18	22	40	39	119
	Sportangebote allgemein	7	10	19	11	47
	Fläming-Skate	4	9	10	15	38
	Fläminghalle / -therme	7	3	11	13	34
2	Kulturelle Angebote	16	19	14	26	75
	Kulturangebote allgemein	8	8	5	11	32
	Stadtfeste	4	7	0	4	15
	Stadttheater	2	3	4	6	15
	Kino	2	1	5	5	13
3	Freizeitangebote	13	11	9	17	50
	Freizeitangebote allgemein	8	6	5	9	28
	Stadtpark / Tierpark	3	3	2	5	13
	Grünanlagen	2	2	2	3	9
4	Stadt- / Wohnsituation	14	10	11	8	43
	Stadt- und Wohnverhältnisse	9	4	3	4	20
	Stadtgröße	1	2	6	0	9
	Wohnungsangebote	1	2	2	0	5
	Boulevard	1	2	0	2	5
	Infrastruktur	2	0	0	2	4
5	Verkehr / ÖPNV	6	12	14	6	38
	Verkehr / ÖPNV allgemein	1	1	4	1	7
	Bahnanbindung (nach Berlin)	2	5	2	2	11
	Stadtbus	1	4	5	0	10
	Straßenabdg. (nach Berlin)	2	2	3	3	10
6	Landschaftliche Umgebung	5	6	2	8	21
7	Keine Stärken vorhanden	7	6	4	3	20
8	Bewohner	2	3	1	9	15
9	Einkaufsmöglichkeiten	4	3	2	2	11
10	Sauberkeit	2	2	4	0	8
11	Stadterneuerung	1	2	4	0	7
	Sonstiges	9	2	4	3	18

Schwächen und Defizite der Stadt

Bei der Aufzählung von Schwächen und Defiziten kristallisierten sich in den Interviews wie auch in der Haushaltsbefragung drei beherrschende Themenfelder heraus:

- die Deindustrialisierung mit ihren wirtschaftlichen und sozialen Folgen,
- das Stadtbild, speziell der Zustand der stadtbildprägenden Räume,
- die Verkehrssituation.

In den Interviews wurde neben dem Wegbrechen erheblicher industrieller Kapazitäten und dem damit verbundenen Verlust an privater und öffentlicher Wirtschaftskraft für die Stadt vor allem die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit und die daraus erwachsende depressive Stimmung beklagt, die sich über Luckenwalde legt: „Ist alles egal." Zudem drückt die Schrumpfung des verarbeitenden Gewerbes auf den Dienstleistungsbereich und das Handwerk, wie Gesprächspartner aus diesen Bereichen nachdrücklich bestätigten.

Die hohe Abwanderung infolge fehlender Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten untergräbt nach Meinung der meisten Interviewpartner das Zukunftsfähigkeit der Stadt. Es besteht die Gefahr, in einen Teufelskreis von schrumpfender Beschäftigung wegen mangelnder Investitionen und schrumpfenden Investitionen wegen des Mangels an qualifizierten Arbeitskräften zu geraten. Die Einwohnerschaft schrumpft und altert, was wiederum das ökonomische Potenzial und die soziale Vitalität mindert.

Mehrfach wurde kritisiert, dass es zu wenig gelungen ist, die vorhandenen innerstädtischen Flächen- und Raumpotenziale zu aktivieren, ehemalige Eigentümer als Investoren zu gewinnen und die verschiedenen Institutionen bzw. Akteure zu gemeinsamen Anstrengungen für die Stadtentwicklung zu bewegen: „Es schwächt die Stadt, dass kein klares Leitbild und Konzept für die Stadtentwicklung existiert, dass sich die Bürger zu wenig auf die eigene Kraft besinnen, dass zuviel gemeckert wird und zu wenig gemeinsames Engagement gezeigt wird."

Immer wieder wurde auf Defizite der Stadtbild und Stadtstruktur verwiesen. „Eine klare Schwäche von Luckenwalde ist das städtische Erscheinungsbild, die Stadteingänge und wichtigen Durchfahrtsstraßen werden von Ruinen und Brachen geprägt, dadurch entsteht eine negative Außenwirkung." Luckenwalde habe kein klar erkennbares Zentrum bzw. Ortskern, vielmehr werde die Stadt von einem Mix aus Wohnen und Gewerbe „ohne klare Stadtstrukturen" geprägt.

An der Verkehrssituation wurde in den Interviews vor allem die unbefriedigende Verkehrsanbindung (speziell nach Berlin) und der schlechte Zustand des Straßennetzes (speziell bei den wichtigen Durchgangsstraßen) bemängelt.

Die Wahrnehmungen der lokalen Eliten werden von der Haushaltsbefragung nahezu deckungsgleich bestätigt. In der offenen Frage nach den Schwächen und Defiziten von Luckenwalde rangierten Fragen der Stadtentwicklung mit 144 Nennungen an erster Stelle, wobei Leerstände und Brachen (63), Innenstadt (44) und Stadtbild (18) besonders hervorgehoben wurden. Auch die Sauberkeit in der Stadt war ein prominenter Kritikpunkt (48). Die Verkehrssituation wurde von 86 Befragten bemängelt, hier speziell der Straßenzustand (53) sowie die innerststädtischen Fuß- und Radwege. Defizite bei Wirtschaft und Beschäftigung wurden 63 mal vermerkt, vor allem Arbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel sowie Abwanderung von Industrie und Jugend.

Über die drei Kernprobleme hinaus wurde ein breiter Themenkreis angesprochen. Erwähnenswert ist vor allem der angesprochene Mangel an Freizeitangeboten (32) und Einkaufsmöglichkeiten (31). Mehr als zehnmal genannt wurden darüber hinaus Unzufriedenheiten mit der Stadtverwaltung, den Wohnverhältnissen und den kulturellen Angeboten, sowie den Mitbürgern

Tab. 1.5: „Welche Schwächen fallen Ihnen bei Luckenwalde auf, wenn Sie es mit anderen Städten vergleichen?“ (Haushaltsbefragung, Anzahl der Nennungen)

		N. Berg-siedlung	Jahn-straße	Voll-tuch	Zen-t-rum	Ge-samt
1	Stadtentwicklung	45	28	32	39	144
	Leerstand/ Brachflächen	18	16	12	17	63
	Innenstadtentwicklung	14	9	14	7	44
	Stadtbild	6	2	4	6	18
	Bahnhof (Halle)	5	1	1	4	11
	Boulevard	2	0	1	5	8
2	Verkehr/ ÖPNV	10	31	26	19	86
	Straßenzustand	4	17	18	14	53
	Geh- und Radwege im Ort	5	9	4	4	22
	Parkplätze	1	3	0	0	4
	Verkehrsverhältnisse allgem.		2	4	1	7
3	Wirtschaft + Beschäftigung	15	15	14	19	63
	Arbeitslosigkeit / Lehrstellen	11	13	11	12	47
	Abwanderung der Industrie	2	0	3	5	10
	Abwanderung der Jugend	2	2	0	2	6
4	Sauberkeit	9	16	13	10	48
5	Freizeitangebote	6	6	17	3	32
	Freizeitangebote allgemein	1	4	15	0	20
	Angebote für Jugendliche	5	2	2	3	12
6	Einkaufsmöglichkeiten	7	9	8	7	31
7	Stadtverwaltung	7	4	2	1	14
8	Wohnverhältnisse	4	2	1	6	13
9	Kulturelle Angebote	6	0	1	5	12
	Kulturelle Angebote allgem.	4	0	0	3	7
	Gastronomie	2	0	1	2	5
10	Bewohner	5	3	1	2	11
11	Infrastruktur	2	2	1	0	5
	Sonstiges	0	5	9	2	2

Stadtgestalt

Die emotionale Bewertung der Stadtgestalt in der Haushaltsbefragung zeigt ein leichtes Übergewicht identifikationshemmender Einstellungen, wobei die ambivalenten Nennungen mit zwei Ausnahmen die relativ größten Stimmenanteile erhielten. Durchschnittlich jeder dritte Befragte blieb bei einem unentschiedenen „teils - teils“.

Tab. 1.6: „Welche der folgenden gegensätzlichen Eigenschaften trifft auf Ihre Stadt zu?“ (Haushaltsbefragung, Anteil der Nennungen zu jedem Begriffspaar in Prozent)[6]

	trifft sehr zu	trifft eher zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft sehr zu	
gepflegt	3	19	⇐ 38 ⇒	34	6	ungepflegt
einladend	1	17	⇐ 40 ⇒	38	4	abweisend
kompakt	2	29	⇐ 34 ⇒	28	7	zerstückelt
grün / farbig	5	25	⇐ 33 ⇒	28	9	grau / trist
ruhig	7	47	⇐ 30 ⇒	14	2	laut
vertraut	11	42	⇐ 28 ⇒	17	2	anonym

Etwa 40 Prozent der Befragten empfinden die Stadt als eher ungepflegt, nur gut halb so viele sehen Luckenwalde als eine gepflegte Stadt an. Noch etwas deutlicher wird das Übergewicht der negativen Wertungen in der folgenden Frage. Nur 18% halten ihre Stadt für einladend, aber 42% für abweisend.

Demgegenüber wiegen die Ansichten darüber, ob Luckenwalde eher als kompakte oder als zerstückelte Stadt empfunden wird, einander nahezu auf. Offenbar haben die entstandenen Gewerbebrachen bei vielen Befragten nicht den Eindruck erweckt, dass das Stadtgefüge perforiert wird oder sich auflöst. Etwas kritischer wird dies an der Neuen Bergstraße gesehen, wo 43% eher den Eindruck eines zerstückelten Stadtgefüges haben.

Etwas deutlicher wird die Differenz bei der Frage, ob Luckenwalde eine eher grüne und farbige oder eher graue und triste Stadt ist. Bei 30% überwogen offenbar die Eindrücke der beliebten Gärten und Parks, die Sanierungserfolge in der Innenstadt und im Plattenbau, sowie das „bunte“ Neubaugeschehen. Dagegen sehen 38% ihre Stadt vorrangig grau und trist. Im Bereich der Neuen Bergstraße sind es allerdings 45%, wobei 14% diese Aussage sogar für „voll und ganz“ zutreffend halten.

Eindeutig im positiven Bereich bewegen sich die beiden letzten Fragen. Über die Hälfte der befragten Haushalte beurteilen Luckenwalde als ruhige Stadt, nur 16% halten ihren Wohnort für laut. Für 53% der Befragten bietet Luckenwalde eine vertraute Atmosphäre, nur 19% sehen sich in einem eher anonymen städtischen Umfeld. Gerade dieser Befund weist auf enge Bindungen an die Heimatstadt hin, auch wenn einzelne Phänomene in der emotionalen Beurteilung ehre kritisch oder negativ bewertet werden.

Lieblingsorte

Die Frage nach den Lieblingsorten und unangenehmen Bereichen wurde sowohl den Haushalten als auch den Schülern vorgelegt. Die Antworten geben einen unmittelbaren Aufschluss über die wichtigsten Identifikations- und Reibungspunkte. Zugleich werden Hinweise gegeben, wo öffentliches Handeln dringend ist und für die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt den größten Effekt erwarten lässt.

[6] Die Zahl der Nennungen differierte bei den einzelnen Begriffspaaren: gepflegt - ungepflegt: 411; einladend – abweisend: 390; kompakt – zerstückelt: 384; ruhig – laut: 396; grün – grau: 402; vertraut – anonym: 390.

Unter den beliebten Orten dominiert der Stadtpark/Tierpark mit 133 Nennungen. Kino (43) und Theater (30) vervollständigen die Hitliste des innerstädtischen Kultur- und Freizeitangebots.

Der Boulevard (78) wurde vorrangig von den Befragten in den Bereichen Volltuch und Zentrum genannt, während seine Attraktivität in den anderen Befragungsbereichen deutlich geringer eingestuft wurde. Der benachbarte Marktplatz (58) erfreut etwas geringerer, aber gleichmäßigerer Beliebtheit (mit Abstrichen aus der Neuen Bergsiedlung). 15 Male wurde die Innenstadt allgemein angegeben. Einzelnennungen in der Innenstadt betreffen Kreishaus (20), Vierseithof (6), Petrikirchplatz (6) und Rathaus (6).

Die 32 Stimmen für die Käthe-Kollwitz-Straße überraschen auf den ersten Blick, weisen aber offenkundig darauf hin, dass die dortigen funktionalen Angebote gut angenommen werden und dass sich die Aufwertung des Straßenraums auszahlt. Demgegenüber fällt auf, dass Marktkauf, der einen Großteil der Luckenwalder Kaufkraft absorbiert und von vielen Einwohnern ausgiebig frequentiert wird, mit 7 Nennungen nur unter „ferner liefen“ rangiert. Ganz offensichtlich wird die Einkaufsmaschine überwiegend nicht als Ort angesehen, der im engeren Sinne etwas mit Luckenwalde bzw. mit der Stadtqualität von Luckenwalde - zu tun hat.

Tab. 1.7: „Welche Straßen, Gebäude oder Plätze haben Sie besonders gern?“ (Haushaltsbefragung, Zahl der Nennungen, N = 776)

	N. Berg-siedlung	**Jahn-straße**	**Voll-tu-ch**	**Zen-t-rum**	**Ge-samt**
1 Stadtpark / Tierpark	29	34	30	40	133
2 Boulevard	13	15	22	28	78
3 Fläminghalle / -therme	19	16	14	23	72
4 Marktplatz	11	17	16	14	58
5 Fläming-Skate	11	10	13	13	47
6 Kino	8	9	16	10	43
7 Käthe-Kollwitz-Straße	9	8	8	7	32
8 Stadttheater	5	11	5	9	30
9 Volltuchgelände	3	3	10	5	21
10 Kreishaus / Kreisverwaltung	7	4	2	7	20
11 Bergsiedlung	10	3	3	0	16
12 Innenstadt allgemein	1	4	3	7	15
12 Weichpfuhl	0	11	1	3	15
14 Landschaftliche Umgebung	7	5	0	1	13
15 Wohngebiet Elsthal	5	1	1	4	11
16 W.-Seelenbinder-Stadion	3	6	1	0	10
17 Eigenes Haus / Garten	3	5	0	0	8
18 Sportstätten allgemein	0	3	3	1	7
18 Marktkauf	2	0	3	2	7
20 Heinrich-Zille-Straße	2	4	0	0	6
20 Biotechnologiepark	4	1	1	0	6
20 Petrikirchplatz	2	1	1	2	6
20 Vierseithof	2	1	1	2	6
20 Rathaus	1	1	0	4	6
21 OSZ	3	2	0	0	5
21 Poststraße	1	4	0	0	5
21 Bahnhof (Vorplatz)	1	3	1	0	5
21 Freibad	0	3	2	0	5
21 Bowlingbahn	0	2	3	0	5

	N. Berg-siedlung	Jahn-straße	Voll-tu-ch	Zen-t-rum	Ge-samt
22 Rudolf-Breitscheid-Straße	0	2	2	0	4
Sonstiges	23	26	14	14	81

Immerhin 21 Mal figuriert die Volltuch-Siedlung als Lieblingsort, allerdings vorrangig aus Sicht der Bewohner in diesem Befragungsbereich. Ähnliches gilt für die Bergsiedlung (16). Auch das Wohngebiet Elsthal (11) und der Biotechnologiepark (6) erhielten einige Stimmen. Einige Nennungen beziehen sich die landschaftliche Umgebung im allgemeinen (13) sowie auf den Weichpfuhl im besonderen (15).

Mit der Flämingtherme (72) und dem Skater-Rundweg (47) sind die beiden attraktiven Sport- und Freizeitanlagen prominent vertreten. Darüber hinaus wurde das Werner-Seelenbinder-Stadion (10) und Sportstätten allgemein (7) genannt. Die hohen Werte für die Flämingtherme bestätigen im Nachhinein die kommunale Entscheidung für ein ausgesprochenes Breitensport- und Freizeitangebot, was im übrigen auch in den Interviews von verschiedenen Seiten konstatiert wurde.

Tab. 1.8: „Welche Orte in Luckenwalde gefallen Dir besonders? Wo gehst Du gern hin.?“ (Schülerbefragung, Anzahl der Nennungen, n = 354)

		Gymnasi-um	Real-schule	Gesamt Luckenwalde
1	Fläming-Skate	35	33	68
2	Kino	28	21	49
3	Gaststätten / Cafés / Bars	23	17	40
4	Stadtpark / Tierpark	25	12	37
5	Boulevard/ Marktplatz	18	17	35
6	Flämingtherme / -halle	19	11	30
7	Alhambra (altes Kino)	5	9	14
8	Bowlinghalle	0	10	10
9	Sportstätten	6	3	9
10	Schwimmhalle	2	4	6
11	Umgebung	0	6	6
12	Trebbiner Straße	0	6	6
13	BMX-Trail	0	5	5
13	Bergschlösschen	0	5	5
15	Kreishaus	3	1	4
16	Jugendfreizeitzentrum	0	3	3
	Sonstige	18	9	27

Unter den Lieblingsorten der Schüler dominieren Sportstätten bzw. Angebote für aktive Freizeitgestaltung (insgesamt 118 Nennungen). An der Spitze steht der Skater-Rundweg (68), gefolgt von Flämingtherme (36), Bowlinghalle (10) und BMX-Trail (6).

Hoch in der Gunst stehen das Kino (49) sowie diverse Gaststätten, Cafés und Bars (45, inklusive Bergschlösschen mit 5 Einzelnennungen). Häufig genannt wird auch der Stadtpark/Tierpark (37), hier allerdings vor allem von den Schülern des nahen Gymnasiums. Demgegenüber scheint die Bowlinghalle eine Domäne der Realschüler zu sein. Allgemein recht beliebt sind Boulevard und Markt (35).

Unter den Klubs sticht die Alhambra heraus (14), das offensichtlich sehr gut angenommen wird. Dagegen wird das Jugendfreizeitzentrum nur dreimal erwähnt (ausschließlich von Realschülern).

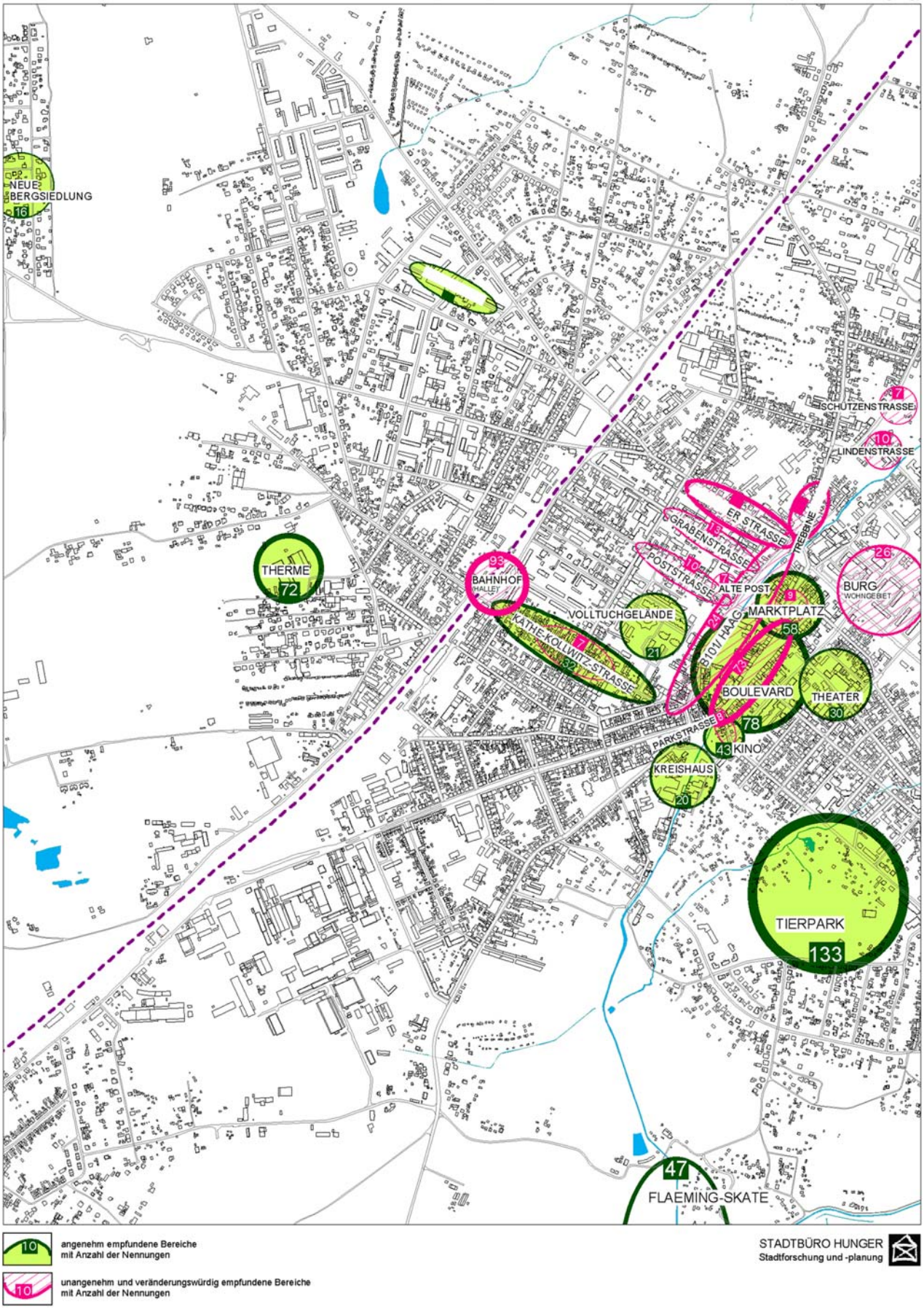
Unangenehme Bereiche

Die Rangliste der unangenehmen bzw. veränderungswürdigen Orte wird in der Haushalts-, wie in der Schülerbefragung gleichermaßen vom Bahnhofsgebäude angeführt (93 / 54). Der Bahnhof stach bereits bei der Beurteilung von Stärken und Schwächen der Stadt als Einzelobjekt negativ hervor und wurde auch in den Interviews häufig als akuter Missstand angesprochen, der zudem als „Eingangstor“ zur Stadt für alle Zugreisenden krass imageschädigend wirkt. Eine Sanierung des Bahnhofsgebäudes sollte daher dringend auf die Tagesordnung gesetzt werden, was auch der Deutschen Bahn vermittelt werden muss.

Tab. 1.9: „Welche Straßen, Gebäude oder Plätze in Luckenwalde empfinden Sie als besonders unangenehm oder veränderungswürdig?“ (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	Kriterium	N. Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zen-t-rum	Ge-samt
1	Bahnhof (Halle)	22	31	22	18	93
2	Gebäudebrachen	14	18	19	24	75
3	Boulevard (mit Baulücke)	23	14	16	20	73
4	Beelitzer Straße	17	8	10	10	45
5	Trebbiner Straße	8	6	11	12	37
6	Straßenzustand (allgemein)	9	11	6	10	36
7	Wohngebiet Burg	4	1	7	14	26
8	B 101 / Haag	12	3	6	3	24
9	Innenstadt (allgemein)	5	8	3	3	19
10	Grabenstraße	2	5	3	3	13
11	Schulen (allgemein)	4	1	5	0	10
11	Lindenstraße	1	3	6	0	10
11	Poststraße	2	1	6	1	10
14	Marktplatz	3	2	1	3	9
15	Schule Ludwig-Jahn-Str.	3	4	1	0	8
15	Parkstraße	3	2	1	2	8
17	Käthe-Kollwitz-Straße	3		2	2	7
17	Schützenstraße	1	2	2	2	7
17	Alte Post	1	0	3	3	7
20	Brandenburger Straße	5	1	0	0	6
20	Kreishaus / Kreisverwaltung	2	2	0	2	6
22	Jüterboger Straße	1	2	2	0	5
22	ehem. KBL	1	2	0	2	5
24	Mülldeponie	3	0	1	0	4
24	Berliner Straße	0	2	1	1	4
24	Stadtpark / Tierpark	1	0	2	1	4
24	Volltuchgelände	1	0	1	2	4
	Sonstige	44	51	25	20	138

Abb. 1.1 Plan Stadtbild aus Bewohnersicht Haushaltsbefragung)



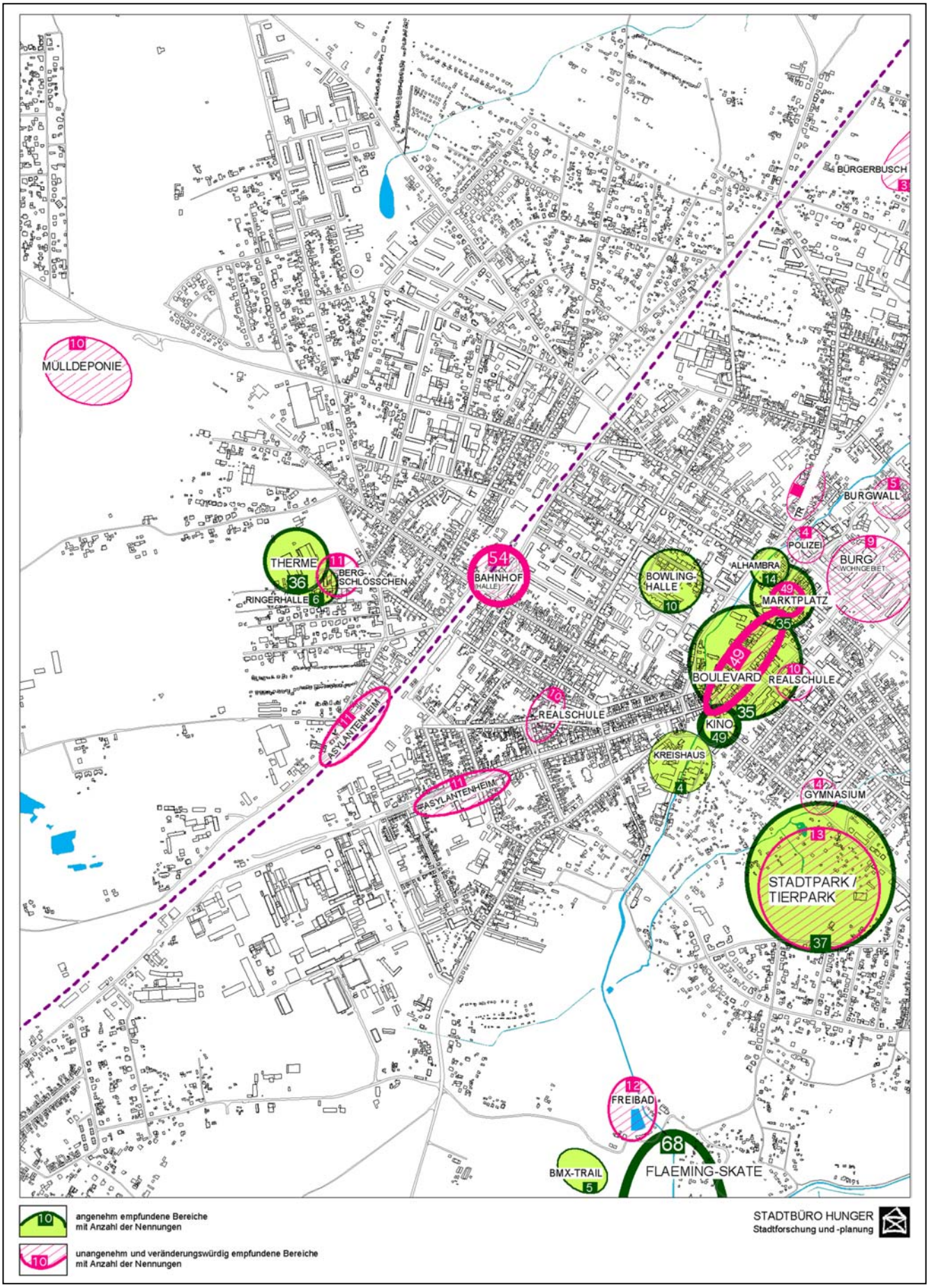
Weiterer erstrangiger Handlungsbedarf besteht für den Boulevard, der unter den ungeliebten Orten in der Haushaltsbefragung (73) wie in der Schülerbefragung (49) als Einzelnennung den 2. Platz einnimmt. Die Einkaufsmeile war in der DDR-Zeit nach damaligen Maßstäben recht ordentlich hergerichtet worden, genügt aber in ihrem heutigen Zustand nicht mehr den Ansprüchen. Auffällig ist, dass der Boulevard (nebst Markt) von den befragten Haushalten wie Schülern gleichermaßen als wichtiger und häufig besuchter wie auch als unangenehmer und veränderungswürdiger Ort benannt wird. Die ursprünglich am Boulevard konzentrierten kommerziellen Aktivitäten haben sich teilweise zu Marktkauf und anderen Standorten verlagert, aber die „Seele“ ist im alten Stadtkern zurückgeblieben. Der Befund sagt klar, dass die Luckenwalder hier den zentralen Identifikationspunkt der Stadt ausmachen. Man möchte sich unbedingt mit der urbanen Mitte identifizieren, aber das Stadtzentrum in seiner jetzigen Gestalt lässt dies nicht zu. Vorgeschlagen wird, den Boulevard mit Vorrang aufzuwerten und zu diesem Zweck ggf. auch die Prioritäten der Stadtentwicklung und städtebaulichen Sanierung zu überprüfen.

Ein ähnliches Problem, allerdings in deutlich verminderter Schärfe, deutet sich für den Stadtpark/Tierpark an. Hier ist es vor allem die junge Generation, die einen Veränderungsbedarf anmeldet (dritter Rang mit 13 Stimmen, 4 Stimmen in der Haushaltsbefragung).

Tab. 1.10: „Welche Orte in Luckenwalde empfindest Du als besonders unangenehm oder veränderungswürdig?“ (Schülerbefragung, Angaben in %)

		Gymnasium	Realschule	Gesamt
1	Bahnhof (Halle)	30	24	54
2	Boulevard / Marktplatz	26	23	49
3	Stadtpark / Tierpark	6	7	13
4	Freibad	6	6	12
5	Asylantenheime	4	7	11
5	Bergschlösschen	0	11	11
7	Mülldeponie	10	0	10
7	Leer stehende Gebäude	6	4	10
7	Realschule	0	10	10
10	Burg	5	4	9
11	Burgwall	5	0	5
11	Clubs / Diskos	0	5	5
13	Gymnasium	4	0	4
13	Trebbiner Straße	0	4	4
13	Polizei	0	4	4
16	Bürgerbusch	0	3	3
	Sonstige	18	21	39

Abb. *1.2 Plan Stadtbild aus Bewohnersicht: Schülerbefragung*



Nachdem das Stadtbild in der Stärken-Schwächen-Analyse als eines der größten Defizite benannt wurde, kann nicht verwundern, dass sich in der Haushaltsbefragung unter den benannten unangenehmen Orten an prominenter Stelle viele stadtbildprägende Straßenzüge befinden: Beelitzer Straße (45), Trebbiner Straße (37), B 101/Haag (24), Grabenstraße (13), Lindenstraße 10), Parkstraße (8), Käthe-Kollwitz-Straße (7), Schützenstraße (7). Insgesamt beziehen sich (ohne Boulevard und Markt) 212 der 697 Nennungen (30%) zu unangenehmen bzw. veränderungswürdigen Orten auf Straßenräume. Das Problem taucht auch in der Schülerbefragung auf, hier allerdings deutlich niedriger gehängt.

Unter den Wohnvierteln wird faktisch nur das Quartier an der Burg als ernsthafter Missstand angesehen (26 Nennungen in der Haushaltsbefragung, 14 Nennungen in der Schülerbefragungen). Die Nennungen zu anderen Quartieren (Volltuch, Elsthal, Falkenthal) liegen unterhalb der Signifikanzgrenze.

Sowohl die Haushalte als auch die Schüler bemängelten den Zustand der Schulen. Neben verallgemeinernden Aussagen (10) betraf dies vor allem die Realschule (19) und die Schule in der Ludwig-Jahn-Straße (8).

1.2 Lebensqualität und Nutzungsdichte

In einer ersten Bewertung der Lebensqualität in Luckenwalde wurden die Befragten gebeten, für die Kriterien Arbeitsplätze, Ausbildungsangebote, Wohnen, Freizeit- und Kulturangebote sowie Kinder-, Senioren- und Behindertenfreundlichkeit jeweils Noten von Eins bis Fünf zu geben.

Tab 1.11: „Wenn Sie die Lebensqualität in Luckenwalde beurteilen, welche Zensuren würden Sie folgenden Merkmalen geben? Bitte verwenden Sie zur Beurteilung folgende Noten: "1" / Sehr gut, "2" / Gut, "3" / Befriedigend, "4" /Mangelhaft, "5" / Ungenügend (Haushalts- und Schülerbefragung, Durchschnittsnoten)

Haushaltsbefragung		**Schülerbefragung**	
Arbeitsplätze	**4,3**	Schule	**2,3**
Angebote für Aus- und Weiterbildung	**2,8**	Ausbildung	**3,8**
Wohnungsangebote	**2,3**	Einkaufen	**3,2**
Freizeit- und Kulturangebote	**2,8**	Clubs / Treffs	**3,6**
Angebote für Jugendliche	**3,6**	Disko, Konzerte	**3,6**
Einkaufsmöglichkeiten	**2,5**	Sport / Fitness	**2,6**
Öffentliche Sicherheit	**2,8**	Kultur / Theater	**2,8**
Kinderfreundlichkeit	**3,0**	Attraktionen in der Umgebung	**3,1**
Seniorenfreundlichkeit	**2,6**		
Behindertenfreundlichkeit	**3,1**		

Arbeit und Ausbildung

Mit Abstand am schlechtesten schnitt das Arbeitsplatzangebot ab, das im Durchschnitt mit 4,3 bewertet wurde. Fast jeder zweite Befragte (48%) benotete mit Fünf. Bei einer relativ gleichmäßigen Bewertung in den einzelnen Befragungsgebieten wurden in der Jahnstraße die schlechtesten Noten vergeben (4,4).

Das Ausbildungsangebot erhielt mit 2,8 in der Haushaltsbefragung eine deutlich bessere Bewertung. Die größte Gruppe (43%) beurteilt die örtliche Ausbildungssituation mit „befriedigend"; „gut" (11%) und „mangelhaft (12%) halten sich die Waage.

Aus Sicht der Schüler, die mit diesem Problem unmittelbar konfrontiert sind, fällt die Bewertung sehr differenziert aus.

- Das Schulangebot erreichte eine Durchschnittsnote von 2,3 und wird somit sehr positiv bewertet. Jeder zweite Schüler (54%) benotete mit „gut", jeder vierte mit „befriedigend" (26%) und jeder zehnte mit „sehr gut" (11%). Die Realschüler beurteilten die Situation negativer als die Gymnasiasten und vergaben doppelt so oft die Note 3 sowie viermal so oft die Noten 4 und 5. Hierfür dürfte eine Mischung von Kritik am Lehrangebot und Unzufriedenheit mit der eigenen schulischen Leistung verantwortlich sein.

- Demgegenüber schneidet das Ausbildungsangebot mit einem Durchschnitt von 3,8 erheblich schlechter ab. Hier dominiert die Note 4 (44%) vor der Note 5 (24%). Interessanterweise vergeben auch hier die Realschüler deutlich schlechtere Noten als die Abiturienten. Gerade die Realschüler sind größtenteils unmittelbar auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz vor Ort und damit direkt mit der Lehrangebotssituation in Luckenwalde konfrontiert, wohingegen die Abiturienten sowieso zumeist auf auswärtige Universitäts- und Hochschulangebote orientiert sind.

Als Schlussfolgerung aus diesem Befund könnte formuliert werden: Die Schüler halten Luckenwalde für einen guten Ort für die Schulzeit, aber nicht für die weiterführende Ausbildung, einschließlich einer Lehre für den Fachabschluss.

Wohnen, Einkaufen und Freizeit

Die Wohnverhältnisse in der Stadt wurden in der Haushaltsbefragung recht positiv bewertet. Bei einer Durchschnittsnote von 2,3 wurden zu 10% eine Eins und zu 55% eine Zwei vergeben. Überraschenderweise treten kaum nennenswerte Unterschiede zwischen den Befragungsbereichen auf.

Ebenfalls gut kommen in der Haushaltsbefragung die Einkaufsmöglichkeiten weg (2,5). Immerhin 12% setzten ein „sehr gut", 39% ein „gut". Interessant ist, dass die objektiven Unterschiede zwischen den Befragungsbereichen hinsichtlich der Nahversorgung keine Auswirkungen auf die Beurteilung hatten. Das Zentrum schneidet eher unterdurchschnittlich ab, während die Neue Bergsiedlung und die Jahnstraße die besten Werte erreichen. Offensichtlich sorgen die Supermärkte und speziell Marktkauf für eine Versorgungssituation, die angesichts der relativ kurzen Wege und hohen (Auto-)Mobilität von einer großen Mehrheit als durchaus zufriedenstellend empfunden wird.

Demgegenüber sind die Schüler in Bezug auf die Einkaufsmöglichkeiten kritischer eingestellt. Bei einem Durchschnitt von 3,2 vergeben 37% eine Drei, 25% eine Vier und 24% eine Zwei. Bewertungsunterschiede zwischen Gymnasium und Realschule sind nicht erkennbar.

Auch das Freizeitangebot erhielt in der Haushaltsbefragung im Durchschnitt keine schlechte Benotung (2,8). Eine Zwei wurde mehr als doppelt so oft vergeben (36%) wie die Vier (16%). Die Befragten in der Jahnstraße urteilten in der Tendenz etwas kritischer als der Durchschnitt. Die stärkste Polarisierung weist das Zentrum auf, wo die meisten Einsen und Fünfen ausgeteilt wurden.

Kritischer fällt schon die Bewertung der Freizeitangebote für die Jugend aus (3,6), ein in Befragungen häufig anzutreffendes Phänomen, in dem wirkliche Defizite und schlechtes Gewissen vermischt sind. Nahezu jeder fünfte Befragte gibt eine Fünf (19%), im Bereich Jahnstraße ist es sogar jeder Vierte (25%). Nur im Volltuchquartier wird etwas besser benotet.

Interessanterweise kamen bei der Schülerbefragung für die beiden freizeitrelevanten Kriterien Klubs und Treffs sowie Diskos und Konzerte haargenau die gleichen Durchschnittnoten von jeweils 3,6 heraus, wie bei den Haushalten. Dies mag die Existenz wirklicher Defizite bekräftigen. Bei den Klubs und Treffs teilten 41% der Schüler eine Vier und 31% eine Drei aus. Für Diskos und Konzerte wurde zu 35% die Vier und zu 31% die Drei vergeben.

Aber auch die aus Sicht der meisten Erwachsenen wirklich guten Angebote im Bereich Fitness und Sport (2,6) sowie Kultur und Theater (2,8) wurden recht kritisch bewertet. Bei Fitness und Sport überwog immerhin die Zwei (37%) vor der Drei (36%). Für das Kulturangebot vergaben 43% die Drei und 33% die Zwei.

Öffentliche Sicherheit und spezifische Einwohnerbelange

Die Einschätzung der öffentlichen Sicherheit in der Haushaltsbefragung ist ambivalent (Ø 2,8). Nur wenige neigen zu sehr positiven oder negativen Bewertungen, nahezu jeder Zweite urteilt mit „befriedigend“ (48%). Auch zwischen den Befragungsbereichen treten kaum signifikante Unterschiede auf.[7] Zumindest deutet das Ergebnis nicht auf darauf hin, dass die öffentliche Sicherheit als hervorgehobenes Problem thematisiert wird oder dass kleinräumige Problemzonen entstanden sind .

Eine ähnliche Ambivalenz zeigt sich in den Bewertungen zur Kinderfreundlichkeit (3,0) und zur Behindertenfreundlichkeit (3,1). Etwas positiver wird die Seniorenfreundlichkeit eingeschätzt (2,6), jeweils 41% der Befragten entschieden sich für die Noten Zwei und Drei. Von der Gesamtheit der Befragten wird Luckenwalde im Hinblick auf diese Kriterien als durchschnittlich bewertet. Es gibt wenig, worüber man sich besonders freuen könnte, und wenig, worüber man sich besonders ärgern müsste.

Aus Sicht der betroffenen Bevölkerungsgruppen ergibt sich keine deutlich andere Bewertung. Die jeweiligen Benotungen von Kinder-, und Seniorenfreundlichkeit durch Familien und Ältere weichen nicht vom Durchschnitt ab.

Nutzung von Dienstleistungs- und Freizeitangeboten

Der Fragenkomplex nach den Nutzungen von Dienstleistungs- und Freizeitangeboten gibt Aufschluss über die funktionale Attraktivität der Stadt. Zunächst zur Haushaltsbefragung:

Der Einkauf für den täglichen Bedarf wird von fast allen Befragten in Luckenwalde erledigt (97%). Konkurrierende Angebote im Umland oder weiter weg gibt es faktisch nicht.

Nahezu drei Viertel der Befragten (72%) nutzen die örtlichen Fitness- und Wellness-Angebote, 22% bleiben im Umland, nur 6% fahren weiter weg. Dieser Befund dokumentiert die Attraktivität der lokalen Sport- und Freizeiteinrichtungen: Die Kleinstadt hat in diesem Bereich so viel zu bieten, dass die nahe Metropole nicht lockt.

[7] Ein deutlicher Unterschied war nur bei der Vergabe der Bewertung „Gut“ feststellbar, und zwar zwischen dem Volltuch-Viertel (26%) und dem Zentrum (41%). Der Durchschnitt für die Zwei lag bei 34%.

Wenn es um Theater oder Kulturveranstaltungen geht, orientiert sich immer noch gut die Hälfte der Befragten auf die lokalen Angebote. Für eine Stadt dieser Größenordnung hat Luckenwalde hier beachtliche Kapazitäten gesichert. Es gibt ein städtisches Kulturleben! Jeweils 21% bzw. 23% der Befragten nehmen Kulturangebote im Umland oder weiter weg war. Während die Befragten im Bereich Jahnstraße besonders stark die örtliche Kultur nutzen (68%), sichert man sich in der Neuen Bergsiedlung Distinktionsgewinne durch auswärtige Angebote (36%). Hier dürfte Berlin der herausragende Magnet sein.

Noch stärker trifft letzteres auf den Einkaufsbummel zu. Im Hinblick auf Atmosphäre, Dichte und Vielfalt beim Shopping ist Luckenwalde im Vergleich zu Berlin oder Potsdam nicht wettbewerbsfähig. Nur jeder Fünfte bleibt in Luckenwalde, 27% fahren ins Umland, 53% weiter weg. Am meisten zieht es die Bewohner im Zentrum (82%) und in der Neuen Bergsiedlung (85%) zum Shopping woanders hin, am ehesten kommt man aus dem Gebiet Jahnstraße zum Einkaufsbummel noch in die Stadt (27%).

Tab. 1.12: „Wo nutzen Sie überwiegend Dienstleistungs- und Freizeitangebote?“ (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	Luckenwalde	im Umland	weiter weg	Gesamt %	Gesamt n
Einkauf	96,6	3,2	0,2	100,0	439
Fitness / Wellness	72,4	22,0	5,6	100,0	337
Theater / Kultur	55,6	21,1	23,4	100,0	351
Shopping	20,3	27,1	52,7	100,0	395
Spazieren gehen	60,4	36,1	3,4	100,0	407
Restaurant/ Café	53,8	38,1	8,1	100,0	383

Auch wenn es für die Stadt illusorisch wäre, es als Handelszentrum mit einer Metropole aufnehmen zu wollen, kann diese ungünstige Relation durch eine deutliche Aufwertung des Stadtzentrums (Boulevard und Markt) ein Stück weit zugunsten von Luckenwalde verschoben werden.

Zum Spazierengehen ist für 60% der Befragten Luckenwalde die erste Wahl, insbesondere für die Bewohner um die Jahnstraße (75%) sowie im Zentrum (64%). Gut jeder Dritte (36%) bewegt sich vor die Tore der Stadt. Nur 3% zieht es weiter weg.

Ähnlich ist es beim Restaurantbesuch, allerdings sind hier die Relationen etwas stärker zu Lasten von Luckenwalde (54%) und zugunsten der Ausflugsziele in Nähe (38%) und Ferne (85) verschoben. Am wenigsten werden die örtlichen Gaststätten von den Befragten in der Neuen Bergsiedlung angenommen (44%). Insgesamt scheint das innerstädtische Gaststättenangebot wenig attraktiv. Mit Ausnahme des Vierseithofs findet das gastronomische Angebot weder in den Interviews noch in der Befragung eine positive Resonanz. Die alte „Kneipenkultur“ von Luckenwalde gehört der Vergangenheit an, ein Ersatz oder ein nachdrücklicher Bedarf für einen Ersatz sind nicht erkennbar.

Ihre Freizeit verbringen die meisten Luckenwalder eher zurückgezogen in sehr privater Atmosphäre: im Garten (25%), in der Natur (24%) oder einfach zu Hause (23%). Nur 9% zieht es nach „down town“ Luckenwalde, 14% fahren am liebsten in eine andere Stadt.

Der eigene Garten ist im Plattenbauquartier um die Jahnstraße am beliebtesten (35%). Am häufigsten zu Hause bleibt man im Eigenheim der Neuen

Bergsiedlung (31%), am stärksten in die Natur zieht es die Bewohner des Stadtzentrums (28%).

Tab. 1.13: „Wo verbringen Sie Ihre Freiheit zum Wochenende am liebsten?“ (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Berg-siedlung	Jahn-stra-ße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
in Luckenwalde	5,8	7,1	9,6	12,5	8,8
in anderer Stadt	13,5	9,7	17,5	15,2	14,0
zu Hause	30,8	23,0	20,2	17,0	22,6
in der Natur	24,0	19,5	25,4	27,7	24,2
im Garten	23,1	34,5	19,3	21,4	24,6
woanders	2,9	6,2	7,9	6,3	5,9
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	104	113	114	112	443

Dieser Befund scheint zunächst einige der Aussagen in den Interviews zur lokalen Mentalität zu stützen: „Die Luckenwalder zeichnen sich durch ihre kleinbürgerliche Einstellung aus.... Sie sind nicht gesellig, sondern kapseln sich gerne ab.“ „Schrebergärten sind ihnen sehr wichtig, von denen es auffällig viele in der Stadt gibt.“ „Bodenständigkeit, Heimatverbundenheit ist stärker als unter Großstädtern.“

Zugleich wird deutlich, das gerade die Bindung an das eigene Haus, den eigenen Garten und die schöne landschaftliche Umgebung für die Einwohner von Luckenwalde zu den stärksten identifikationsfördernden Faktoren gehören. Hier zeigt sich die Normalität der Kleinstadt mit manchen Nachteilen, aber natürlich auch großen Vorzügen, wie etwa Naturnähe und Gärten, Ruhe und Privatheit, kurzen Wegen und aufgelockertem Wohnen. Aus diesem Blickwinkel gesehen, gehen Charakterisierungen wie „spießig“ oder „poofig“ am Kern der Sache vorbei.

Schließlich wird allerdings auch bei dieser Frage deutlich, dass das Stadtzentrum für seine Bewohner zu wenig attraktiv ist und zu wenig einem lebendigen Identitätskern entspricht.

Freizeitverhalten der Schüler

In der Schülerbefragung wurde das Thema Freizeit und Nutzung der Angebote in Luckenwalde mehrfach angesprochen.

Ähnlich wie die Haushalte nutzen auch die Schüler in starkem Maße das einheimische Sport- und Fitness- sowie Kino- und Theaterangebot. Zum Shopping fährt man jedoch weit häufiger als die Älteren weiter weg (77%), hier dürfte Berlin der große Magnet sein. Bei Tanzen, Disko und Konzert fährt man je nach Angebot mal ins Umland (38%) und mal weiter weg (25%), bleibt aber häufig auch in Luckenwalde (37%). Auch bei Cafe und Klub ist man eher ortsbezogen (69%).

Tab. 1.14: „Wo nutzt Du überwiegend Dienstleistungs- und Freizeitangebote?“ (Schülerbefragung, Angaben in %)

	in Luk-kenwalde	im Umland	weiter weg	Gesamt %	Gesamt n

Fitness, Wellness, Sport	66,1	26,5	7,4	100,0	177
Theater, Kino	84,4	7,5	8,1	100,0	186
Einkaufsbummel/Shopping	8,7	14,1	77,2	100,0	184
Tanzen, Disko, Musik hören	37,3	37,9	24,8	100,0	177
Restaurant, Café, Club	69,2	18,1	12,7	100,0	182

Mehr als ein Viertel der befragten Schüler ist im Sportverein organisiert. Jeder Zehnte nimmt an einer Arbeitsgemeinschaft teil, jeweils 8% besuchen eine Musikschule oder spielen in einer Band. 7% sind im Jungendklub und 6% gehen zur Volkshochschule.

Tab. 1.15: „Nimmst Du organisierte Freizeitangebote in Luckenwalde war bzw. stellst Du selbst mit Freunden etwas auf die Beine? (Anzahl der Nennungen, n = 190)

Sportverein	51	Musikschule	15	Volkshochschule	11
Arbeitsgemeinschaft	20	Band / Gruppe	16	Jugendklub	13

Bei den Freizeitbeschäftigungen stehen der Sport und Treffen mit Freunden oben. Viele fahren oder skaten ins Umland, manche zieht es nach Potsdam oder Berlin. Häufig bleibt man in Luckenwalde, geht in die örtlichen Klubs, Diskos und Kneipen sowie ins Kino, oder hängt einfach auf der Straße ab. Auch die landschaftliche Umgebung und der Stadtpark werden als Lieblingsorte für die Freizeit genannt.

Tab.1.16: „Wo und womit verbringst Du Deine Freizeit am liebsten?“ (Schülerbefragung, n = 209 [wo] / 216 [womit])

Wo verbringst Du Deine Freizeit am liebsten?		**Womit verbringst Du Deine Freizeit am liebsten?**	
Sportstätten (inkl. Skate / Therme)	44	Mit Freunden	70
Umland / Umgebung	30	Sport	39
Luckenwalde / Innenstadt	23	Skaten	18
Zu Hause	23	Fahrrad / Motorrad fahren	15
Berlin / Potsdam	17	Feiern	10
Clubs / Diskos (inkl. Alhambra, JFZ)	14	Einkaufsbummel	9
Überall / Auf der Straße	12	Musik hören / machen	8
Gaststätten / Cafés / Bars	11	Malen / zeichnen / basteln	8
Kino	7	Filme anschauen	6
In der Natur	7	Schlafen / nichts tun	6
Stadtpark / Tierpark	7	Am Computer	5
Sonstige	14	Sonstige	22

2. Bindungen an die Stadt

2.1 Persönliche Bindungen

Biographisches

Etwa die Hälfte der Interviewpartner sind gebürtige Luckenwalder. Fast alle Zugezogenen (mit Ausnahme der Wahlbeamten) kamen in den 1980er Jahren nach Luckenwalde, in der Regel durch Vermittlung nach dem Hochschulstudium.

In den Interview zeigten die gebürtigen Luckenwalder ausnahmslos enge Bindungen an ihre Heimatstadt. Mehrere kehrten nach beruflich bedingter Abwesenheit nach Luckenwalde zurück, zum Teil aus rein familiären Gründen, zum Teil weil sie sich ganz bewusst für Luckenwalde als Lebensmittelpunkt entschieden hatten. Unter den frühen Erinnerungen an Luckenwalde ragen bei den Interviewpartnern „Stadtfeste und Umzüge“ heraus: Tierparkfest, Turmfest, Arbeiterfestspiele, Maifeiern. Das Leben sei nicht nur von städtischen, sondern auch von ländlichen Traditionen geprägt gewesen (z.B. „karideln“). Viele Luckenwalder besuchten gern die zahlreichen Dorffeste in der Umgebung. Typisch sei das viele Grün in der Stadt, die vielen Kleingärten und (Eck)Kneipen gewesen. Viele waren in Kindheit und Jugend in einem Sportverein organisiert. Nicht wenige erinnern sich an regelmäßige Theaterbesuche während der Schulzeit.

Die Zugezogenen sprachen häufig über eine zunächst schwierige, aber kurze Phase der Gewöhnung an Stadt, Milieu und Arbeitsumwelt, der eine recht schnelle Integration folgte. Zudem war der Anteil der Zugezogenen, speziell auf den qualifizierten Stellen in Industrie und Schulbildung, in den 1970er und 1980er Jahren recht hoch.

Für manche, die aus dörflichen Verhältnissen kamen, bedeutete Luckenwalde schon richtiges Stadtleben. Fast alle betonten die Nähe zu Berlin, welche schon zu DDR-Zeiten als unbestreitbarer Vorzug galt. Man war nahe der Hauptstadt mit ihren deutlich besseren Versorgungsleistungen und attraktiven Kultur- und Freizeitangeboten. Für die Meisten bildete jedoch die Arbeit den stärksten Integrationsfaktor. In Luckenwalde waren mehrere Industriebetriebe mit technologisch anspruchsvollen Fertigungsprogrammen angesiedelt (z.B. VEB Kontaktbauelemente), die für Hochschulabsolventen durchaus befriedigende fachliche Herausforderungen darstellten. Während das Berufsklima an den Schulen mehrfach als ideologisch aufgeladen beschrieben wurde, beurteilten die Interviewpartner mit einschlägigen Erfahrungen die Situation in den Betrieben durchgängig als nüchtern, produktiv und sehr kollegial. Einige, die sich dem politischen System in der DDR bewusst fern gehalten hatten, waren auch deswegen in Luckenwalde geblieben, weil die berufliche Situation trotz verwehrter Aufstiegschancen bis ins Spitzenmanagement (wegen Nichtmitgliedschaft in der SED) vergleichsweise ordentlich blieb.

Wende und Wiedervereinigung brachten für die meisten Interviewpartner tiefe biographische Einschnitte. Nicht zufällig fanden sich unter den Repräsentanten der lokalen Eliten viele, die mit ihren Ansichten oder Glaubensbekenntnissen in der DDR keine Entfaltungsmöglichkeiten gefunden hatten und nach 1990 ihre Chancen für das berufliche Fortkommen oder auch für ein stärkeres soziales oder politisches Engagement unter demokratischen Verhältnissen erheblich besser nutzen können. Hier sind neue Identifikationen mit dem Gemeinwesen und der Stadt entstanden.

Unter den Interviewpartnern aus der Wirtschaft gab es allerdings keinen, der seit 1990 nicht mindestens einmal seine Arbeitstelle gewechselt hatte (mit Ausnahme des selbständigen Handwerks) . Der ordnungspolitisch und strukturelle Umbruch war und ist für viele noch immer mit hohen beruflichen Instabilitäten und Risiken verknüpft, die in dieser Dichte weder aus der DDR noch aus den alten Bundesländern bekannt sind. Nicht umsonst wurde ein möglicher Verlust des Arbeitsplatzes bzw. der Erwerbstätigkeit durchweg als wirklich realistischer Grund angegeben, Luckenwalde verlassen zu müssen, und zwar ungeachtet der sonstigen Bindungen.

Den Unwägbarkeiten des Beruflebens stellten viele Interviewpartner das stabile persönliche Umfeld gegenüber - Familie und Freundeskreis, Vereinsleben oder auch Glaubensgemeinschaft, und nicht zuletzt das eigene Haus, manchmal bereits über Generationen vererbt. Wie in den Interviews immer wieder sehr glaubwürdig vermittelt wurde, binden diese Elemente emotional, sehr stark an Luckenwalde, stehen aber eindeutig unter dem Vorbehalt der materiellen Existenzgrundlagen durch die Arbeitswelt.

Soziale Beziehungen

Für die Beurteilung der persönlichen Beziehungen in Luckenwalde wurde den befragten Haushalten angeboten, alle aus ihrer Sicht passenden Antwortvorgaben anzukreuzen. 417 Befragte gaben 1.027 Nennungen ab.

Tab.2.1: „Wie sind Ihre persönlichen Beziehungen in der Stadt?“ (Haushaltsbefragung, Mehrfachnennungen möglich, Anteile an allen Nennungen in %)

	N. Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zent-rum	Gesamt Luckenw.
fühle mich heimisch	27,6	28,4	25,3	26,6	27,0
viele Bekannte/ Freunde	31,6	29,9	29,8	29,9	30,3
habe nette Nachbarn	27,2	23,9	23,8	23,8	24,6
wenig Kontakte	4,0	7,1	7,9	6,1	6,3
fühlen mich unwohl	3,6	5,6	6,8	5,7	5,5
nur wegen Arbeitsplatz	6,0	5,2	6,4	7,8	6,3
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	250	268	265	244	1.027

Genau zwei Drittel der Befragten fühlen sich in Luckenwalde heimisch, drei Viertel haben viele Bekannte und Freunde in der Stadt. In beiden Kategorien gibt es zwischen den Befragungsbereichen faktisch keine Unterschiede. 60% haben nette Nachbarn. In der Neuen Bergsiedlung werden die Nachbarschaftsbeziehungen etwas besser bewertet als in den übrigen Befragungsgebieten, was bei einem kleinstädtischen Eigenheimgebiet auf grund stärkerer sozialer Homogenität und Integration nicht überrascht.

Demgegenüber geben 15% an, wenig Kontakt mit anderen zu pflegen. Ebenso viele wohnen „nur“ wegen des Arbeitsplatzes in Luckenwalde und 13% fühlen sich in der Stadt geradezu unwohl. Am Häufigsten kam dies im Volltuch-Viertel vor (wo überdurchschnittlich viele Zugezogene wohnen), am Wenigsten in der Neuen Bergsiedlung.

Insgesamt gesehen zeigt das Ergebnis, dass aus den sozialen Beziehungen für den überaus größten Teil der Befragten eine recht starke Bindung an die Stadt erwächst. Von den 1.027 Nennungen zu diesem Thema galten 82% den identifikationsfördernden Merkmalen.

Tab.2.2: „Wie würdest Du Deine persönlichen Beziehungen in der Stadt beschreiben?“ (Schülerbefragung, Mehrfachnennungen möglich, Anteile an allen Nennungen in %)

	Gymnasium	Realschule	Gesamt
fühle mich hier heimisch	16,1	16,8	16,5
habe meinen Freundeskreis hier	48,5	46,3	47,4
vor allem an Eltern / Familie geb.	26,1	19,5	22,9
wenige, die meine Interessen teilen	5,6	6,0	5,8
habe mit anderen kaum etwas zu tun	0,0	2,7	1,3
fühle mich nicht sehr wohl	3,7	8,7	6,1
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	161	149	310

Von den Schülern wurden insgesamt 310 Nennungen abgegeben. Insgesamt gesehen sind die Schüler im Vergleich zu den Erwachsenen deutlich stärker auf Personenzusammenhänge als auf „sozial-räumliche“ Bindungen orientiert. Mehr als drei Viertel der Schüler (77%) gaben an, ihren Freundeskreis in Luckenwalde zu haben, für 37% sind die Bindungen zu den Eltern bzw. zur Familie ausschlaggebend.

Nur ein Viertel (27%) erklärte ausdrücklich, sich in der Stadt heimisch zu fühlen. Jeder zehnte befragte Schüler fühlt sich unwohl, 9% gaben an, wenige finden zu können, die ihre Interessen teilen, 2% haben mit anderen kaum etwa zu tun.

Gesellschaftliches Engagement

Bereits aus der Mehrzahl der Interviews ging hervor, dass das Vereinsleben zu den Stärken der Stadt gehört. „Die Luckenwalder sind dem Vereinsleben sehr verbunden, sie sind sportlich und sozial sehrt engagiert.“ Mehrfach wurde jedoch eingeschränkt, dass sich das Vereinsleben stark auf Sport und Gartensparte konzentriere, währenddessen das Interesse für „bürgerliche“ Kultur gering sei.

Tab. 2.3: "Sind Sie in Luckenwalde als Mitglied einer Vereinigung aktiv?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
Politische Parteien	7,0	0,0	9,3	9,4	6,8
Bürgerinitiative	5,3	4,7	3,7	3,8	4,3
Berufsvereinigung	1,8	7,0	3,7	3,8	3,9
Gemeinwesenarbeit	7,0	11,6	9,3	3,8	7,7
Sportverein	47,4	46,5	51,9	49,1	48,8
Kulturverein	10,5	7,0	14,8	13,2	11,6
Anderes, und zwar:	21,1	23,3	7,4	17,0	16,9
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	57	43	54	53	207

Die Befunde aus der Haushaltsbefragung bestätigen diese Aussagen im Grundsatz, die getroffenen Einschränkungen allerdings nur zum Teil. Zunächst einmal beeindruckt der hohe Grad an gesellschaftlichem Engagement. Nahezu jeder Zweite der Befragten (47%) gehört einer Vereinigung an. Davon wiederum sind 49% in einem Sportverein aktiv, und zwar recht

gleichmäßig in allen Befragungsbereichen. Immerhin 12% sind Mitglied eines Kulturvereins, 8% engagieren sich in der Gemeinwesenarbeit, 7% sind in einer politischen Partei engagiert und 4% gehören einer Bürgerinitiative an. Noch einmal 17% gehören weiteren Vereinigungen an.

Entsprechend der unterschiedlichen sozialen Profile ergeben sich in den einzelnen Befragungsgebieten auch verschiedene Schwerpunkte gesellschaftlichen Engagements. Mitglieder politischer Parteien wurden besonders im Zentrum und im Volltuchviertel angetroffen, aber gar nicht im Bereich Jahnstraße. Auch in der kulturellen Vereinstätigkeit sind die Befragten in Zentrum und Volltuch überdurchschnittlich aktiv, während die Jahnstraße deutlich unter dem Mittelwert liegen. Demgegenüber engagieren sich überdurchschnittlich viele Befragte der Jahnstraße in der Gemeinwesenarbeit, in Berufsvereinigungen und anderen Vereinsformen. Unter den Befragten im Volltuch-Viertel fiel darüber hinaus das verhältnismäßig hohe Engagement in der Gemeinwesenarbeit und das geringe Interesse für sonstige Vereine (einschließlich der Gartensparte) auf. Im Unterschied dazu haben sich die Befragten in der Neuen Bergsiedlung überdurchschnittlich für ein breites Spektrum von Freizeitvereinen entschieden.

Immerhin 12% der Befragten beabsichtigen, sich künftig stärker gesellschaftlich zu engagieren. Noch einmal 28% sind unschlüssig und bilden somit ein erhebliches Mobilisierungspotenzial. Für 61% kommt so etwas nicht in Frage. Mit 83% orientiert sich die große Mehrheit derer, die sich stärker engagieren wollen, auf Luckenwalde. Nur wenige haben dabei eine Partei (8%) oder Bürgerinitiative (13%) im Sinn.

Tab. 2.4: "Haben Sie vor, sich künftig gesellschaftlich stärker zu engagieren? Wenn Ja, wo..."

	N. Bergsiedlung	Jahnstraße	Volltuchviertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
in Luckenwalde	87,5	66,7	88,2	84,6	83,0
nicht verortet	12,5	33,3	11,8	15,4	17,0
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	8	9	17	13	47

Tab. 2.5: „...und wie? (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Bergsiedlung	Jahnstraße	Volltuchviertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
in Partei	0,0	15,8	4,3	11,1	7,9
in Bürgeriniative	18,8	15,8	13,0	5,6	13,2
in Netzwerken	6,3	0,0	8,7	0,0	3,9
ganz individuell	75,0	68,4	73,9	83,3	75,0
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	16	19	23	18	76

Als Fazit kann aus dieser Frage zweierlei festgehalten werden:

- Luckenwalde verfügt über ein reiches und auch breit gefächertes Vereinsleben, worüber ein großer Teil seiner Bürgerinnen und Bürger gesellschaftlich aktiviert und dadurch stärker mit der Heimatstadt verbunden wird.
- Darüber hinaus besteht noch ein beträchtliches Mitwirkungspotenzial, das zumindest teilweise mobilisiert werden kann, wenn neue Themen und Angebote unterbreitet werden.

Allerdings bedeutet gesellschaftliches Engagement nicht automatisch, dass die Bindung an Luckenwalde stärker wird. Bei der Korrelation von gesellschaftlicher Aktivität und Bleibe- bzw. Wegzugsabsichten zeigt sich in der Haushaltsbefragung, dass 56% der in einer Vereinigung aktiven und 58% der übrigen Befragten sicher in Luckenwalde bleiben wollen. Einen Wegzug erwägen 38% der „Engagierten“, aber nur 26% der nicht Vereinsgebundenen. Hier deutet sich an, das gesellschaftlich aktive Menschen nicht weniger mobil sind und ihr Engagement zwar stark ortsbezogen sein kann, aber nicht ortsabhängig sein muss.

Lediglich bei jenen, die definitiv wegziehen wollen, bestätigt sich die Vorannahme, das Engagement bindet: 15% der „nicht Aktiven“ werden gehen, aber nur 6% der „Engagierten“.

Soziales Engagement der jungen Generation

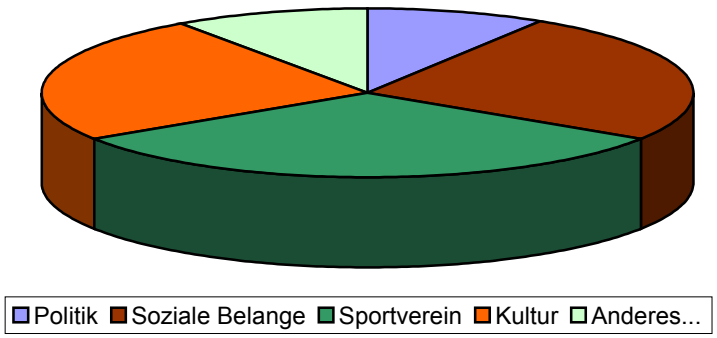
Am stärksten sind die befragten Schüler im Sportverein organisiert (27%). Etwa 10% beteiligen sich an schulischen Arbeitsgemeinschaften, 7% engagieren sich im Jugendklub (vgl. Kap. 2). Nur wenige beteiligen sich an einer Initiative bzw. einem Projekt (8 Fälle) oder gehören einer Jugendorganisation an (2 Fälle).

Immerhin 30% haben definitiv vor, sich künftig stärker gesellschaftlich zu organisieren, 50% sind sich unsicher, 20% wollen dies nicht. Von den 146 Schülern, die sich für einen bestimmten Bereich interessierten, hatte jeder Dritte (32%) den Sportverein im Blick. Jeweils 25% wollen sich stärker für kulturelle und soziale Belange einsetzen, 9% zieht es zur Politik. Jeder zehnte hat einen spezifisches Ziel vor den Augen, unter anderem ein Engagement für Jugendtreffs, für den Naturschutz oder verschiedene Freizeit und Kulturaktivitäten.

Tab. 2.6: „Wärst Du bereit, Dich künftig stärker gesellschaftlich zu engagieren? (Schülerbefragung, Angaben in %)

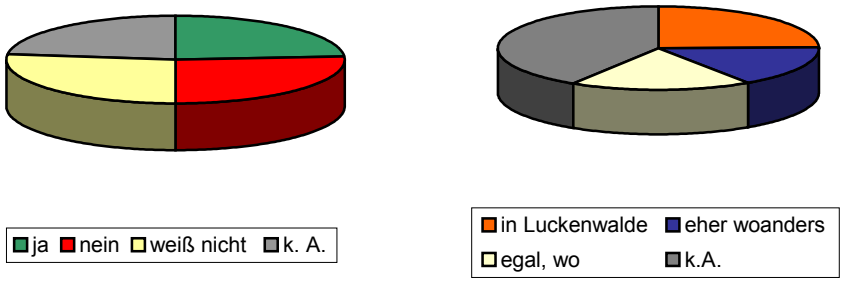
	Gymnasium	Realschule	Gesamt
ja	30,4	29,6	30,0
nein	16,3	23,5	20,0
weiß nicht	53,3	46,9	50,0
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	92	98	190

Abb. 2.1: „Wenn ja, wo?“ (n=146)



Von den befragten Schülern sind 24% durchaus bereit, auch eine unbezahlte ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen (28% der Gymnasiasten, 19% der Realschüler). 26% schließen dies aus, 27% sind sich nicht sicher und 23% machten dazu keine Angaben. Faktisch ist jeder Vierte bereit, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, auch, wenn dies nicht finanziell vergütet wird. Dieser Befund bestätigt die Ergebnisse anderer Untersuchungen im Bundesgebiet,, die bei der jungen Generation eine recht große Bereitschaft zum sozialen Engagement ausmachten, auch wenn das Interesse an politischen Parteien recht gering ist.

Abb. 2.2: „Würdest Du auch eine unbezahlte ehrenamtliche Arbeit oder Funktion übernehmen?“ (Schülerbefragung, n = 190)



Die Antworten auf die Frage nach dem gesellschaftlichen Engagement lassen folgendes erkennen:

- In der jungen Generation gibt es ein erhebliches Potenzial zur Mitwirkung am öffentlichen Leben, einschließlich der Bereitschaft zur Übernahmen sozialer Verantwortung. Es müssen Wege gefunden werden, dieses Potenziale für Luckenwalde zu aktivieren.
- Die Bereitschaft zu gesellschaftlichem Engagement bedeutet nicht, dass sich die Jugendlichen unbedingt stärker an Luckenwalde binden. Hier stehen Ausbildung und berufliche Karriere „im Wege“.

Allerdings sind die befragten Schüler sehr skeptisch, ob und inwieweit ihre Interessen in der Stadtpolitik vertreten sind. Nur 3% glauben, dass die Interessen der jungen Generation voll und ganz vertreten sind. Die große Mehrheit (57%) sieht sich nicht ausreichend vertreten. Dies ist eine Gruppe, die sich durchaus für die kommunale Politik (im weitesten Sinne) interessiert und mit deren Ergebnisse eher zufrieden als unzufrieden ist. Aus diesem Kreis heraus kann eine breitere Beteiligung am öffentlichen Leben in Luckenwalde aktiviert werden. Knapp jeder fünfte Befragte (19%) fühlt sich gar nicht repräsentiert, was für eine erhebliche Entfremdung vom lokalen politischen Prozess spricht. Dennoch bestehen auch hier aktivierbare Partizipationspotenziale. Demgegenüber scheinen jene 20%, die zu dieser Frage keine Meinung haben, eher politisch desinteressiert und damit auch wenig ansprechbar, wenn es um eine stärkere Mitwirkung am öffentlichen Leben in Luckenwalde geht.

Zur Frage, wie die Mitwirkungsmöglichkeiten der jungen Generation am politischen Leben in Luckenwalde verbessert werden könnten, gab es 110 Nennungen. Jedem dritten der befragten Schüler fiel dazu aus naheliegenden Gründen zunächst das Instrument der Befragung ein. In allgemeiner Form wurde 21 Mal vorgeschlagen, die Jugendlichen stärker in die Entscheidungsfindung zu Themen der Stadtentwicklung einzubinden. Besonders interessant sind jene 25 Nennungen, die sich für eine Plattform, ein Forum oder ein Jugendparlament aussprachen. Zusammen mit denen, die überhaupt mehr eingebunden sein wollen, ergibt dies 42% aller Nennungen.

Tab. 2.7: „Was schlägst Du vor, um die Mitwirkungsmöglichkeiten der jungen Generation an Entscheidungen und Vorhaben für die Entwicklung von Luckenwalde zu verbessern?“ (Schülerbefragung, Themen ab 5 Nennungen, n = 110)

Rang	Thema	Gymnasium	Realschule	Gesamt Luckenw.
1	Befragungen durchführen	22	14	36
2	Jugendlichen mehr einbinden	15	6	21
3	Plattform / Forum Stadtrat – Jugend	10	8	18
4	Jugendparlament einrichten	2	5	7
5	Mehr Arbeits- und Ausbildungsplätze	0	7	7
	Sonstige	13	10	23

Die Idee eines regelmäßigen Forums von interessierten Jugendlichen und Stadtverordneten sollte unbedingt aufgegriffen und weiter verfolgt werden.

2.2 Berufliche Bindungen

Erwerbstätigkeit

Bereits in den Interviews wurde die Erwerbstätigkeit als entscheidende Größe für die Identifikation der Luckenwalder mit ihrer Stadt benannt. Im Klartext: die Frage „Bleibe ich, oder gehe ich?“ wird in erster Linie über den Broterwerb entschieden. Die Haushaltsbefragung bestätigt nicht nur diese Auffassung, sondern macht darauf aufmerksam, wie kritisch viele Luckenwalder ihre Erwerbsperspektiven vor Ort sehen.

Knapp zwei Drittel der Befragten (63%) steht im Berufsleben, aber nur die Hälfte (49%) ist berufstätig, 14% sind arbeitslos (vgl. Kap.1, Sozialportraits). Von denen, die berufstätig, haben 62% einen Arbeitsplatz in Luckenwalde, 14% fahren ins Umland. Noch einmal 10% arbeiten anderswo im Land Brandenburg, 7% pendeln nach Berlin, weitere 7% sind Fernpendler.

Tab. 2.8: „Falls Sie berufstätig sind, wo liegt Ihr Arbeitsplatz?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Bergsiedlung	Jahnstraße	Volltuchviertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
in Luckenwalde	67,9	60,3	48,7	73,2	62,5
im Umland	5,1	17,2	28,9	4,2	13,8
Land Brandenburg	10,3	12,1	7,9	11,3	10,2
in Berlin	7,7	3,4	7,9	7,0	6,7
weiter weg	9,0	6,9	6,6	4,2	6,7
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	78	58	76	71	283

Am Häufigsten hatten die Befragten im Zentrum einen Arbeitsplatz in Lukkenwalde (73%). Zugleich gab es hier die wenigsten Umland- und Fernpendler (jeweils 4%). Die Struktur des Zentrums lässt auf einen recht hohen Anteil von kleinen Gewerbebetrieben, Beschäftigten in Handel und Dienstleistungen sowie Haus- und Ladenbesitzern im Ortskern schließen.

Den höchsten Auspendleranteil (51%), aber auch die meisten Umlandpendler (29%), hat das Volltuchviertel zu verzeichnen. Viele der Zugezogenen hatten offenbar in den neuen Gewerbegebieten im Umkreis von Luckenwalde eine Stelle gefunden.

Im Bereich Jahnstraße liegt der Anteil von Auspendlern ins Umland und in andere Regionen von Brandenburg etwas über dem Durchschnitt, was durch die relativ geringe Quote der Berlinpendler wieder ausgeglichen wird.

Die Bergsiedlung fällt nur dadurch auf, dass der Anteil von Arbeitsplätzen in Luckenwalde etwas über und im Umland etwas unter dem Durchschnitt liegt.

Tab. 2.9: „Falls Sie berufstätig sind, sehen Sie Ihre jetzige Tätigkeit als sicher an?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Bergsiedlung	Jahnstraße	Volltuchviertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
sicher	55,4	35,1	49,4	50,7	48,4
eher unsicher	36,5	49,1	42,9	45,1	43,0
gefährdet	8,1	15,8	7,8	4,2	8,6
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	74	57	77	71	279

Nur knapp die Hälfte aller befragten Erwerbstätigen (48%) sieht den jetzigen Arbeitsplatz als sicher an. Dies ist – im Vergleich zu Befunden anderer ostdeutscher Städte – ein eher negatives Ergebnis. Demgegenüber erachten 43% die augenblickliche Erwerbstätigkeit für unsicher, 9% rechnen faktisch mit baldiger Arbeitslosigkeit.

Besonders groß ist die Verunsicherung im Bereich Jahnstraße, wo viele Fachkräfte wohnen, die zu DDR-Zeiten in der Industrie beschäftigt waren und deren Qualifikationen vor Ort kaum mehr nachgefragt werden. Hier sind sich nur noch 35 % ihres Arbeitsplatzes sicher, während 16% fürchten, bald stempeln gehen zu müssen.

Im Vergleich dazu stellt sich die Situation am anderen Ende der Skala in der Neuen Bergsiedlung auf den ersten Blick erheblich besser dar. Immerhin 55% halten ihre Erwerbstätigkeit für gesichert. Man muss jedoch in Rechnung stellen, dass es sich hier um eine Eigenheimsiedlung und mithin um einen Wohnstandort der Mittelklasse handelt. Faktisch bedeutet selbst dieser „positive" Befund, dass in jedem dritten Eigenheim eine Familie ohne sichere Perspektive sitzt und dass sich jedes zwölfte Einfamilienhaus alsbald auf Listen für Zwangsversteigerungen wiederfinden kann. Die existentielle Bedrohung durch Erwerbslosigkeit betrifft in Luckenwalde nicht nur Randgruppen mit Qualifikations- und Leistungsdefiziten, sondern reicht bis tief in die Mitte der Gesellschaft hinein. Genau diese Erfahrung relativiert die sozialräumliche Identifikation mit der Stadt Luckenwalde ganz erheblich.

Berufliche Perspektiven

Die starke Verunsicherung hinsichtlich der beruflichen Perspektiven wird durch die Antworten auf die Fragen nach der heutigen Situation und den Zukunftsaussichten der Betriebe bekräftigt, in denen die Befragten als Beschäftigte oder Selbständige ihren Lebensunterhalt verdienen.

Tab. 2.10: „Falls Sie berufstätig sind, (beschäftigt oder selbständig), wie schätzen Sie die heutige geschäftliche Situation Ihres Betriebes im Vergleich zu Mitte der 90er Jahre ein?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
besser	9,9	7,3	19,7	16,9%	13,9
gleichgeblieben	33,8	25,5	28,9	29,6%	29,7
schlechter	56,3	67,3	51,3	53,5%	56,4
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	71	55	76	71	273

Die heutige geschäftliche Situation des eigenen Betriebes im Vergleich zur Mitte der 1990er Jahre wird von 56% der Befragten als schlechter eingeschätzt, 30% stellen keine Veränderung fest. Nur 14% konstatieren eine Verbesserung.

Tab. 2.11: „Falls Sie berufstätig sind, (beschäftigt oder selbständig), wie schätzen Sie die geschäftliche Zukunft Ihres Betriebes [im Jahr 2003] ein?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
besser als Vorjahr	2,1	12,2	8,3	9,8	8,3
ebenso wie Vorjahr	43,8	30,6	41,7	47,5	41,3
schlechter als Vorjahr	54,2	57,1	50,0	42,6	50,5
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	48	49	60	61	218

Auch für die Gegenwart werden die geschäftlichen Aussichten überwiegend negativ beurteilt. Gut jeder Zweite (51%) denkt, dass das Geschäftjahr 2003 noch schlechter ausfällt, als das Vorjahr. Demgegenüber vermuten 41% ein gleichbleibendes Ergebnis, während 8% eine Verbesserung sehen.

Tab. 2.12: „Falls Sie berufstätig sind, (beschäftigt oder selbständig), wie schätzen Sie die [längerfristige] geschäftliche Zukunft Ihres Betriebes ein?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
tendenziell besser	9,3	7,7	17,2	9,6	11,3
eher gleichbleibend	46,3	33,3	48,3	40,4	42,9
tendenziell schlechter	44,4	59,0	34,5	50,0	45,8
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	54	39	58	52	203

Selbst für die längerfristige Perspektive fallen die Erwartungen nicht wesentlich besser aus. Nur 11% glauben an eine längerfristige Verbesserung der Geschäftssituation ihres Betriebes, 43% sehen Kontinuität und immerhin 46% befürchten eine weitere Verschlechterung.

Die Einschätzungen in den Befragungsbereichen unterscheiden sich nicht gravierend:

- Am Negativsten werden sowohl die Entwicklung seit Mitte der 1990er Jahre (67%), als auch die längerfristigen Perspektiven (59%) im Bereich Jahnstraße gesehen, wo in der DDR der Wohnraum für die zuziehenden Beschäftigten der Industrie geschaffen wurde.
- Noch am Besten beurteilen die Befragten im Volltuch-Viertel die geschäftliche Entwicklung der letzten Jahre (20%) wie auch die Zukunftsperspektiven (17%), während die Einschätzung der Gegenwart genau den Durchschnitt trifft. In der Siedlung wohnen offenbar viele, die sich frühzeitig neu orientierten (u.a. auch mit der Wohnung), die heutige Situation als zeitweiligen Tiefpunkt empfinden und für die Zukunft wieder eher optimistisch sind.
- Im Zentrum wird die unmittelbare Vergangenheit besser, die Zukunft dagegen schlechter als im Durchschnitt bewertet. Diese Akzentuierung kann dadurch verursacht sein, dass hier ein größerer Anteil von Gewerbetreibenden und Hausbesitzern erfasst wurde, die zunächst von den neuen Verhältnissen profitierten, in der Perspektive aber weniger hoffnungsvoll sind.
- Die Neue Bergsiedlung als Standort der Mittelklasse reflektiert die Entwicklung der geschäftlichen Situation sehr kritisch und bleibt in den Bewertungen insgesamt unter dem Durchschnitt.

Eine weitere Bestätigung erhalten die Sorgen über die wirtschaftliche Situation durch die Antworten auf die Frage nach den beruflichen Perspektiven. Nur 20% der Befragten sehen ihre berufliche Zukunft am ehesten in Lukkenwalde. Ein etwa gleichgroßer Teil denkt dabei an Brandenburg. 6% spekulieren auf eine Berufsperspektive in anderen ostdeutschen Ländern. Aber 46% setzten auf die alten Bundesländer und 9% auf das Ausland. Damit verbindet gut jeder zweite Befragte seine berufliche Zukunft mit einem Ort fern von Luckenwalde, der auf die Dauer auch kein Pendlerdasein zulässt.

Tab. 2.13: „Falls Sie im Arbeitsleben stehen oder Arbeit suchen, wo sehen Sie Ihre berufliche Perspektive am ehesten?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Bergsiedlung	Jahnstraße	Volltuchviertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
Luckenwalde	25,7	16,9	15,0	22,2	20,0
Brandenburg	17,6	18,5	21,3	19,8	19,3
Ostdeutschland	5,4	6,2	2,5	8,6	5,7
Westdeutschland	39,2	50,8	48,8	45,7	46,0
Ausland	12,2	7,7	12,5	3,7	9,0
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	74	65	80	81	300

Leicht über dem Durchschnitt liegt die berufliche Orientierung auf Luckenwalde in der Neuen Bergsiedlung (26%), wo relativ viele Freiberufler und Gewerbetreibende, Angestellte und Beamte leben und die berufliche Qualifikation im Durchschnitt recht hoch ist. Allerdings sind hier auch 12% bereit, für den Beruf ganz aus Deutschland wegzuziehen. Während im Bereich Jahnstraße und im Volltuchviertel fast zwei Drittel ihre Berufsperspektive in Westdeutschland oder im Ausland sehen, scheint die Bindung an Luckenwalde im Zentrum etwas stärker zu sein. Hier waren überdurchschnittlich viele Selbständige mit lokaler Verwurzelung (Handwerk, Einzelhandel) angetroffen worden.

Insgesamt ist dieser Befund dramatisch. Subjektiv identifiziert nur jeder Fünfte die künftige Sicherung seiner materiellen Existenz mit Luckenwalde. Selbst wenn potenzielle Pendler einbezogen werden, sind es nicht mehr als 40%, die glauben, ihre künftige berufliche Entwicklung am besten mit einem Wohnsitz in Luckenwalde verbinden zu können.

Perspektiven für die heranwachsende Generation

Die Meinungen der Schüler zu den eigenen Berufsperspektiven waren gleichmäßig über das vorgegebenen Antwortspektrum verteilt. Jeweils ein Drittel äußerte sich eher optimistisch (35%), eher pessimistisch (31%) oder ambivalent (34%). Die Gymnasiasten schätzen ihre Chancen etwas besser ein (38%) als die Realschüler (32%) und äußerten sich dafür etwas seltener ambivalent.

Die Meinungen der Schüler zu den eigenen Berufsperspektiven waren gleichmäßig über das vorgegebenen Antwortspektrum verteilt. Jeweils etwa ein Drittel äußerte sich eher optimistisch (35%), eher pessimistisch (31%) oder ambivalent (34%). Die Gymnasiasten schätzen ihre Chancen etwas besser ein (38%) als die Realschüler (32%) und äußerten sich dafür etwas seltener ambivalent. Während die Gymnasiasten nach dem Abitur Luckenwalde zumeist verlassen werden (92%), möchten 37% der Realschüler ihre Ausbildung in Luckenwalde fortsetzen. 32% werden ihre Entscheidung vom Angebot abhängig machen und noch einmal 32% würden gern woanders hin gehen.

Tab. 2.14: „Wo siehst Du Deine berufliche Perspektive am ehesten?" (Schülerbefragung, Angaben in %)

	Gymnasium	Realschule	Gesamt
in Luckenwalde	1,6	7,3	4,3
Berlin/ Brandenburg	37,9	41,8	39,7
Ostdeutschland	4,0	4,5	4,3
Westdeutschland	40,3	40,0	40,2
Ausland	16,1	6,4	11,5
Gesamt: in Prozent	100,0	100,0	100,0
Gesamt: Anzahl n	124	110	234

Aufschlussreich ist die Gegenüberstellung der Fragen nach der Verortung der beruflichen Perspektiven und nach den Rückkehrwünschen im Falle eines Stellenangebots:

- Lediglich 4% der befragten Schüler sehen ihre berufliche Zukunft am ehesten in Luckenwalde, bei den Gymnasiasten sind es sogar nur 2%. Zwei gleich große Gruppen orientieren sich zumeinen nach Westdeutschland (Realschule und Gymnasium jeweils 40%) und zum anderen in die Region Berlin-Brandenburg (Gymnasiasten 38%, Realschüler 42%). Während letztere Option noch die Chance auf Luckenwalde als Wohnort und Lebensmittelpunkt lässt, würde der Gang nach Westdeutschland faktisch einen endgültigen Abschied bedeuten. Immerhin 16% der Gymnasiasten haben das Ausland im Blick (Realschüler: 6%), nur für wenige sind die anderen neuen Länder interessant. Hinsichtlich der Geschlechter gibt es kaum signifikante Unterschiede. Etwas mehr Jungen als Mädchen glauben an eine berufliche Zukunft am ehesten in Luckenwalde (5% zu 3%), etwas mehr Mädchen als Jungen orientieren sich auf die Region (41% zu 38%). Eine Ausnahme bildet Westdeutschland als berufliche Orientierung (Mädchen 37%, Jungen 45%).

- Demgegenüber schließt nur eine Minderheit von 12% (16% der Gymnasiasten, 8% der Realschüler) kategorisch aus, nach der Berufsausbildung nach Luckenwalde zurückzukehren. Jeder vierte der befragten Schüler und jeder dritte Realschüler würde bei einem Stellenangebot wiederkommen. Die Mehrheit (58%) macht dies vom konkreten Angebot abhängig.

Dieser Befund bedeutet zunächst, dass die weitaus meisten der befragten Schüler für Luckenwalde durchaus nicht verloren sind. Die sozialen Bindungen erweisen sich als wirkungsvoll genug, um für die Mehrzahl eine Rückkehr nach der Ausbildung als möglich oder gar wünschenswert erscheinen zu lassen. Entscheidend ist aber das Beschäftigungsangebot. In der subjektiven Wahrnehmung zeigt sich, dass nur sehr wenige an eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation in Luckenwalde glauben und ihre berufliche Zukunft mit der Stadt identifizieren.

Tab. 2.15: „Würdest Du wegen einer hier angebotenen Stelle in Luckenwalde bleiben, bzw. nach Luckenwalde zurückkommen?“ (Schülerbefragung, Angaben in %)

	Gymnasium	Realschule	Gesamt
ja	20,7	31,6	26,2
nein	16,3	8,4	12,3
hängt von den Angeboten ab	62,0	53,7	57,8
weiß nicht	1,1	6,3	3,7
Gesamt: in Prozent	100,0	100,0	100,0
Gesamt: Anzahl n	92	95	187

Eine Begebenheit aus der Schülerbefragung illustriert diesen Zwiespalt. Bei der Erläuterung des Fragebogens ließen die ersten mündlichen Reaktionen („Bloß weg hier!“) auf ein recht eindeutiges Urteil gegen Luckenwalde schließen. Alleingelassen mit dem Fragebogen und vom Gruppenzwang, „obercool“ zu wirken, befreit, begann für viele eine nachdenkliche Auseinandersetzung mit der Heimatstadt, die Luckenwalde in vielerlei Hinsicht durchaus als lebenswert erscheinen ließ.

Tab. 2.16 „In welchen Siedlungstyp würdest Du gerne wohnen?“ (Schülerbefragung, Angaben in %)

	Gymnasium	Realschule	Gesamt
Großstadt	33,7	34,7	34,2
Klein- / Mittelstadt	47,8	48,4	48,1
Dorf / Siedlung	10,9	12,6	11,8
weiß nicht	7,6	4,2	5,9
Gesamt: in Prozent	100,0	100,0	100,0
Gesamt: Anzahl n	92	95	187

Im übrigen würde fast jeder Zweite (48%) künftig am liebsten in einer kleinen oder mittleren Stadt leben, jeder Dritte (34%) in einer Großstadt und jeder Achte in einem Dorf oder einer Siedlung (12%). Auch hier zeigt sich eine Prägewirkung kleinstädtischer Sozialisation.

2.3 Fluktuation

Wegzugs- und Bleibwünsche

In der Haushaltsbefragung wurden auch Bleibewünsche, Wegzugsmotive und Wegzugsziele ermittelt.

Tab. 2.17: „Wollen Sie aus Luckenwalde wegziehen?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
nein, sicher nicht	63,6	60,7	54,0	52,2	57,5
ja, bereits fest	12,1	8,9	10,6	14,2	11,5
vielleicht	24,3	30,4	35,4	33,6	31,0
Gesamt: in Prozent	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: Anzahl n	107	112	113	113	445

Ganz sicher, in Luckenwalde wohnen bleiben zu wollen, waren sich 58% der Befragten. Demgegenüber haben sich 12% bereits definitiv für einen Wegzug entschieden. Immerhin 31% ziehen diesen Schritt in Erwägung.

Wegzugsmotive

Die Hauptmotive für einen Wegzug sind vielschichtig. An erster Stelle steht auch hier der Arbeitsplatz: 21% suchen woanders eine Arbeit (im Bereich Jahnstraße sogar 30%), noch einmal 4% haben woanders eine bessere Stelle gefunden. Damit ist jeder vierte Wegzug aus Luckenwalde beschäftigungsbedingt.

Darüber hinaus geben 12% der Wegzugswilligen als Hauptgrund an, woanders einen Ausbildungs- oder Studienplatz gefunden zu haben. Hier lag der Schwerpunkt auf der Neuen Bergsiedlung (16%).

Am zweithäufigsten wurde der Wunsch genannt, in eine Stadt zu ziehen, „wo mehr los ist“ (23%). Dieser Grund bezieht sich auf die Attraktivität und Lebensqualität der Stadt im allgemeinen. Bewertet wird faktisch, was die Stadt zu bieten hat, von der Beschäftigung bis zum Freizeitangebot. Besonders wichtig war dies den Befragten im Volltuch-Viertel (27%), am unwichtigsten im Bereich Jahnstraße (16%).

Noch einmal 16% der Wegzugswilligen geben die Unzufriedenheit mit dem Milieu von Luckenwalde als Hauptmotiv an. Dieses Motiv wurde vor allem in der Neuen Bergsiedlung genannt (19%).

Für 12% ist die Verbesserung der Wohnsituation ausschlaggebend, vor allem für Befragte im Zentrum (15%) und im Volltuchviertel (13%).

Rein familiäre Gründe spielen eine untergeordnete Rolle. 5% gaben an, zur Partnerin bzw. zum Partner zu ziehen. Unter den sonstigen Gründen (7%) dominieren spezifische persönliche Lebensumstände bzw. familiäre Angelegenheiten im weitesten Sinne.

Tab. 2.18: „Wenn Sie einen Wegzug planen, warum ziehen Sie fort?“ (Haushaltsbefragung, Angaben in %)

	N. Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
bessere Wohnung	6,8	11,8	13,0	14,8	11,8
Millieu gefällt nicht	19,2	15,8	15,6	13,6	15,9
dahin, wo mehr los ist	23,3	15,8	27,3	23,9	22,6
ich ziehe zum Partner	5,5	2,6	5,2	6,8	5,1
Ausbildung / Studium	16,4	6,6	14,3	12,5	12,4
suche woanders Arbeit	19,2	30,3	16,9	19,3	21,3
bessere Stelle gefunden	1,4	3,9	6,5	3,4	3,8
anderes, und zwar	8,2	13,2	1,3	5,7	7,0
Gesamt: in Prozent	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: Anzahl n	73	76	77	88	314

Das eigene Haus ist kein Faktor, der den Wegzugswillen entscheidend beeinflusst. Sicher bleiben wollen 61% der Hausbesitzer und 56% der Mieter. Immerhin 14% der Hausbesitzer und nur 10% der Mieter haben einen Wegzug definitiv beschlossen. Jeweils 25% der Hausbesitzer und 34% der Mieter spielen mit einem solchen Gedanken.

Wegzugsneigung nach Beruf und Einkommen

Die Wegzugsneigung der Arbeiter und Angestellten liegt über dem Durchschnitt der Haushaltsbefragung. Unter den Arbeitern haben 17% definitiv beschlossen, wegzuziehen, 30% erwägen diesen Schritt. Bei den Angestellten ist vor allem der Anteil jener hoch, die einen Wegzug in Erwägung ziehen.

Selbständige sind sesshafter, da hier zumeist erhebliche Bindungen an Eigentum bzw. Betriebsvermögen sowie wirtschaftliche und soziale Vernetzungen wirken. Immerhin habe auch aus dieser Gruppe 8% der Befragten vor, Luckenwalde zu verlassen, 27% spielen mit dem Gedanken. „Wenn mir jemand meinen Betrieb abkaufen und die Schulden übernehmen würde, dann wäre ich weg.“ (Zitat aus einem Gespräch mit einem Selbständigen).

Auf den ersten Blick überrascht, dass die Wegzugsneigung unter den Arbeitslosen relativ niedrig liegt. Zwar überlegt sich fast jeder Zweite (47%) diesen Schritt, fest entschlossen sind jedoch nur 2%. Auch die erste Vermutung, in der Befragung seien vor allem ältere Arbeitslose kurz vor der Pensionierung angetroffen worden, bestätigte sich nicht. Von den 57 Arbeitslosen bzw. ABM-Beschäftigen waren nur 15 Personen älter als 50 Jahre. Neun Personen waren nicht älter als 29 Jahre, ein Großteil befand sich im Alter zwischen 35 und 44 Jahren (23). Offenbar deutet die hohe Quote der Wegzugszauderer und die niedrige Quote der Wegzugsentschlossenen darauf hin, dass auch der überregionale Arbeitsmarkt für diese Personengruppen kaum mehr aufnahmebereit ist.

Leicht erklärbar ist die starke Wegzugsneigung unter den in der Haushaltsbefragung angetroffenen Schülern, Studenten und Azubis. Für die Schulabgänger finden sich in Luckenwalde nur wenige Berufsbildungsmöglichkeiten und kein Studiumsangebot. In dieser Gruppe wollen nur 12% bleiben, jeweils 44% sind mehr oder minder fest entschlossen, zu gehen.

Besonders stark ist der Bleibewunsch bei den Rentnern ausgeprägt. Aus dieser Gruppe wollen 94% bestimmt nicht wegziehen, nur 1% hat beschlossen, Luckenwalde zu verlassen. Dies lässt sich zum einen durch die sozial

bedingte verminderte Mobilität und stärkere lokale Verwurzelung der Altersgruppen ab Sechzig erklären. Zum anderen deutet der Befund darauf hin, dass Luckenwalde durchaus eine Stadt mit Lebensqualität sein kann, wenn nur das leidige Problem mit den mangelnden Arbeitsplätzen und Berufschancen nicht wäre....

Tab. 2.19 : Wegzugsneigung nach Stellung im Beruf (Anteile in %)

Kinderzahl	**Bleibewille**	**Wegzugsneigung**		**Gesamt**
	nicht wegziehen	beschlossen	vielleicht	
Arbeiter(in)	53,2	17,0	29,8	100,0
Angestellte(r	50,4	10,4	39,2	100,0
Selbständige(r)	65,4	7,7	26,9	100,0
Arbeitslos	50,9	1,8	47,4	100,0
Schüler/Student/Azubi	12,2	43,9	43,9	100,0
Rentner(in)	93,9	1,0	5,1	100,0
anderes	60,0	10,0	30,0	100,0
Gesamt: %	58,8	10,9	30,4	100,0
Gesamt: n	238	44	123	405

In Korrelation zu den Einkommen zeigen sich keine dramatischen Unterschiede. Deutlich wird, dass die Wegzugsneigung bei den unteren Einkommensgruppen (monatliches Haushaltsnettoeinkommen bis 900 €) mit 53% sowie bei den höheren Einkommen (ab 2.500 €) mit 51% über dem Durchschnitt von 42% liegt.

Bei den unteren Einkommensgruppen dürfte die Suche nach Arbeit eine wesentliche Ursache für die erhöhte Wegzugsneigung bilden, bei den einkommensstarken Haushalten wird ein breiteres Bündel von Motiven ausschlaggebend sein, beginnend mit der besseren beruflichen Perspektive über das eigene Haus im grünen Umland bis hin zum Umzug in eine Stadt, die mehr urbane Lebensqualität verspricht.

Tab. 2.20: Wegzugsneigung nach Einkommen (Anteile in %)

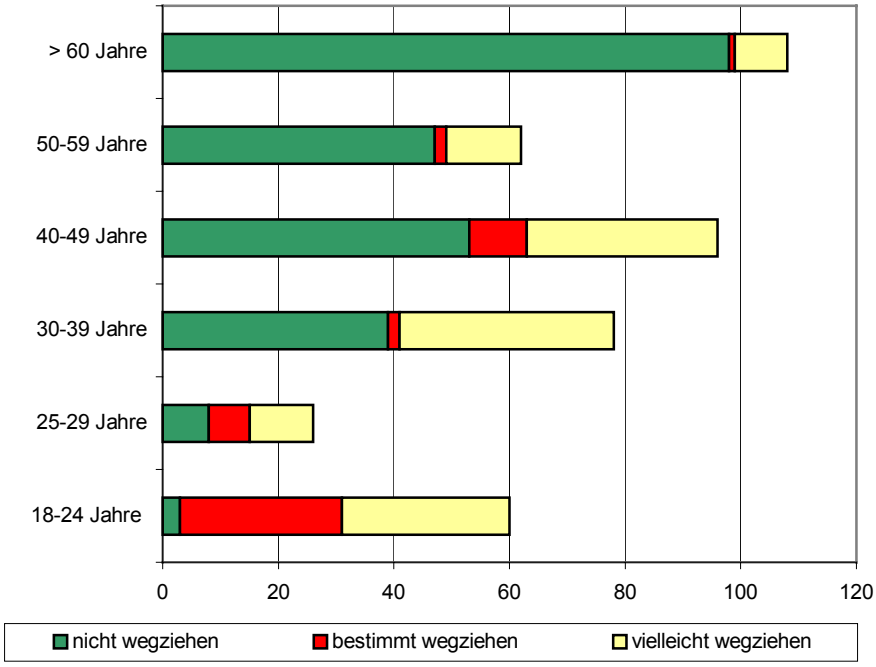
monatliches HH-Nettoeinkommen	**Bleibewille**	**Wegzugsneigung**		**Gesamt**
	nicht wegziehen	beschlossen	vielleicht	
< 900 €	46,8	11,4	41,8	100,0
900 - 1.300 €	59,0	6,4	34,6	100,0
1.300 - 1.600 €	68,1	8,5	23,4	100,0
1.600 - 2.000 €	73,0	1,6	25,4	100,0
2.000 - 2.500 €	55,6	13,3	31,1	100,0
>2.500 €	49,2	21,3	29,5	100,0
Gesamt: %	57,9	10,2	31,9	100,0
Gesamt: n	216	38	119	373

Wegzugsneigung nach Alter und Haushaltsgröße

Am stärksten war die Wegzugsneigung unter den jüngsten Befragten im Alter zwischen 18 und 24 Jahren ausgeprägt. In dieser Altergruppe wollen nur 6% definitiv nicht wegziehen, 47% haben eine Wegzug bereits beschlossen. Dieser Befund deckt sich mit den Angaben zu den Ausbildungsab- und aussichten aus der Schülerbefragung sowie mit den Aussagen zu den Wegzugsabsichten der noch in Ausbildung befindlichen Personen in der Haushaltsbefragung (s.o.).

Im „Haushaltsgründeralter“ (25-29 Jahre) gleichen sich Bleibewunsch, Wegzugswille und Wegzugsgedanken nahezu aus. Manchem ist nach abgeschlossener Ausbildung der Berufseinstieg in Luckenwalde geglückt, mancher sucht woanders nach (besserer) Arbeit, mancher zieht weg, um woanders eine Familie zu gründen.

Abb. 2.3: : Wegzugsneigung nach Altersgruppen (Häufigkeit, n = 430)



In den Altersgruppen zwischen 30 und 49 Jahren halten sich Bleibewünsche und Wegzugsneigungen die Waage, allerdings schrumpft der Anteil der definitiv Wegzugswilligen deutlich. Die Haushalte haben sich etabliert, Wegzüge werden im Zusammenhang mit familiären und beruflichen Veränderungen des öfteren in Erwägung gezogen und seltener realisiert. Das Thema Suburbanisierung (Wegzug ins Umland) dürfte in Luckenwalde eine geringere Rolle stehen, da das Einfamilienhaus im Grünen auch innerhalb der Stadtgrenzen realisierbar und erschwinglich ist.

Ab Fünfzig werden die Haushalte deutlich sesshafter, 76% der Generation zwischen 50 und 60 Jahren wollen ganz sicher nicht mehr wegziehen. In diesem Alter sind berufliche Gründe für einen Ortwechsel, die in Luckenwalde insgesamt eine dominierende Rolle spielen, bereits weniger ausschlaggebend. Die Bindungen haben zu-, die Alternativen abgenommen. Bei den über Personen über Sechzig steigt der Anteil der Bleibewilligen auf 91%.

Tab. 2.21: Wegzugsneigung nach Familienstand (Anteile in %)

Kinderzahl	Bleibewille	Wegzugsneigung		Gesamt
	nicht wegziehen	beschlossen	vielleicht	
kein Kind	63,7	11,5	24,8	100,0
ein Kind	38,6	17,0	44,3	100,0
zwei und mehr Kinder	45,9	8,2	45,9	100,0
Gesamt: %	55,7	12,2	32,1	100,0
Gesamt: n	256	51	138	445

Haushalte mit Kindern sind deutlich mobiler als solche Haushalte, wo keine Person unter 18 Jahren (mehr) lebt. Bei den kinderlosen Haushalten handelt es sich zum größeren Teil um ältere Personen, deren Wegzugsneigung ohnehin erheblich geringer ist (s.o.). Besonders ist der Wegzugswille bei Familien mit einem Kind, in diesem Falle könnte neben außer beruflichen Motiven in der Tat das noch etwas preiswertere Bauland im Umland eine Rolle spielen. Für die „kinderreicheren“ Familien scheint diese Perspektive eher ein vager Wunsch als eine feste Absicht zu sein.

Nur gut jeder zweite Haushalt bindet seine Zukunft ohne wenn und aber an Luckenwalde. Im Vergleich zu Befragungsdaten aus vergleichbaren ostdeutschen Städten ist dies eine überraschend niedrige Quote.[8] Jeder achte Haushalt hat vor, Luckenwalde so bald als möglich den Rücken zu kehren und jeder dritte Haushalt ist in Aussicht auf verbesserte Lebensverhältnisse offenbar bereit, sich woanders nieder zu lassen.

Unter den Umzugsgründen dominieren zwei Motivbündel: Beschäftigung und Ausbildung sowie Milieu und Attraktivität der Stadt selbst. Die Wegzugsneigung ist bei niedrigen und hohen Einkommen überdurchschnittlich stark und sinkt mit zunehmendem Alter rapide ab.

[8] Vgl. Befragungsdaten Wittenberg, Wernigerode, Genthin, Halberstadt, Senftenberg.

3. Ansichten zur Perspektive der Stadt

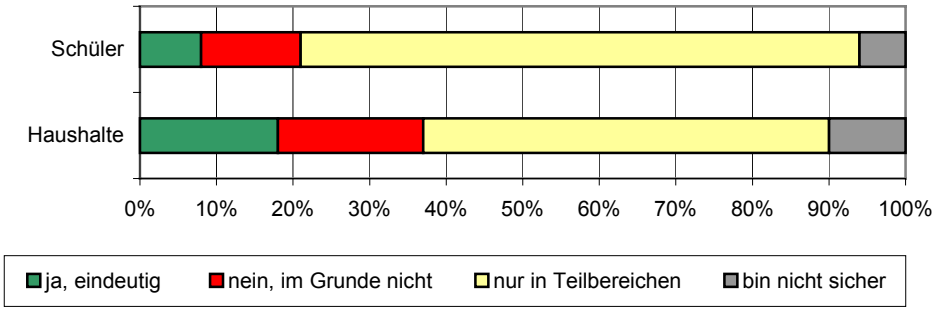
3.1 Beurteilung der neueren Stadtentwicklung

Lebensqualität

Die Frage danach, ob Luckenwalde heute lebenswerter ist, als 1990, wird von den Haushalten eher differenziert und ambivalent beantwortet. Die meisten konstatieren Verbesserungen in Teilbereichen (53%). Immerhin 19% sehen keine Verbesserung. Demgegenüber meinen 18%, das Luckenwalde eindeutig lebenswerter geworden ist. Jeder Zehnte ist sich nicht sicher und möchte daher kein Urteil abgeben. Insgesamt gesehen entsteht nicht der Eindruck, dass die Luckenwalder die Zeit nach 1990 für ihre Stadt als Erfolgsgeschichte ansehen.

Die Bewertungsunterschiede zwischen den Befragungsbereichen sind sehr gering. Im Vergleich zum Durchschnitt wird die Entwicklung im Volltuch-Viertel etwas positiver und in der Neuen Bergsiedlung leicht negativer wahrgenommen.

Abb. 3.1: „Ist Luckenwalde für Sie heutzutage lebenswerter, als etwa 1990 / für Dich in den letzten Jahren lebenswerter geworden (Haushalts- und Schülerbefragung, Antwortanteile in %)



Dieselbe Frage wurde auch an die Schüler gestellt, allerdings für einen notwendigerweise kürzeren Zeitraum („in den letzten Jahren“). Hier liegt der Anteil derer, die eine Verbesserung nur in Teilbereichen sehen, mit 74% noch höher als in der Haushaltsbefragung. Für 13% ist Luckenwalde im Grunde nicht lebenswerter geworden, während 8% eine eindeutige Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt feststellen.

Die Realschüler schätzen die Entwicklung etwas kritischer ein, als die Gymnasiasten. Auch der Anteil der Enthaltungen ist bei den Realschülern höher. Unterschiedlich urteilten auch Jungen und Mädchen. Während 14% der Jungen meinen, dass Luckenwalde für sie eindeutig lebenswerter geworden ist, sagen dies nur 4% der Mädchen, die wiederum erheblich öfter als die Jungen nur Verbesserungen in Teilbereichen konstatieren (80% zu 64%).

Veränderungen zum Besseren und zum Schlechteren

Unter den Verbesserungen seit 1990 standen in der Haushaltsbefragung die Einkaufsmöglichkeiten an erster Stelle (96 Nennungen). Hier wurde wenig spezifiziert, so wurde etwa Marktkauf nur 4 mal direkt genannt. Eher wurde hier die allgemeine Verbesserung der konsumtiven Angebote im Vergleich zur DDR-Zeit noch einmal gewürdigt. Allerdings gibt es auch in der Liste der Verschlechterungen 18 Nennungen, welche die Einkaufsmöglichkeiten betreffen, insbesondere aus dem Zentrum und der Neuen Bergsiedlung (6. Platz).

Ausschließlich positiv gewürdigt wird die Entwicklung der Sportangebote (67). Besonders hervorgehoben wurden Fläminghalle/Flämingtherme (23) und Skater-Rundweg (18). Diese Wertung bestätigt, dass Stadt und Landkreis bzw. Region mit ihren Entscheidungen zum Neu- und Ausbau dieser Sport- und Freizeitangebote den Nerv und die Prioritäten der Luckenwalder getroffen haben. Diese Einrichtungen gehören heute zweifellos zu den breitenwirksamsten Identifikationsfaktoren der Stadt.

Überwiegend positiv wird die Entwicklung der Kultur- und Freizeitangebote beurteilt. Das allgemeine Kulturangebot wird 32 als verbessert und 6 Mal als verschlechtert angesehen. Beim Freizeitangebot ergibt sich ein Wertungsverhältnis von 40 zu 6. Unter den Verbesserungen werden das neue Kino, die Stadtfeste und der Stadtpark/Tierpark hervorgehoben. Spezifizierte Verschlechterungen betreffen die Freizeitangebote für Jugendliche und die Gastronomie.

Die Stadtentwicklung im baulichen Sinne wird sehr kontrovers bewertet. Mit 66 Nennungen wurde die Stadterneuerung als eine der positiven Entwicklungen gewürdigt. Neue und sanierte Gebäude wurden 44 Mal hervorgehoben. 25 Mal wurde immerhin auch eine Verbesserung des Stadtbilds konstatiert, dessen Zustand – wie bereits ermittelt – vielfach zu den größten Schwächen der Stadt gezählt wird. Anders gesagt, 15% der Befragten würdigten nach eigener Einschätzung und freier Auswahl die Anstrengungen die bisherigen Leistungen zur Behebung eines allgemein anerkannten Defizits der Stadt.

Andererseits steht die Stadtentwicklung an prominenter Stelle auf der Liste der Verschlechterungen (36 Nennungen). Am meisten fallen leer stehende Gebäude und Brachen (23) sowie die Innenstadtentwicklung (9) auf. Für die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt ergibt sich ein zwiespältiges Bild.

- Zum einen sehen die Menschen, wie sich die wirtschaftlichen und demographischen Umbrüche im Stadtgefüge niederschlagen und das alte industrielle Luckenwalde (durchaus auch mit seinen Errungenschaften) in einer schmerzhaften Umstrukturierung vergeht.
- Zum anderen kann kaum einer übersehen, wie durch öffentliche und private Anstrengungen der zur DDR-Zeit angewachsene Sanierungsstau überwunden und der bauliche Verfall der Innenstadt gestoppt wurde, dass viele Wohngebäude und Einrichtungen neugebaut oder modernisiert wurden.

In der öffentlichen Wahrnehmung scheinen sich beide Tendenzen die Waage zu halten. Noch scheint nicht entschieden, welche Richtung die Entwicklung der Stadt einschlagen wird.

Auch das Thema Verkehr wird intensiv und kontrovers diskutiert. 53 Mal wird eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse konstatiert, speziell auch der Straßenzustand (39) und die Einrichtung der Stadtbuslinie (10). Demgegenüber gibt es 32 Nennungen, die in diesem Bereich eine Verschlechterung erkennen, und wiederum vor allem beim Straßenzustand (27). Da sich die Nennungen recht gleichmäßig über die Befragungsbereiche verteilen, geht es hier ganz offensichtlich nicht um kleinräumige Problemzonen, sondern um das gesamte Straßennetz, dessen unterschiedlicher Sanierungsstand in Abhängigkeit von den Nutzungsrichtungen bewertet wird.

Eine überwiegend negative Einschätzung der Entwicklung deutet sich bei verschiedenen Aspekten der sozialen Verhältnisse in Luckenwalde an. Insgesamt 62 Nennungen zu Verschlechterungen beziehen sich auf Themen mit sozialer Relevanz: Sicherheit (21) und Sauberkeit (15), das soziale Umfeld im Allgemeinen (11), Schulen und Kindergärten (10) sowie medizinische Versorgung (5). Dem stehen auf der Liste der Verbesserungen nur Versorgungsleistungen (10) und Sauberkeit (4) gegenüber.

Die meisten Nennungen überhaupt betrafen die Verschlechterung der Wirtschafts- und Beschäftigungssituation (173), spezifiziert in Arbeitsplatzverluste (146), Schrumpfung der Industrie (21) und Abwanderung (6). Dem steht als Verbesserung nur der Biotechnologiepark (10 Nennungen) gegenüber. Immerhin deutet sich damit eine Hoffnung auf wirtschaftliche Nachhaltigkeit nach dem Ende des Industriezeitalters in Luckenwalde an.

Tab. 3.1: „Verglichen mit 1990: Was ist besser geworden?“ (Haushaltsbefragung, Zahl der Nennungen, n = 874) „Welche Veränderung der letzten Jahre in Luckenwalde hat Dir am besten gefallen?“ (Schülerbefragung, Zahl der Nennungen, n = 321)

Haushaltsbefragung			**Schülerbefragung**		
Rang		∑	Rang		∑
1	Einkaufsmöglichkeiten	96	1	Fläming-Skate	90
	Einkaufsmöglichk. allgemein	92	2	Kino	65
	Marktkauf	4	3	Fläminghalle / -therme	46
2	Sportangebote	67	4	Schwimmhalle	16
	Fläminghalle / -therme	23	5	Stadterneuerung	10
	Sportangebote allgemein	22	6	Straßensanierungen	9
	Fläming-Skate	18	7	Alhambra	8
	Schwimmbäder	4	7	Kreishaus	8
3	Stadtentwicklung	66	9	Freizeitangebote	7
	Stadterneuerung	41	10	Bahnhof (Vorplatz)	6
	Stadtbild	25	11	BMX-Trail	5
	Volltuchgelände	11	12	Neubauten	4
4	Verkehr / ÖPNV	53	12	Grünanlagen	4
	Straßenzustand	39	12	Sportangebote	4
	ÖPNV / Stadtbus	10	15	Marktkauf-Ansiedlung	3
	Bahnanbindung nach Berlin	4	15	Biotechnologiepark	3
5	Kulturelle Angebote	52	17	Bowlinghalle	2
	Kult. Angebote allgemein	38	17	Infrastruktur	2
	Kino	14	17	Neue Umgehung B 101	2
6	Wohnverhältnisse	51	17	Nichts	2
7	Freizeitangebot	46	17	Krankenhaus	2
8	Biotechnologiepark	10	17	Hochseilgarten	2
	Sonstige	88		Sonstige	21

Tab. 3.2: „Verglichen mit 1990: Was ist schlechter geworden?“ (Haushaltsbefragung, Zahl der Nennungen, n = 684) „Welche Veränderung der letzten Jahre in Luckenwalde hat Dich am meisten geärgert?“ (Schülerbefragung, Zahl der Nennungen, n = 117)

Haushaltsbefragung			**Schülerbefragung**		
Rang		∑	Rang		∑
1	Wirtschaft und Beschäftigung	173	1	Kreishaus	11
	Arbeitsplätze	146	2	Straßenzustand	10
	Industrieentwicklung	21	3	Umzug der Realschule	8
	Abwanderung (der Jugend)	6	4	Angebote für Jugendliche	7
2	Stadtentwicklung	36	5	Bahnhof (Halle)	6
	Leer stehende Gebäude	23	5	Schwimmhalle	6
	Innenstadtentwicklung	9	5	Volleyballpl. am Boulevard	6
	Stadtbild	4	8	Weniger Stadtfeste	5
3	Verkehr	32	8	Zu viel Polizei	5
	Straßenzustand	27	10	Fläminghalle / -therme	4
	Verkehrsverhältnisse	5	10	Kreisverkehr	4
4	Freizeit- und kulturelle Angeb.	29	10	Schulen	4
	Angebote für Jugendliche	12	13	Arbeitslosigkeit	3
	Freizeitangebote allgemein	6	13	Fläming-Skate	3
	Kulturelle Angeb. allgemein	6	13	Boulevard	3
	Gastronomie	5	16	Mülldeponie	2
5	Sicherheit	21	16	Nuthe-Passage	2
6	Einkaufsmöglichkeiten	18	16	Gebäudezustand	2
7	Sauberkeit	15			
8	Soziales Umfeld	11			
9	Schulen / Kindergärten	10			
10	Hohe Preise/geringe Kaufkraft	9			
	Sonstige	60		Sonstige	26

Ähnlich wie die Haushalte wurden auch die Schüler gefragt, über welche Veränderung der letzten Jahre in Luckenwalde sie sich am meisten gefreut bzw. geärgert haben. Hier fällt zunächst auf, dass die Nennungen von Verbesserungen (324) die Zahl negativen Veränderungen (117) deutlich überschreitet. Auf der Haben-Seite werden die Schwerpunkt ähnlich gesetzt wie bei den Erwachsenen. Skater-.Rundweg (90), Kino (65) und Flämingtherme/Fläminghalle (56) führen die Aufzählung der positiven Veränderungen mit großem Abstand an.

Die negativen Nennungen konzentrieren sich auf das Kreishaus (11, hier vor allem aus dem Gymnasium), den Straßenzustand (10), den Umzug der Realschule (8 aus der Realschule) sowie unzureichende Freizeitangebote (7).

Erfolge und Misserfolge der letzten Jahre

In den Interviews mit den lokalen Eliten wurden unter den Entscheidungen und Ereignissen, welche sich in den 1990er Jahren positiv auf die Entwicklung von Luckenwalde ausgewirkt haben, die Tourismus- und Infrastrukturentwicklung im Fläming (Skater-Strecke, Fläming-Therme), die Ansiedlung bzw. Erhalt der Kreisverwaltung und weiterer zentraler Funktionen (Sparkasse, Krankenhaus), der Aufbau des Biotechnologieparks, der Einsatz für den Breitensport und der Erhalt einer vielfältigen Kulturszene genannt.

Die Aufzählung jener Entscheidungen und Ereignisse der 1990er Jahre, die sich negativ auf die Stadtentwicklung auswirken, setzt sich aus einer größeren Vielfalt von Einzelnennungen zusammen, die stärker von individuellen Befindlichkeiten, Mentalitäten, Interessen und politischen Bindungen geprägt sind. Relativ häufig wurde die vormalige politische Führung bzw. Verwaltung der Stadt für Missstände verantwortlich gemacht: Politischer und administrativer Kleinkrieg, kein klares Konzept (oder verfehlte Konzepte) für die Stadtentwicklung und keine geeignete Strategie für das Stadtmarketing.

Mehrfach wurde die Auffassung geäußert, dass in den ersten Jahren nach 1990 zuviel Zeit verschenkt worden sei. Die Gefahr des industriellen Niedergangs sei unterschätzt worden, da die ursprüngliche Multifunktionalität der Stadtwirtschaft als Garant für eine Stabilisierung angesehen wurde. So kam ein „stilles Sterben“. Bemängelt wurde auch die Inkonsistenz der Wirtschaftsförderung „In allen Bereichen wurde ein bisschen gemacht, es gab aber keine konzentrierten Aktionen.“ Bis 1993 sei der wirtschaftliche Niedergang der Stadt abgeschlossen gewesen. Aber, „so viel, wie an industriellen Kapazitäten den Bach herunter ging, hätte nicht heruntergehen müssen.“

Auch die Abstimmung zwischen Stadt und Landkreis wurde mehrfach bemängelt. In der Vergangenheit seien wichtige Projekte, wie etwa der Biotechnologiepark, eher gegen- als miteinander verfolgt worden. Einige Kritik gab es an der Auswahl der Sanierungsgebiete. „Beide Gebiete sind nicht von strategischer Bedeutung für Luckenwalde. Das Zentrum hätte als Sanierungsgebiet ausgewiesen werden müssen, um seine Entwicklung zu forcieren. Die Hoffnungen, dass das Zentrum aufgrund seiner Lage aus sich heraus floriert, hat sich nicht erfüllt.“

Mehrfach wurde bedauert, dass es nicht ausreichend gelungen ist, die Industrie- bzw. Gewerbebrachen zu revitalisieren und für wichtige Entwicklungsprojekte, wie Biotechnologiepark oder Flämingtherme geeignetere und stadtbildwirksamere Standorte zu finden. „Der Landkreis ging mit schlechtem Beispiel voran und hat neu gebaut.“

Tab. 3.3: „Worin sehen Sie den größten Erfolg / den größten Misserfolg der Stadtentwicklung seit 1990“ (Haushaltsbefragung, Zahl der Nennungen, „Top Ten“, n = 295 / 316)

Größter Erfolg			**Größter Mißerfolg**		
Rang		∑	Rang		∑
1	Fläminghalle / -therme	32	1	Industrieller Niedergang	70
2	Fläming-Skate	31	2	Arbeitslosigkeit	64
3	Stadterneuerung / -sanierung	27	3	Leerstand / Brachen	27
4	Biotechnologiepark	25	4	Innenstadtentwicklung	16
5	Straßenausbau / -sanierung	23	5	Abwanderung (der Jugend)	15
6	Volltuchgelände	17	6	Zustand des Boulevard	14
7	Kein Erfolg erkennbar	16	7	Marktkauf-Ansiedlung	8
8	Neue B 101	11	7	Zustand Bahnhofshalle	8
9	Kreishaus / Kreisverwaltung	7	7	Kreishaus	8
10	Kino	6	7	Straßenzustand	8

Die Auffassungen der lokalen Eliten werden von den befragten Haushalten vielfach geteilt. Zu den singulär größten Erfolgen der Stadtentwicklung in den letzten Jahren wurden Fläminghalle/Flämingtherme (32) und Skater-Rundweg (31) gezählt. Neben allgemeinen Nennungen zur Sanierung von Gebäuden (27) und Straßen (23) wurden der Biotechnologiepark (25), das Volltuchviertel (17) und die neue B 101 besonders hervorgehoben.

Die Spitzenplätze auf der Liste der Misserfolge sind eher allgemein gefasst. Hier dominieren wiederum der Niedergang der Industrie (70), die Arbeitslosigkeit (64), Gebäudeleerstand und Brachen (27), die unbefriedigende Innenstadtentwicklung (16, speziell der Zustand des Boulevards: 14) und die arbeitsbedingte Abwanderung (14), die mehrfach vor allem auf die Jugend bezogen wurde

3.2. Vorstellungen über Ziele und Prioritäten der Stadtentwicklung

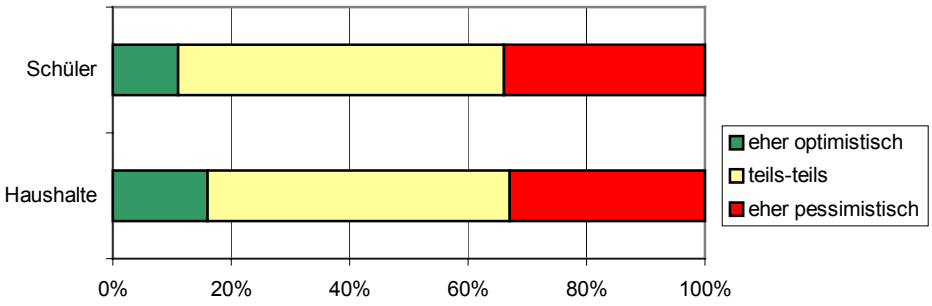
Zukunftsaussichten von Luckenwalde

In den mündlichen Interviews mit ausgewählten Persönlichkeiten wurde von allen Gesprächspartnern ausdrücklich bejaht, dass Luckenwalde als Stadt eine Zukunft haben wird. „Luckenwalde hat eine Zukunft, weil die Luckenwalder stur genug sind, durchzuhalten und ihren Weg zu gehen."

Weniger zukunftsgewiss antworteten die befragten Luckenwalder Haushalte und Schüler. Nur 16% der Haushalte sind eher optimistisch, wenn sie an die Zukunft von Luckenwalde denken. Doppelt so viele (33%) neigen bei dieser Frage eher zum Pessimismus. Die meisten (51%) sind sich unsicher und antworteten mit „teils-teils". Am optimistischsten war man noch im Zentrum (21%), wo viele „Alteingesessene" mit langen Familientraditionen und Bindungen zur Stadt wohnen. Der meiste Pessimismus fand sich in der Jahnstraße (39%), dem sozial von der Deindustrialisierung am schwersten betroffenen Bereich.

Noch etwas krasser fällt das Urteil der jungen Generation aus. Hier liegt das Verhältnis zwischen ausgesprochenen Optimisten und Pessimisten bei Eins (11%) zu Drei (34%). 55% äußerten sich ambivalent. Zwischen Gymnasium und Realschule bestanden keine erwähnenswerte Unterschiede.

Abb.: 3.2: „Wenn Sie an die Zukunft Luckenwaldes denken, sind Sie dann....?" (Haushaltsbefragung, Schülerbefragung; Anteile in %)



Bei der Interpretation dieser unterschiedlichen Befunde aus den Interviews und den Befragungen muss berücksichtigt werden, dass es einerseits den Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in einer direkten Konfrontation sehr schwer fällt, mögliche Zweifel zu äußern, währenddessen es andererseits die anonym Befragten viel leichter haben, sich den Frust von der Seele zu schreiben.

Dennoch sollten diese eher negativ gefärbten Meinungsbilder ernst genommen werden:

- Zum ersten drücken sie eine durchaus nicht völlig unrealistische Wahrnehmung von Herausforderungen für die Stadtentwicklung von Luckenwalde aus.
- Zum zweiten bezeugen auch die pessimistischen Urteile eine Verbundenheit mit der Heimatstadt. Es ist einem nicht alles egal.
- Zum dritten hat sich die Mehrheit der Haushalte wie der Schüler ambivalent geäußert. Für die meisten ist demnach noch nichts verloren. Man kann für sie kämpfen, man kann sie mitnehmen und Subjekt der Stadtentwicklung werden lassen.

Leitbildvorstellungen der lokalen Eliten

Nahezu einhellig bekannten sich die Interviewpartner zu der Notwendigkeit, ein klares Leitbild für Luckenwalde zu entwickeln. „Die Stadt muss ihr eigenes Profil finden, nicht bei anderen abgucken." Bei der Auswahl des Profils bzw. Leitbilds für die Stadtentwicklung gingen die Meinungen weit auseinander. Bei aller Differenzierung schälten sich drei Grundoptionen heraus:

- *Industriell geprägtes Leitbild*: Grundlage für ein zukunftsfähiges Luckenwalde sind die erhalten gebliebenen und inzwischen modernisierten industriellen Kerne. Bereiche wie Biotechnologie, Dienstleistungen, Tourismus oder Kultur können zur wirtschaftlichen Entwicklung und strukturellen Ausgewogenheit beitragen, können jedoch das verarbeitende Gewerbe als Grundpfeiler nicht ersetzen, sondern hängen letztlich vom Schicksal der Industrie ab. „Alles andere sind Sahnehäubchen."
- *Postindustrielles Leitbild*: Es hat keinen Sinn, weiter am historischen Bild der Industriestadt festzuhalten. Die „gesund geschrumpften" Überbleibsel des ehemals dominierenden verarbeitenden Gewerbes reichen nicht aus, um Stadtentwicklung zu tragen. Luckenwalde sollte in anderen Bereichen seine Chancen nutzen: Aktiv- und Bildungstourismus, Freizeit- und Kulturangebote, Technologieentwicklung und Dienstleistungen. Die Stadt braucht „Alleinstellungsmerkmale". Herausragende Punkte sind als Highlights zu entwickeln (Bauhausstil, Mendelsohn, Therme, Fläming-Skate).
- *Stadt im Wachstumsraum bzw. Speckgürtel von Berlin*: Realistische Ansätze für eine selbsttragende Wirtschaftsentwicklung von Luckenwalde sind nicht in Sicht. Vielmehr liegt die Chance der Stadt in ihrer Nähe zu Berlin und der Möglichkeit, funktional in den Ballungsraum um die Hauptstadt integriert zu werden. Luckenwalde könnte Wohnstandort mit hoher Lebensqualität für Pendler werden. Zudem könnte es zu selektiven Ansiedlungen von Gewerbe, Forschung und Dienstleistungen kommen, die auf die Metropole ausgerichtet sind.

Eine Mehrheit sprach sich für ein postindustrielles Leitbild aus, jedoch wichen die Vorstellungen und Schwerpunktsetzungen im Einzelnen recht weit voneinander ab: Grundlage sollte eine gemischte Wirtschaftsstruktur sein, die auf mehreren Pfeilern beruht. Die lokale Wirtschaft ist nur mit einer breiten Palette von Branchen überlebensfähig. Die klassische Industrie ist „effektiv geschrumpft", die verbliebenen Kapazitäten sind innovativ und zukunftsfähig (Feuerwehrtechnik, Wälzlager, Beschläge, Bauelemente). Forschung und Entwicklung mit der Biotechnologie als zentrale Kraft bildet ein weiteres Standbein. Sie muss funktional wie räumlich besser integriert werden. Große Potenziale stecken im Freizeitbereich sowie im Aktiv- und Bildungstourismus wo vorhandene Potenziale von Fläming-Skate bis Ge-

schichtslandschaften miteinander vernetzt werden können. „Das künftige Profil von Luckenwalde sollte von der Moderne geprägt sein, ohne die Tradition zu vergessen“.

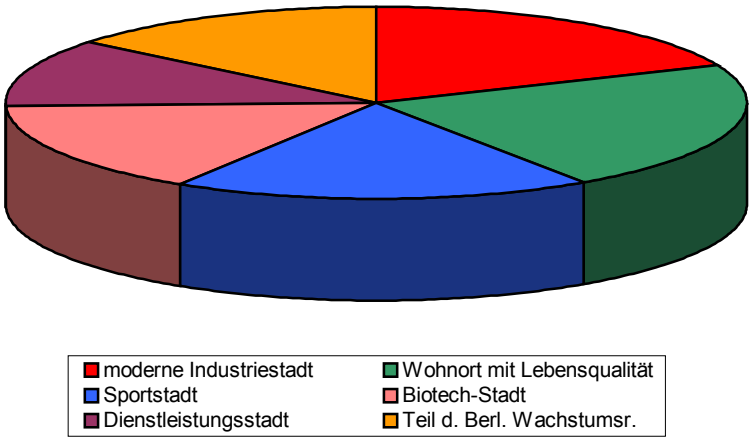
Die Befürworter eines industriellen Leitbilds bildeten eine Minderheit, allerdings mit recht homogenen Ansichten. Zumeist waren es Personen aus dem gewerblichen Bereich oder aus wirtschaftsnahen Institutionen.

Die Perspektive einer Stadtentwicklung im Gravitationsfeld von Berlin mit funktionaler Spezialisierung wurde ebenfalls nur von einer Minderheit vertreten, kam aber darüber hinaus hin und wieder als mögliche Option „zweiter Wahl“ zur Sprache.

Leitbildvorstellungen in der Haushaltsbefragung

In der Haushaltsbefragung fielen die meisten Nennungen auf die Frage nach dem am meisten zukunftsfähigen Profil von Luckenwalde auf die Kategorie „Wohnstadt mit hoher Lebensqualität“ (22%). An zweiter Stelle folgten gleichauf „moderne Industriestadt“ und „Sportstadt“ (jeweils 18%). Eine Profilierung als „Stadt der Biotechnologie“ erhielt 15% der Stimmen. Eine Zukunft als „Teil des Berliner Wachstumsraums“ bekam 14% der Nennungen, 11% gingen an das Leitbild „Dienstleistungsstadt“.

Abb. 3.3: “Welches Profil sollte Luckenwalde vorrangig entwickeln, um seine Zukunft zu sichern?“ (Haushaltsbefragung, n = 820)



Hinsichtlich der Nennungen für die Leitbilder „Wohnstadt mit hoher Lebensqualität“ und „Sportstadt“ unterscheiden sich die Befragungsbereiche kaum. Die „moderne Industriestadt“ erhielt die meisten Stimmen im Bereich Jahnstraße (22%) und die wenigsten Stimmen im Zentrum (12%). Die „Stadt der Biotechnologie“ fand ebenfalls den geringsten Zuspruch im Zentrum (13%) und wurde vor allem in der Neuen Bergsiedlung präferiert (19%). Demgegenüber orientierte man sich im Zentrum mehr auf die „Dienstleistungsstadt“ (15%), was in der Neuen Bergsiedlung kaum Anklang fand (6%). Aus beiden Befragungsbereichen kamen wiederum die meisten Stimmen für das Leitbild von Luckenwalde als Bestandteil des metropolitanen Wachstumsraums (entsprechend 18% und 16%), was in Jahnstraße (11%) und Volltuchviertel (10%) deutlich weniger Zuspruch erhielt.

Die kleinräumigen Unterschiede lassen sich recht gut durch die verschiedenen sozialstrukturelle Prägungen der Untersuchungsbereiche erklären. In der Jahnstraße wohnen viele, die zur DDR-Zeit als Arbeiter und Angestellte („technische Intelligenz“) in der Industrie beschäftigt waren. Im Zentrum waren Selbständige und Beschäftigte in Handel, Handwerk und Kleingewerbe überproportional vertreten. Im Volltuchquartier gibt es eine starke Gruppe von Beschäftigten aus Unternehmen, die den Umbruch geschafft haben oder sich neu ansiedeln konnten. In der Neue Bergsiedlung ist eine überdurchschnittlich gut ausgebildete und beruflich erfolgreiche Schicht konzentriert, die neuen Technologien und postindustriellen Leitbildern eher aufgeschlossen gegenübersteht.

Noch aufschlussreicher für die Leitbildvorstellungen in der Haushaltsbefragung ist, welche Antwortkombinationen gewählt wurden. Es konnten bis zu zwei Nennungen abgegeben werden, 19% der Befragten kreuzten jedoch nur eine Antwort an.

- An der Spitze steht die Kombination von Industrie- und Wohnstadt mit hoher Lebensqualität (11%), die vom Leitbild der fordistischen Moderne geprägt ist. In diese Kategorie lassen sich auch jene Stimmen einordnen, die sich ausschließlich für die Industriestadt (5%) oder für eine Zukunft als Industrie- und Sportstadt aussprachen (4%).

- Die am zweithäufigsten genannte Kombination stellt sozusagen den konsequentesten postindustriellen Gegenentwurf dar: Stadt der Biotechnologie und des Sports (9%). In das postindustrielle Leitbild lassen sich auch die Kombinationen von Wohn- und Sportstadt (6%), Wohn- und Dienstleistungsstadt (6%) sowie die Nennungen ausschließlich für die Sportstadt (4%) einordnen.

- Das in den mündlichen Interviews häufig geäußerte Bild einer wirtschaftlich breit fundierten Zukunft findet sich nur in der Kombination von Industrie und Biotechnologie (5%) wieder. Die Kombination von Industrie und Dienstleistungen trat nicht signifikant häufig auf.

- Eine Zukunft als Teil des Wachstumsraums um Berlin wird von drei Antwortkombinationen gestützt: Wohnort bei Berlin (7%), Industriestadt bei Berlin (5%) und Sportstadt bei Berlin (4%).

Tab. 3.4: Bevorzugtes Profil für das künftige Luckenwalde (Antwortkombinationen mit einer Häufigkeit von mehr als 4% der Nennungen)

Kombinationen		**Industrie-stadt**	**Wohn-stadt**	**Sport-stadt**	**Biotech-Stadt**	**DL-Stadt**	**im Raum um Berlin**
Zahl n	Anteil %						
46	10,6	■	■				
40	9,2			■	■		
30	6,9		■				■
26	6,0		■			■	
25	5,7		■		■		
24	5,5		■	■			
21	4,8	■					■
21	4,8	■					
20	4,6	■			■		
19	4,4	■		■			
19	4,4		■				
18	4,1			■			■
18	4,1			■			

Im Vergleich zu den Auffassungen der lokalen Eliten fallen in der Haushaltsbefragung folgende Differenzen auf:

- Die Realität einer „durchschnittlichen“ Kleinstadt (nach dem Verlust besonderer industrieller Kompetenz) wird von einer starken Bevölkerungsgruppe sehr nüchtern als verbliebene Zukunftsperspektive akzeptiert.
- Das über Generationen internalisierte Leitbild der Industrie- und Arbeiterstadt ist nach wie vor stark verbreitet.
- „Postindustrielle“ Alternativen bleiben hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Tragfähigkeit noch verschwommen.

Prioritäten der Stadtentwicklung

In den Interviews mit den ausgewählten Persönlichkeiten der Stadt wurde die Frage nach den Prioritäten öffentlichen Handelns in der Stadtentwicklung gestellt. Gefordert war die Begrenzung auf ein Handlungsfeld. In den Antworten wurden sehr unterschiedliche Prioritäten gesetzt, so das ein relativ breites Spektrum von Alternativen entstand:

- Erhalt der sozialen Infrastruktur und der vielfältigen Kulturlandschaft als weicher Standortvorteil;
- Aktive Wirtschaftsförderung nach innen und außen: Bestandspflege und Expansion;
- Investitionen in den Bekanntheitsgrad der Stadt, Vitalisierung des Stadtkerns;
- Verbesserung des Stadtbilds, insbesondere der stadtbildprägenden Straßenräume;
- Sanierung der Verkehrsinfrastruktur, speziell des Straßennetzes.

Aus Sicht der befragten **Haushalte** stand die Ansiedlung von mehr Industrie und Arbeitsplätzen mit einem Durchschnitt von 2,31 ganz weit oben auf der von Eins bis Acht reichenden Prioritätenskala. Jeder zweite Befragte platzierte dieses Thema auf Rang Eins, ein weiteres Drittel setzte es auf den zweiten oder dritten Platz. Auf den ersten Blick scheint es, als ob die Haushalte das Beschäftigungsproblem erheblich ernster nehmen, als die lokalen Eliten. Hier muss allerdings in Rechnung gestellt werden, dass die Interviewpartner auf Grund ihrer Tätigkeit zumeist eine exakte Vorstellung über realen Möglichkeiten und Grenzen kommunaler Wirtschaftsförderung haben, während ein Großteil der lokalen Öffentlichkeit „denen da oben“ erheblich mehr Macht unterstellt, um die wirtschaftliche Entwicklung beeinflussen zu können. Jedenfalls ist der Auftrag der Bürger an ihre politischen Repräsentanten, die als Mitglieder von Parteien über die kommunale Ebene hinaus an der politischen Willenbildung beteiligt sind und damit auch Rahmenbedingungen zur Debatte stellen können, ganz eindeutig: Mehr Arbeit!

Auf die zweite Stelle setzten die befragten Haushalte die Schul- und Berufsbildung (3,46). Fast jeder zehnte Haushalt sieht hier die absolute Priorität (9%). Jeder Dritte vergab hier die Platzziffer Zwei, ein weiteres Drittel entschied sich für Platzziffer Drei oder Vier. Eine derartig hoher Stellenwert für die Bildung überrascht, zumal nur in jedem zweiten der befragten Haushalte auch Kinder leben. Offenbar hat sich bei einer großen Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger die Auffassung durchgesetzt, dass von der Bildung nicht nur die Zukunft der Kinder, sondern letztlich auch die Vitalität und Perspektive der Stadt abhängt.

Auf Rang drei gelangt mit einer Durchschnittkennziffer von 3,92 die Reparatur und der Ausbau des Straßennetzes. Dieser Befund konnte erwartet werden, war doch der Straßenzustand bei der Beurteilung der Stadtentwicklung sowohl von den lokalen Eliten als auch in der Hauhaltsbefragung sehr häufig kritisiert worden. Immerhin 15% der Befragten setzten diese Aufgabe auf Rang Zwei der Prioritätenliste, 27% setzten sie auf Rang Drei. Jeweils 16% vergaben die Platzziffern Vier und Fünf. Ganz offensichtlich geht es den Befragten hier (noch) nicht um das Stadtbild entlang der prägenden Straßenräume, sondern direkt um den Zustand der Straßen als Verkehrswege. Auch hier liegt eine gedankliche Verbindung zum Wirtschaftsstandort Luckenwalde nahe, dessen Verkehrsanbindung für seine Zukunft mit entscheidend ist.

Tab. 3.5: „Wo setzen Sie persönlich die Prioritäten der Stadtentwicklung" (Einordnung der Themen auf einer achtstufigen Rangliste)

Thema	Gesamt	Platzziffer
Ansiedlung von Industrie und Arbeitsplätzen	2,31	1
Verbesserung der Schul-/ Berufsbildung	3,46	2
Reparatur + Ausbau des Straßennetzes	3,92	3
Aufbesserung des Stadtbildes	4,40	4
Verbesserung des Wohnungsangebots	4,44	5
Aufwertung des historischen Stadtkerns	4,54	6
Erhalt + Ausbau von Kultur-/ Freizeiteinrichtungen	4,62	7
Anderes	5,71	8
Zahl der Nennungen	339	

Die Aufbesserung des Stadtbilds an den wichtigen Ortseingängen, Straßen und Plätzen (4,40), die Verbesserung des Wohnungsangebots und Leerstandsbeseitigung durch Abriss (4,44) sowie die Aufwertung und Belebung des historischen Stadtkerns (4,54) liegen auf der Prioritätenlist im mittleren Bereich eng beieinander. Die Verteilung der Platzziffern ist im Bereich zwischen Zwei und Sieben breit und relativ gleichmäßig gestreut. Dieser Befund lässt darauf schließen, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten einen wirklichen Handlungsbedarf zur Aufwertung von Stadtbild, Zentrum und Wohnlagen sieht, diesen aber den unmittelbar wirtschafts- und beschäftigungsrelevanten Handlungsschwerpunkten nachordnet.

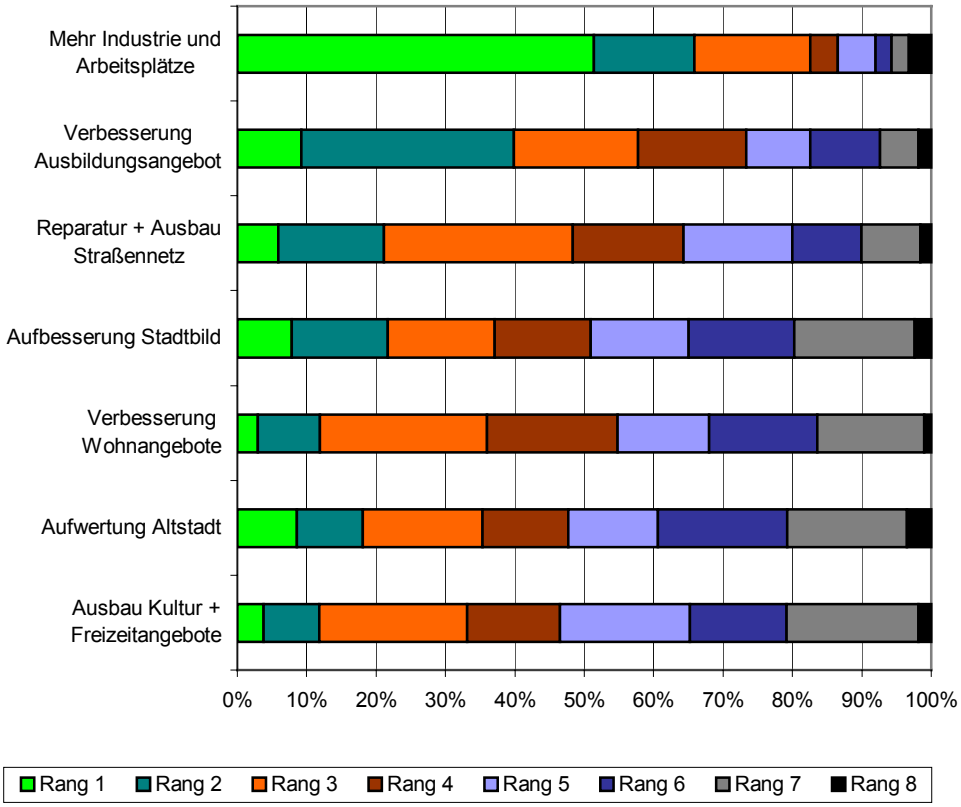
Den niedrigsten Stellenwert erhielt, abgesehen von den Sondernennungen, der Erhalt bzw. Ausbau der Kultureinrichtungen und Freizeitangebote (4,62). Betrachtet man die Befragungsergebnisse insgesamt, so lässt sich aus diesem Ergebnis nicht der Schluss ziehen, dass Kultur- und Freizeitangebote für die Luckenwalder am wenigsten wichtig sind. Vielmehr hat Luckenwalde in diesem Bereich ein für Kleinstadtverhältnisse ganz erstaunliches Niveau erreicht. Die Befragten wissen dies, wie ihre Einschätzungen zur Stadtentwicklung gezeigt haben, durchaus zu schätzen. Man ist mit dem erreichten Niveau zufrieden und geht davon aus, dass es gehalten wird. Öffentliche Anstrengungen für eine weitere Verbesserung werden offenbar mehrheitlich als schön und wünschenswert, aber nicht überlebenswichtig angesehen.

Zwischen den Befragungsbereichen unterschieden sich die Prioritätensetzungen nur in wenigen Fällen. Arbeit kam überall auf Platz Eins, Bildung überall auf Platz Zwei. Im Zentrum wurden die Verkehrswege nur auf Rang Sieben eingestuft, dafür rückte verständlicherweise die Aufwertung des historischen Stadtkern auf den dritten Platz vor. Dieses Thema stand in der Jahnstraße auf dem letzten Platz, der Bergsiedlung auf Fünf und im Voll-

tuchviertel auf Vier. Je weiter entfernt man vom Stadtkern wohnt, desto weniger wichtig scheint dessen Aufwertung zu sein.

Die Aufbesserung des Stadtbildes rangierte zwischen den Plätzen Vier und Fünf, die Verbesserung der Wohnangebote schwankte zwischen Vier und Sechs. Erhalt und Ausbau der Freizeit- und Kulturangebote wurde im Volltuchviertel und in der Neuen Bergsiedlung auf den achten und im Zentrum auf den sechsten Platz gesetzt, kam aber in der Jahnstraße auf Platz Vier.

Abb. 3.4: Prioritäten der Stadtentwicklung nach Anteil der Platzziffern (Haushaltsbefragung, Anteile in %)



In der offenen Kategorie der Frage nach den Prioritäten der Stadtentwicklung fanden sich insgesamt 52 Einzelnennungen zu einem sehr breiten Themenspektrum. Mehrfachnennungen ergaben sich in Bezug auf bessere Einkaufsmöglichkeiten (8), verschiedene Aspekte der Innenstadtaufwertung (5), Grünanlagen (4), Sport- und speziell Bademöglichkeiten (5) sowie Qualifizierung der Stadtverwaltung (4).

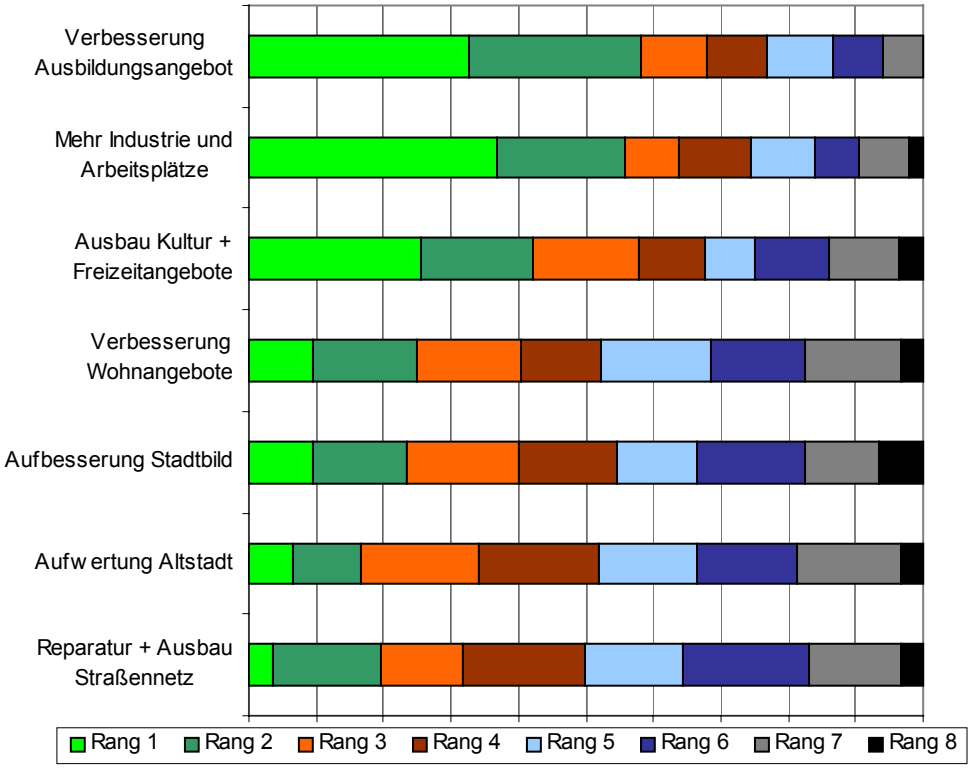
Die **Schülerbefragung** bekräftigte manche Prioritätensetzung durch die befragten Haushalte, verdeutlichte jedoch auch, dass und wo junge Leute andere Schwerpunkte für die Entwicklung ihrer Stadt setzen.

Zunächst einmal überrascht nach den bisherigen Befunden nicht, dass auch die Schüler Arbeit (2,86) und Bildung (2,72) an oberste Stelle der achtstufigen Prioritätenskala setzten, allerdings in umgekehrter Reihenfolge, was angesichts der Interessenlage der jungen Generation nahe liegt. Ein Drittel der Schüler (33%) vergab für die Verbesserung der Schul- und Berufsausbildung die Platzziffer Eins. Bei den Realschülern waren es sogar 40%, was die Sorge um den anstehenden Ausbildungsplatz und den Start ins Berufsleben zum Ausdruck bringt. Noch einmal ein Viertel der Schüler setzten die Bildung auf Platzziffer Zwei.

Die Ansiedlung von mehr Industrie und Arbeitsstätten wurde sogar von 37% der Schüler mit einer Platzziffer Eins bedacht (19% vergaben eine Zwei), was nicht nur mit den eigenen Berufsperspektiven zusammenhängt, sondern auch auf den hohen Stellenwert dieses Themas in den Familien hinweist, und zwar nicht nur bei sozialen Randgruppen.

Im Unterschied zu den Haushalten sind den Schülern weitere Anstrengungen zum Erhalt und zum Ausbau der Kultur- und Freizeitangebote sehr wichtig. Dieses Thema kommt auf der Prioritätenskala an dritter Stelle ein (3,39) und wurde immerhin von einem Viertel der befragten Schüler auf Platz Eins gesetzt (15% auf Platz Zwei, 16% auf Platz Drei). Hier gab es zwischen Gymnasium und Realschule keine signifikanten Unterschiede.

Abb. 3.5: Prioritäten der Stadtentwicklung nach Anteil der Platzziffern (Schülerbefragung, Anteile in %)



Demgegenüber rutschte die Reparatur und der Ausbau des Straßennetzes auf den letzten Platz (4,39). Im Vergleich zur Haushaltsbefragung vertauschten Kultur/Freizeit und Verkehrswege sozusagen die Plätze. Daraus lassen sich zwei Rückschlüsse ziehen:

- Zum ersten ist die junge Generation bei aller Wertschätzung des Vorhandenen weniger mit dem Kultur- und Freizeitangebot von Luckenwalde zufrieden und sieht hier größeren Handlungsbedarf. Anders gesagt, das bestehende Angebot entspricht mehr den Bedürfnissen der Erwachsenen als der Jugendlichen.
- Zum zweiten relativiert sich durch die „Gegenprobe“ seitens der Schüler die Vermutung, dass das Thema Verkehr von den Haushalten vorrangig unter dem Gesichtswinkel von Wirtschaftsstandort und Beschäftigung gesehen wird (was auch für die Schüler höchste Priorität hat). Offenbar war für die Haushalte bei der Bewertung der Verkehrsverhältnisse doch die individuelle Automobilität ausschlaggebend.

Ganz ähnlich wie in der Haushaltsbefragung haben auch die Schüler die Verbesserung des Wohnungsangebots und Leerstandsbeseitigung durch

Abriss (4,14), die Aufbesserung des Stadtbilds an den wichtigen Ortseingängen, Straßen und Plätzen (4,25) sowie die Aufwertung und Belebung des historischen Stadtkerns (4,41) in die Mitte der Prioritätenskala eingeordnet. Es besteht Handlungsbedarf, aber kein vorrangiger. Den Gymnasiasten ist die Altstadtsanierung wichtiger, den Realschülern die Aufbesserung des Stadtbilds.

Arbeit steht für die Erwachsenen wie auch die junge Generation im Mittelpunkt. Der Kampf um eine sichere materielle Existenz hat die Seele der Gesellschaft erfasst. Angesichts hoher Arbeitslosigkeit, weit verbreiteter Ängste vor dem Verlust des Arbeitsplatzes und fehlender Vermögensrücklagen für den individuellen Beschäftigungs-GAU gibt es wenig Entspanntheit und Lockerheit. Dies trifft nicht nur für diejenigen zu, die im Arbeitsleben stehen, sondern bereits für die Jugendlichen, wo von „Freizeitpark-Mentalität“ und „Spaßkultur“ wenig zu spüren ist.

Die „Bürgermeisterfrage“

Die obigen Befunde zu den Prioritäten der Stadtentwicklung werden durch die Antworten in der Haushalts- und Schülerbefragung auf die offen gestellte „Bürgermeisterfrage“ nach dem akutesten Handlungsbedarf bestätigt.

Tab. 3.6: „Wenn Sie Bürgermeister von Luckenwalde wären, was würden Sie zu allererst tun?“ (Haushaltsbefragung, Anzahl der Nennungen, Themen bis zu 5 Nennungen, n = 390)

Rang	Thema	N. Bergsiedlung	Jahnstraße	Volltuchviertel	Zentrum	Gesamt
1	Mehr Arbeit / Ausbildung	29	28	21	23	101
2	Industrie/Gewerbe ansiedeln	15	11	13	14	53
3	Stadterneuerung	17	4	7	14	42
4	Angebote für Kinder/Jugendl.	11	11	2	7	31
5	Sauberkeit/Ordnung/Sicherh.	4	9	2	6	21
6	Mehr soziale Gerechtigkeit	7	4	2	4	17
7	Effizientere Verwaltung	5	1	4	5	15
7	Mehr Freizeit-/Sportangebote	2	4	7	2	15
9	Straßensanierungen	9	1	3	0	13
10	Abwanderung stoppen	1	2	3	2	8
10	Bürger mehr einbeziehen	2	1	2	3	8
12	Bessere Wirtschaftsförderung	5	1	0	0	6
13	Infrastruktur verbessern	1	1	3	0	5
	Sonstige	12	18	14	11	55

In der **Haushaltsbefragung** wurden zu dieser Frage insgesamt 390 Nennungen abgegeben.

- Auch hier dominieren mit großem Abstand die Nennungen zum Problemkreis Arbeit und Ausbildung (101). Es folgt die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe (53). Zusammen mit der Forderung nach einer besseren Wirtschaftsförderung (6) fallen 160 Nennungen auf das Thema Wirtschaft und Beschäftigung. Das macht 41% aller Nennungen aus.
- Der zweite Schwerpunkt liegt auf der (kommunalen) Politik und Administration. Hierzu zählen die Rufe nach mehr sozialer Gerechtigkeit (17), einer effektiveren Verwaltung (15), einer stärkeren Einbeziehung der

Bürger (8) wie auch nach mehr Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit (21). Insgesamt summiert sich dies auf 61 Nennungen (16%).

- Ein drittes großes Thema rankt sich um Stadterneuerung (42), Straßensanierung (13) und Verbesserung der Infrastruktur (5). Auf die städtebauliche Seite der Stadtentwicklung entfallen somit 60 Nennungen (15%).
- Die häufige Forderung nach einer Verbesserung der Angebote für Kinder und Jugendliche (31) sowie der Freizeit- und Sportangebote (15) zeigt, dass von einer breiten Bevölkerungsgruppe hier nach wie vor ein Ausgabenschwerpunkt gesehen wird.

In der **Schülerbefragung** wiederholt sich das Bild weitgehend, wobei ähnlich wie bei den Prioritätensetzungen für die Stadtentwicklung einige Schwerpunkte hervortreten, die unmittelbar mit den besonderen Interessen der jungen Generation verknüpft sind.

- An erster Stelle stehen auch hier die Forderungen nach mehr Arbeit (27), Industrie bzw. Gewerbe (12) und Ausbildung (11). Insgesamt fallen 29% der Nennungen auf diesen Problemkreis.
- Ein zweiter Schwerpunkt wird im Bereich der (jugendgerechten) Freizeitangebote (24), der Einkaufsmöglichkeiten (6) und der Sportangebote (4) gesetzt (20% der Nennungen).
- Ein weiteres Bündel von Nennungen bezieht sich auf die städtebauliche Seite der Stadtentwicklung: Stadterneuerung (11), Belebung der Innenstadt (4), Sanierung von Bahnhof (4) und Schulen (4).
- Direkte Forderungen an die Stadtpolitik werden von den Schülern in der Bürgermeisterfrage seltener erhoben: Probleme der Jugend beachten (5), Befragungen durchführen (5), [kommunale] Finanzen sanieren (4).

Tab. 3.7: „Wenn Du Bürgermeister von Luckenwalde wärst, was würdest Du zu allererst tun?“ (Schülerbefragung, Anzahl der Nennungen, Themen bis zu 4 Nennungen, n = 171)

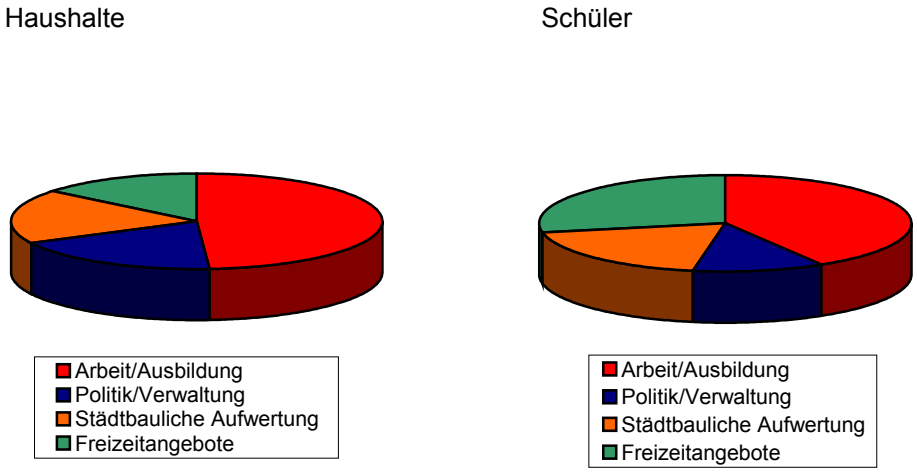
Rang	Thema	Gym-na-sium	Real-schu-le	Gesamt
1	Mehr Arbeitsplätze	10	17	27
2	Mehr Freizeitangebote (für Jgdl.)	5	19	24
3	Mehr Industrie / Gewerbe	8	4	12
4	Mehr Ausbildungsplätze	7	4	11
4	Stadterneuerung	6	5	11
6	Mehr Einkaufsmöglichkeiten	3	3	6
6	Mehr Sauberkeit	0	6	6
8	Befragungen durchführen	4	1	5
8	Probleme der Jugend beachten	3	2	5
10	Bahnhof sanieren	3	1	4
10	Innenstadt beleben	2	2	4
12	Mehr Sportangebote	2	2	4
12	Finanzen sanieren	3	1	4
12	Schulen sanieren	0	4	4
12	Nazis verjagen	0	4	4
	Sonstige	24	16	40

Faktisch setzen Haushalte und Schüler bei ihrer Wahl der Prioritäten öffentlichen Handelns weitgehend die selben Schwerpunkte:

- Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen
- Bessere „Performance“ der kommunalen Politik und Verwaltung

- Städtebauliche Aufwertung (Stadtkern, Stadtbild, Straßen)
- Mehr Freizeitangebot, speziell für Kinder und Jugendliche

Abb. 3.6: Gewichtung der drängendsten Handlungsprioritäten in der „Bürgermeisterfrage“ (Haushalts- und Schülerbefragung)



Beide Befragungsgruppen unterscheiden sich in ihrer Prioritätensetzung bei der „Bürgermeisterfrage“ nur darin, dass für die Schüler das Freizeitangebot an zweite Stelle rückt und die Kommunalpolitik auf den vierten Platz stellt. Jedoch sei auch an dieser Stelle noch einmal auf den Befund hingewiesen, dass ein Großteil der Schüler seine Interessen im kommunalpolitischen Raum nicht oder nicht hinreichend vertreten sieht und die Einrichtung von Gremien fordert, mit Hilfe derer die Jugend einen größeren Einfluss auf die lokale Politik ausüben kann (s. Kap. 3).

Hervorzuheben ist des weiteren, dass bei den Prioritäten politischen Handelns wie auch insgesamt in beiden Umfragen nahezu keine extremistischen oder fremdenfeindlichen Inhalte thematisiert werden. Rechtsradikalismus taucht als Problem selten auf, und wenn dann aus eindeutig ablehnender Position. Offenbar ist politischer Extremismus kein Faktor, der auf das öffentliche Leben in Luckenwalde einen nennenswerten Einfluss ausübt und sich auf die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt spürbar auswirkt. Jedoch sollte das populistische Potenzial des Themas Arbeit nicht unterschätzt werden, insbesondere, wenn gravierende Unterbeschäftigung zum Dauerproblem wird, die arbeitsmarktpolitischen Instrumente offenkundig versagen und sich die Existenzangst inmitten der Gesellschaft festsetzt.

4. Sozialportrait und Identifikation

4.1 Sozialportrait der Haushaltsbefragung

Wohndauer, Alters- und Haushaltsstruktur

Von den befragten Haushalten leben 45% bereits länger als 30 Jahre in Luckenwalde und bilden somit einen stabilen Kern von „Alteingesessenen". Auch jene 15%, die in den 1970er Jahren zuzogen, werden sich inzwischen größtenteils zu den „Einheimischen" rechnen. Dasselbe gilt, wie die Interviews mit Zugezogenen aus diesem Zeitrum bestätigen, auch für viele derer, die in den 1980er Jahren nach Luckenwalde kamen (20%). Seit der Wende zugezogen sind 19% der Befragten. Vor allem ab Mitte der 1990er Jahre haben die Zuzüge wieder zugenommen und eine ähnliche Größenordnung wie in den 1970er, wenn auch nicht den 1980er Jahren, erreicht.

Diese Befragungsergebnisse widerspiegeln recht gut das statistisch erfasste Wanderungsverhalten. Wenn zwischen 1992 und 1996 im Durchschnitt pro Jahr etwa 690 Personen zuzogen, so waren es zwischen 1997 und 2002 etwa 860 Personen. Allerdings entwickelten sich die Wegzüge noch dynamischer. Der Jahresdurchschnitt stieg von 860 Personen im Zeitraum zwischen 1992 und 1996 auf 1.110 Personen im Zeitraum zwischen 1997 und 2002. Dementsprechend stiegen die durchschnittlichen jährlichen Wanderungsverluste in beiden Zeiträumen von 170 auf 250 Personen und wurden ab 1995 zum Hautfaktor der Einwohnerverluste (mit Ausnahme des Jahrs 2000). Luckenwalde (ohne Ortsteile) schrumpfte zwischen 1992 und 2002 von 25.160 auf 20.891 Einwohner.[9]

Tab. 4.1: „Seit welchem Jahr wohnen Sie bereits in Luckenwalde?" (Haushaltsbefragung, Anteile der Zuzugsgruppen in %)

	Neue Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
2000-2003	1,9	8,0	7,8	7,2	6,3
1995-1999	4,7	10,7	7,8	9,0	8,1
1990-1994	4,7	0,0	9,5	5,4	4,9
1980-1989	22,6	14,3	23,3	21,6	20,4
1970-1979	14,2	13,4	16,4	15,3	14,8
vor 1970	51,9	53,6	35,2	41,5	45,5
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	106	112	116	111	445

Im Vergleich zu anderen untersuchten Städten unterschiedet sich der Befragungsbefund von Luckenwalde vor allem hinsichtlich des relativ großen Anteils der in den 1980er Jahren Zugezogenen. In Mittelstädten wie Halberstadt, Wittenberg oder Wernigerode lag der Anteil der bereits vor 1980 on der Stadt lebenden Befragten bei 69-76%.[10] Im Falle von Luckenwalde sind dies nur 60%. Faktisch ist jeder fünfte Befragte im letzten Jahrzehnt der DDR nach Luckenwalde gekommen bzw. „geholt worden", vorrangig, um den Arbeitskräftebedarf der Industrie zu decken.

[9] Angaben jeweils zum 31.12. des Jahres. Quelle: Stadtverwaltung Luckenwalde, Statistik.

[10] Vgl. StadtBüro Hunger: Haushaltsbefragungen Halberstadt 2000, Wittenberg 2001, Wernigerode 2001.

Die meisten „alteingesessenen“ Luckenwalder wurden in der Jahnstraße (54%) und der Neuen Bergsiedlung (52%) angetroffen, die wenigsten im Volltuchviertel (35%). Bei den Zuziehern der 1970er Jahre gibt es zwischen den Bereichen keine wesentlichen Unterschiede. Dagegen überrascht auf den ersten Blick, dass im Plattenbaugebiet Jahnstraße, das vorrangig für den Wohnbedarf der Industriebetriebe errichtet wurde, heute die wenigsten Zuzieher aus den 1980er Jahre angetroffen wurden (14%), die meisten dagegen im Geschossneubau der 1990er Jahre im Volltuchviertel (23%), und nahezu ebenso viele in der Neuen Bergsiedlung (knapp 23%) und im Zentrum (22%).

Überdurchschnittlich stark war der Anteil der nach 1990 Zugezogenen im Volltuchviertel (25%). Jeder zehnte kam in der ersten Hälfte der 1990er Jahre, als Wohnraum noch ein knappes Gut war, 15% sind faktisch Erstbezieher oder Nachrücker. Auch im Zentrum liegt der Zuzieheranteil seit 1990 mit 22% überdurchschnittlich hoch, ein Beleg für wachsende Attraktivität der Wohnlage im Gefolge der Sanierung und Modernisierung. In der Jahnstraße finden offenbar nach einem Moment der Starre seit Mitte der 1990er Jahre wieder überdurchschnittlich viele Zuzüge statt, was angesichts vieler Wegzüge auf einen Bewohneraustausch schließen lässt. Am stabilsten ist die Situation in der Neuen Bergsiedlung, wo seit 1990 nur 11% der Befragten zugezogen sind.

Weiteren Aufschluss geben Alters-, Haushalts- und Familienstruktur:

- In der Neuen Bergsiedlung dominieren die Generationen zwischen 40 und 64 Jahren mit ihren heranwachsenden bzw. herangewachsenen Kindern zwischen 10 und 30 Jahren. Hier wurden die meisten Haushalte mit drei Personen (30%) und vier Personen (23%) angetroffen. Bei den Zwei-Personen-Haushalten (29%) handelt es sich überwiegend um Paare im fortgeschrittenen Erwerbsalter, deren Kinder bereits fortgezogen sind. Man wohnt überwiegend im eigenen Einfamilienhaus. Alleinstehende wurden relativ selten angetroffen (9%), Haushalte mit 5 und mehr Personen kaum mehr als im gesamtstädtischen Durchschnitt.

- Der Bereich um die Jahnstraße wird ganz stark durch die Generation zwischen 50 und 64 Jahren geprägt (30%). Eine zweite starke Gruppe bilden die 40- bis 49-jährigen (22%) mit ihren Kindern im jugendlichen Alter (26% der Mitbewohner). Über dem Durchschnitt liegt auch der Seniorenanteil (21% der Befragten, 23% der Mitbewohner). Entsprechend dieser Zusammensetzung dominieren Zwei-Personen-Haushalte (44%). Auch der Anteil von Ein-Personen-Haushalten, hinter denen sich alleinstehende Senioren wie auch junge Haushaltsgründer verbergen, liegt überdurchschnittlich hoch (26%).

- Im Volltuchviertel wohnen überdurchschnittlich viele Jüngere, 25% der Befragten waren nicht älter 29 Jahre, noch einmal 22% befanden sich in ihrem vierten Lebensjahrzehnt. Zum einen handelt es sich um junge und z.T. auch größere Familien. Der Anteil von Kindern (15%) und Jugendlichen (28%) liegt leicht, der Anteil von Haushalten mit vier und mehr Personen (28%) etwas deutlicher über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Daneben wurden relativ viele (zumeist alleinstehende) Senioren sowie jüngere Paare angetroffen.

- Im Zentrum ist die Alterszusammensetzung am gleichmäßigsten durchmischt, wenn man von dem unterdurchschnittlichen Seniorenanteil absieht. Dies widerspiegelt sich auch in der Haushaltsstruktur, die nahe am gesamtstädtischen Mittelwert liegt. In dem zum Teil recht großen Wohnungen leben viele Familien. Der Kinderanteil ist deutlich über dem Durchschnitt (20%), 59% der Mitbewohner sind jünger als 30 Jahre.

Tab. 4.2: Altersstruktur der Befragten (Haushaltsbefragung, Anteile der Altersgruppen in %)

	Neue Berg-siedlung	Jahn-stra-ße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
18-29 Jahre	18,3	12,5	25,6	23,1	19,8
30-39Jahre	13,5	14,3	21,8	23,2	18,2
40-49 Jahre	24,0	22,3	20,9	22,2	22,4
50-64 Jahre	28,8	30,4	8,1	18,5	21.4
65+ Jahre	15,4	20,5	23,6	13,0	18,2
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	104	112	110	108	434

Tab. 4.3: Altersstruktur der Mitbewohner (Haushaltsbefragung, Anteile der Altersgruppen in %)

	Neue Berg-siedlung	Jahn-stra-ße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
0 - 9 Jahre	7,0	8,0	15,3	19,7	12,7
10 - 19 Jahre	26,6	26,3	27,6	23,6	26,1
20-29 Jahre	11,1	8,8	13,8	15,2	12,4
30 - 59 Jahre	40,2	34,3	32,1	31,5	34,6
60 + Jahre	15,1	22,6	11,2	10,1	14,2
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	199	137	196	178	710

Tab. 4.4: Haushaltsstruktur der Befragten (Haushaltsbefragung, Anteile der Haushaltsgrößen in %)

	Neue Berg-siedlung	Jahn-stra-ße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
1 Person	8,5	25,7	14,8	18,8	17,0
2 Personen	29,2	44,2	35,7	34,7	36,0
3 Personen	30,3	17,7	21,7	25,0	23,5
4 Personen	22,6	8,8	19,1	14,3	16,1
5+Personen	8,4	3,6	8,7	7,2	7,2
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	106	113	115	112	446

In der Zusammenschau der vier Bereiche werden Tendenzen sozialräumlicher Segregation sichtbar, die ihren Ausgangspunkt im Plattenbaugebiet um die Jahnstraße nehmen. Aus diesem ursprünglich sozial stark durchmischten Gebiet sind nach Konsolidierung der Verhältnisse ab Mitte der 1990er Jahre viele der in den 1980er Jahren zugezogenen Haushalte wieder weggezogen. „Wendegewinner“ mit Eigenheimwunsch gingen in die neue Bergsiedlung, daher hier der relativ hohe Anteil von Zuziehern aus den 1980er Jahren (Einfamilienhäuser waren in der DDR keine leicht verfügbare Handelsware). Andere tauschten den Plattenbau mit gefälligeren Mietwohnungen im Geschossneubau und im sanierten Altbau. Daher der relativ hohe Anteil von Zuziehern aus den 1980er Jahren im Volltuchviertel und im Zentrum.

Beruf, Erwerbstätigkeit und Einkommen

Berufsabschluss und Erwerbstätigkeit sind aufschlussreiche Indikatoren für das soziale Gefüge in der Stadt wie auch für den Wandel und die Segregationserscheinungen in den einzelnen Stadtteilen.

Tab. 4.5: „Welchen Berufabschluss haben Sie?“ (Haushaltsbefragung, Anteile der Abschlüsse in %)

	N.- Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
in Ausbildung	4,5	2,1	6,0	10,0	5,7
ungelernt	1,1	3,1	6,0	1,0	2,8
Teilabschluss	1,1	2,1	3,0	1,0	1,8
Berufsabschluss	33,7	54,6	45,0	30,0	40,9
Meisterabschluss	9,0	7,2	5,0	9,0	7,5
FS-/FHS-Abschluss	28,1	21,6	27,0	32,0	27,2
HS-/Uni-Abschluss	22,5	9,3	8,0	17,0	14,0
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	89	97	100	100	386

Der höchste Ausbildungsstand wurde in der Neuen Bergsiedlung vorgefunden. Hier können 23% auf einen Hochschul- bzw. Universitätsabschluss und 28% auf eine Fach- bzw. Fachhochschulbildung verweisen. Im Zentrum ist der Anteil von Fach- bzw. Fachhochschulabsolventen überdurchschnittlich hoch. Die meisten Befragten mit einem Fach(arbeiter-)abschluss gab es im Bereich Jahnstraße. Im Volltuchviertel war der Anteil von Ungelernten oder Personen mit Teilabschluss am höchsten (9%), der von Inhabern des klassischen Meisterbriefs am niedrigsten. Im Zentrum wurden überdurchschnittlich viele Auszubildende angetroffen (10).

Tab. 4.6: „Welcher Tätigkeit gehen Sie heute nach?“ (Haushaltsbefragung, Anteile der Erwerbsgruppen in %)

	N.-Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
Arbeiter(in)	10,4	10,4	14,5	10,3	11,5
Angestellte(r)	31,3	27,4	30,9	35,1	31,0
Selbständige(r)	8,3	0,9	6,4	10,3	6,4
Arbeitslos/ABM	11,5	20,8	10,0	13,4	13,9
Schüler/Stud./Azubi	9,4	6,6	10,9	13,4	10,0
Rentner(in), Vorrhst.	20,8	33,9	26,4	16,5	24,7
anderes	8,3	0,0	0,9	1,0	2,4
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	96	106	110	97	409

Auch hinsichtlich der Erwerbstätigkeit und der beruflichen Stellung werden Unterschiede zwischen den Befragungsgebieten sichtbar:

- In der Neuen Bergsiedlung dominieren die Angestellten (31%) und Beamten (50% der Nennungen zu „anderes“). Leicht über dem Durchschnitt liegt der Anteil der Selbständigen (8%), unter dem Mittelwert bleibt der Rentneranteil (21%). Immerhin waren unter den Befragten auch 12% Arbeitslose bzw. ABM-Beschäftigte.

- Im Bereich Jahnstraße wurde der höchste Anteil von Rentnern bzw. Vorruheständlern (34%) sowie von Arbeitslosen oder ABM-Beschäftigten angetroffen, aber die wenigsten Angestellten (27%) und fast keine Selbständigen (1%).
- Abgesehen von einem leicht überdurchschnittlichen Arbeiteranteil (15%) wurden im Volltuchviertel keine signifikantern Abweichungen vom Durchschnitt wahrgenommen.
- Im Zentrum wurde der höchste Anteil an Angestellten (35%) und Selbständigen (10%) vorgefunden. Dafür lag der Anteil von Rentnern und Vorruheständlern deutlich unter dem Durchschnitt (17%).

Tab. 4.7: „Wie hoch sind in Ihrem Haushalt die durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkünfte?" (Haushaltsbefragung, Anteile der Einkommensgruppen in %, Einkünfte in €)[11]

	N.-Berg-siedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zent-rum	Ge-samt	Neue Länder	Alte Länder
< 500	4,9	5,0	3,0	5,4	4,5	4,3	3,4
500 - 900	8,6	24,8	15,8	15,2	16,5	16,2	11,6
900 - 1.300	12,3	24,8	24,8	20,7	21,1	20,2	15,7
1.300 - 1.600	8,6	16,8	11,9	13,0	12,8	11,5	10,3
1.600 - 2.000	17,3	16,8	16,8	16,3	16,8	20,2	17,9
2.000 - 2.500	14,8	7,9	17,8	7,6	12,0	12,6	14,5
2.500 - 3.800	14,8	3,0	5,9	16,3	9,6	11,8	17,8
> 3.800	18,5	1,0	4,0	5,4	6,7	3,2	8,8
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	81	101	101	92	375	7,16 M	31,3 M

Vergleicht man die Befragungsdaten zur Einkommenssituation mit den diesbezüglichen Erhebungen aus dem Mikrozensus, so zeigt sich, dass sich die Einkommensstruktur der Luckenwalder Haushalte kaum von den ostdeutschen Mittelwerten unterscheidet. Lediglich die mittleren Einkommen zwischen 1.600 und 2.000 € pro Monat sowie die höheren Einkommen zwischen 2.500 € und 3.800 € pro Monat sind in Luckenwalde etwas seltener angetroffen worden, als im Durchschnitt der Neuen Länder, was durch den höheren Anteil an Spitzeneinkommen ab 3.800 pro Monat zum Teil wieder ausgeglichen wird. Letzteres könnte dadurch erklärt werden, dass die Ballungen hoher Einkommen in der Neuen Bergsiedlung, die ein Viertel aller Befragten in Luckenwalde stellte, für die Gesamtstadt überproportional ins Gewicht fällt.

Der Abstand zur Einkommensstruktur in den alten Bundesländern ist jedoch zum Teil nach ganz erheblich, speziell, was die Einkünfte ab 2.000 € pro Monat betrifft.

In den einzelnen Befragungsbereichen stellt sich die Situation wie folgt dar:

- Die meisten hohen Einkommen werden in der Neue Bergsiedlung erzielt. 48% der befragten Haushalte verdienen mehr als 2.000 € pro Monat. Die Anteile der Einkommen zwischen 500 € und 2.000 € pro Monat liegen deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Ab 2.000 € pro Monat erreicht die Neue Bergsiedlung „Westniveau", bei den Spitzeneinkommen ist der Anteil sogar doppelt so hoch.

[11] Angaben für alte und neue Länder der Bundesrepublik: Statistisches Bundesamt, Gruppe IX B, Privathaushalte nach Haushaltsgröße und monatlichem Haushaltsnettoeinkommen, Mikrozensus im April 2001. Die Einkommensgruppen unterscheiden sich geringfügig.

- Der einkommensschwächste Bereich ist demgegenüber das Gebiet um die Jahnstraße. Hier verdienen 55% der Haushalte weniger als 1.300 €, darunter 30% sogar weniger als 900 € pro Monat. Die Einkommensgruppen bis 1.300 € pro Monat sind weit überproportional vertreten, währenddessen die Einkommenspyramide über 2.500 € pro Monat geradezu abbricht (4% der Haushalte) - eine Folge sozialräumlicher Segregation. Zwar ist in Rechnung zu stellen, dass hier überdurchschnittlich viele kleinere Haushalte leben, jedoch war der Anteil von Doppelverdienern bzw. speziell „Doppelrentenbeziehern" recht hoch anzusetzen.

- Die Einkünfte im Volltuchviertel bewegen sich nahe am gesamtstädtischen Durchschnitt. Lediglich die Einkommen der „oberen Mittelklasse" zwischen 2.000 € und 2.500 € pro Monat sind etwas stärker vertreten (18%), wohingegen höhere Einkommen seltener vorkommen (10%). Dies entspricht durchaus einer sozialen Situation, die von jüngeren Arbeitnehmerfamilien mit überwiegend mittlerer Qualifikation geprägt ist.

- Ähnlich ist die Situation im benachbarten Zentrum. Auffällig ist hier nur der höhere Anteil von Besserdienenden mit Einkommen zwischen 2.500 und 3.800 € pro Monat (16%). Dies kann bei dem vorgefundenen Übergewicht von Erwerbstätigen und Familien mit dem durchschnittlich höheren Qualifikationsniveau und Selbständigenanteil erklärt werden.

Wohneigentum ist in den Befragungsbereichen unterschiedlich verbreitet. In der neuen Bergsiedlung wohnen 88% der Befragten im eigenen Haus. Demgegenüber gaben im Bereich Jahnstraße nur 3% an, überselbstgenutztes Wohneigentum zu verfügen. Im Volltuchviertel waren es 15%. Hier handelt es sich möglicherweise um Eigentumswohnungen. Im Zentrum überwiegen in einer verdichteten, aber zum Teil niedriggeschossigen Siedlungsstruktur die Mieterhaushalte: Hier wurden 16% Hauseigentümer angetroffen. Insgesamt wurden in der Befragung 71% Mieterhaushalte und 29% Eigentümerhaushalte erfasst, was dem bislang erhobenen Befund nahe kommt.[12]

Tab. 4.8: „Wohnen Sie in ihrem eigenen Haus oder zur Miete?" (Haushaltsbefragung, Anteile in %)

	Neue Bergsiedlung	Jahn-straße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
Eigenes Haus	87,7	2,7	14,7	16,1	29,4
zur Miete	12,3	97,3	85,3	83,9	70,6
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	106	112	116	112	446

Tab. 4.9: „Haben Sie Internetanschluss?" (HH-Befragung, Anteile in %)

	Neue Bergsiedlung	Jahnstraße	Volltuch-viertel	Zentrum	Gesamt Luckenw.
ja	52,9	30,1	40,9	39,3	40,5
nein	47,1	69,9	59,1	60,7	59,5
Gesamt: %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gesamt: n	104	113	115	112	444

Insgesamt 41% der befragten Luckenwalder verfügen über einen Internetanschluss. Besonders hoch ist die Anschlussquote in der Neuen Bergsiedlung (53%), besonders niedrig in der Jahnstraße (30%).

[12] Vgl. TOPS Stadtplanung, Landschaftsplanung Stadtforschung: Ergebnisse der Bürgerbefragung Luckenwalde, Berlin 202, S. 22.

4.2 Charakterisierung von Identifikationstypen

In Auswertung der Untersuchungen zur Wahrnehmung und Nutzung der Stadt, zu den beruflichen und gesellschaftlichen Bindungen, zur Mobilität und zum sozialen Portrait der Stichprobe sowie der einzelnen, jeweils für bestimmte Milieus verallgemeinerbare Befragungsbereiche soll im letzten Abschnitt versucht werden, verschiedene soziale Typen und Mustern von Identifikation mit Luckenwalde herauszuarbeiten.

Da zur Identifizierung dieser Gruppen unterschiedliche systematische und methodische Instrumente benutzt wurden, ist eine genaue Quantifizierung nicht möglich. Die folgenden Aussagen zum statistischen Bevölkerungsanteil bzw. zum Anteil an der Befragungsstichprobe sollen lediglich dazu dienen, eine ungefähre Vorstellung über die Größenordnung der einzelnen Identifikationsgruppen zu vermitteln. Bei dieser Einteilung bilden sich notwendigerweise auch Schnittmengen.

Senioren

Eine sehr stabile Gruppe mit hoher Identifikation mit ihrer Stadt bilden die Altersrentner. Die Senioren haben große Teile ihres Lebens in Luckenwalde verbracht und identifizieren sich stark mit dem Schicksal ihrer Stadt. Hier haben sie ihre sozialen Bindungen aufgebaut, falls diese verlustig gehen, fehlen zumeist Alternativen. Viele Senioren der heutigen Generation sind noch aktiv und engagieren sich gesellschaftlich, zumeist in eher traditionellen Zusammenhängen.

Die Mobilität in dieser Altersgruppe ist gering. Wegzug wird zumeist nur dann ein Thema, wenn der eigene Haushalt nicht mehr aus eigener Kraft geführt werden kann, schwere gesundheitliche Probleme auftreten und daher ein Umzug zu Verwandten oder ins Altersheim unumgänglich wird. Auch radikale Wechsel in der gewohnten Nachbarschaft können vertreiben. Selbst eine stabile Klientel kann verprellt werden, wenn deren Interessen schroff und anhaltend verletzt werden.

In Luckenwalde hat die Altersgruppe ab 65 Jahren einen Anteil von 22% (2002), Tendenz steigend. Die Bedürfnisse dieser wachsenden Bevölkerungsgruppe hinsichtlich Wohnen, Dienstleistungen, Betreuung, Sicherheit und Gestaltung des öffentlichen Raums müssen bei den Entscheidungen zur Stadtentwicklung zunehmend stärker beachtet werden. Natürlich birgt die „Vergreisung“ der Bewohnerschaft auch Probleme, wenn der städtische Lebensrhythmus, die Regeln des Zusammenlebens, die kommunalen Aktivitäten und der öffentliche Raum immer deutlicher von den Interessen, Werten und Belangen der Senioren geprägt wird. Problematisch wird es da, wo die Anstrengungen für die Identifikation der Senioren beginnen, das städtische Klima, Lebensgefühl, die Selbstverwirklichung und damit die Identifikation der nachwachsenden Generationen zu beeinträchtigen.

Vorruheständler

Ähnlich stabil mit Luckenwalde verbunden ist die recht große Gruppe der älteren (abhängig) Erwerbstätigen und Vorruheständler. In Luckenwalde gehören 25% der Einwohner den Altersgruppen zwischen 50 und 65 Jahren an, darunter sind 11% im Alter zwischen 60 und 65 Jahren.

Diese Gruppe ist sozial heterogener zusammengesetzt. Ein Teil hat einen relativ sicheren Arbeitsplatz und sieht eher gelassen der Verrentung entgegen. Viele Arbeitnehmer in diesem Alter waren von dem Zusammenbruch der vormals dominierenden Industriebetriebe stark betroffen, sind von einer Entwertung ihrer Qualifikation betroffen, arbeiten in prekären Beschäftigungsverhältnissen oder können dem Zyklus von Arbeitslosigkeit und zweitem Arbeitsmarkt nicht entkommen. Einige sind im Vorruhestand oder frühverrentet.

Viele Angehörige dieser Altersgruppen teilen ein Kohortenschicksal der „Wendeverlierer", fühlen ihren Lebensweg ganz eng mit der Entwicklung von Luckenwalde verbunden, nehmen sie aber unter den negativen Vorzeichen von De-Industrialisierung, Schrumpfung und Niedergang wahr. Die Bindung ist in diesem Falle nicht nur Ausdruck einer bewussten Entscheidung für Luckenwalde, sondern auch eine Folge mangelnder Alternativen.

Die Befragungsbefunde – speziell aus dem Bereich Jahnstraße – zeigen, dass das Engagement dieser Gruppe für soziale Belange und das Gemeinwesen relativ stark ist. Die gesellschaftlichen Bindungen funktionieren über die Nachbarschaften, über Freunde und Kollegen mit ähnlichen Schicksalen, über den Sportverein und den Kleingarten.

Öffentliche Angestellte und Beamte

In der Haushaltsbefragung deklarierten sich 31% der Befragten als Angestellte. Ein großer Teil davon ist im öffentlichen Dienst beschäftigt. Die Hälfte der Nennungen zu sonstigen Erwerbstätigkeiten bezog sich auf Beamte.

Die Angestellten und Beamten in der öffentlichen Verwaltung, in öffentlich-rechtlichen Körperschaften und vergleichbaren Einrichtungen dürften in der Kreisstadt Luckenwalde gehören ebenfalls zu den eher stabilen Bevölkerungsgruppen. Die Beschäftigung ist für diese Gruppe überdurchschnittlich sicher und garantiert eine langfristig berechenbare Einkommenssituation. Neben den Beamten haben auch viele Angestellte auf Grund ihrer Dienstjahre in der Bundesrepublik inzwischen einen faktisch sicheren Arbeitsplatz. Versetzungen im herkömmlichen Sinne spielen für die meisten keine Rolle.

Allein durch die in der Regel auf Stadt oder Kreis Luckenwalde fixierte bzw. mit der Entwicklung von Luckenwalde verbundene Beschäftigung ist die lokale Identifikation schon von Berufs wegen in Erfolg wie Misserfolg eher stärker. Allerdings gilt selbst für diese Berufsgruppe, wenn Erwerbsstatus, Qualifikation und Einkommen aus der Hauhaltsbefragung zu Rate gezogen werden, dass ein großer Teil die besseren Aufstiegschancen anderenorts sieht.

Angesichts der relativ günstigen und berechenbaren Einkommenssituation haben sich viele Haushalte aus dieser Gruppe Wohneigentum zugelegt, was zusätzlich bindet.

Selbständige und Gewerbetreibende

Die Haushaltsbefragung ergab einen Selbständigenanteil von 6%. Auch diese Gruppe ist relativ heterogen zusammengesetzt. Da sind zum einen die nach 1990 erfolgreichen kleinen und mittleren Unternehmer und Freiberufler, agile Aufsteiger mit guten Einkommen, die den heutigen Wirtschaftsstandort Luckenwalde mit geprägt haben. Zum anderen handelt es sich um Kleingewerbetreibende, Inhaber von Geschäften und Handwerkern in sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen Situationen.

Viele Selbständige sind allein durch ihre geschäftlichen Kontakte gesellschaftlich in Luckenwalde gut vernetzt sowie im Vereinsleben aktiv. Dennoch ist die wirtschaftliche Existenz unter den heutigen Umständen nie ganz sicher, die geschäftliche Entwicklung und Perspektive wird überwiegend negativ beurteilt. Ein Verlust der Existenzgrundlagen vor Ort dürfte die Bindung an Luckenwalde als Wohnort und gesellschaftliches Tätigkeitsfeld ernsthaft in Frage stellen.

Besonders tief verwurzelt sind viele Handwerksbetriebe mit langer Familientradition. Oft liegt der Betrieb in der Innenstadt. Die materielle und emotionale Bindungen an das eigene Unternehmen sind stark, die sozialen Verflechtungen lange Zeit gewachsen, lokale Alternativen angesichts der geschäftlichen Situation schwer vorstellbar. Die Identifikation mit Luckenwalde resultiert auch hier zum Teil aus einer Mischung aus sozialer Bindung und wirtschaftlicher Alternativlosigkeit vor dem Hintergrund einer für das Handwerk besonders schwierigen Situation.

„Neue“ Arbeitnehmerfamilien

In vieler Weise charakteristisch für diesen Typus ist das Befragungsklientel im Volltuch-Viertel, wo überdurchschnittlich viele Arbeiter und Angestellte mit Berufs- oder Fachschulabschluss angetroffen wurden und wo viele jüngere und größere Haushalte mit Kindern leben. In ganz Luckenwalde macht dieser Typus schätzungsweise 15-20% der Haushalte aus.

Ein großer Teil kam erst nach der Wende nach Luckenwalde bzw. trat nach 1990 ins Berufsleben ein. Man kennt die alten Industriebetriebe nicht mehr und hat sich in den neuen Unternehmen, die in den vergangenen 13 Jahren entstanden und sich behaupten konnten, eine Position erarbeitet. Man wohnt mit der wachsenden Familie im Geschossneubau und sieht sich um. Die Mietwohnung muss nicht die endgültige Lösung sein. Die besseren beruflichen Perspektiven werden vor allem im Westen gesehen, solange die Beschäftigung vor Ort aber sicher ist, besteht keine Eile, zumal, wenn die Risiken nicht ganz absehbar sind.

Diese Gruppe hat sicher ein höheres Mobilitätspotenzial. Die sozialen und emotionalen Bindungen an Luckenwalde sind eher schwächer, der entscheidende Faktor ist vorerst der Arbeitsplatz. Es bestehen dennoch gute Chancen, diese Gruppe dauerhaft an Luckenwalde zu binden, wenn der Arbeitsplatz erhalten bleibt, die guten örtlichen Freizeitqualitäten und Kulturangebote im Vergleich bestehen und die sozialen Vernetzungen über Arbeit, Schule, Nachbarschaft und (Sport-)Verein wachsen. Manche dieser Haushalte werden vielleicht noch einmal bauen, hier kommt es darauf an, innerhalb von Luckenwalde preiswerte Wohnbauflächen vorzuhalten.

Schulabgänger und Haushaltsgründer

Der Anteil der Altersgruppen zwischen 18 und 24 Jahren beträgt in Luckenwalde 12%. Noch einmal 6% sind zwischen 25 und 29 Jahren alt. Die Haushaltsgründergeneration kann grob in zwei Gruppen geteilt werden: Jene, die sich noch in Ausbildung (Schule, Studium, Lehre) befinden, und jene, die nach der Ausbildung den Berufseinstieg angehen bzw. eine Familie gründen.

Schulabgänger in Luckenwalde sind zum allergrößten Teil Zugvögel, aber ohne Rückkehrgarantie. Eine Fachqualifikation am Ort ist selten, ein Studium faktisch nicht möglich. Also muss man zur Ausbildung wegziehen. Auch für die berufliche Perspektive werden die besten Chancen zumeist im alten Bundesgebiet gesehen, zum Teil auch im Ausland oder anderswo in Ostdeutschland.

Dennoch ist auch die junge Generation emotional und sozial mit ihrer Heimatstadt verbunden. Nur eine Minderheit würde ein Stellenangebot in Luckenwalde zugunsten einer anderen Stadt ablehnen. Kurz gesagt: die Rückkehr ist nicht verbaut, aber alles hängt von Menge und Qualität der angebotenen Arbeit vor Ort ab.

Dies gilt umso mehr für die hoch mobilen Berufseinsteiger. Wer nach der Ausbildung in Luckenwalde lebt, hat entweder einen Arbeitsplatz oder ein soziales Dach in Form von Familie oder Partnerschaft und kann von dort aus seinen Berufseinstieg betreiben. Dann ist, speziell in den Fachberufen, eine Abwanderung in die Alten Länder sehr wahrscheinlich.

Demgegenüber steigen mit der absehbaren Beschleunigung der Straßen- und Bahnverbindung nach Berlin die Chancen, dass einheimische Absolventen und Berufseinsteiger bei einem Beschäftigungsangebot in der Bundeshauptstadt ihren Wohnsitz im vertrauten Luckenwalde nehmen.

Die junge Generation besitzt ein erhebliches ungesättigtes Potenzial an gesellschaftlichem Engagement, das besser für die Vitalität und Dynamik von Luckenwalde (auch als Gegengewicht zur „Vergreisung“) erschlossen werden sollte, auch wenn dadurch angesichts der hohen Mobilität in dieser Altersgruppe keine unmittelbare Bindewirkung erwartet werden kann.

Die Engagierten

Dieser Typus liegt systematisch quer zu den vorangegangenen Identifikationsgruppen und kann noch weniger genau quantifiziert werden. Immerhin wissen wir aus den Befragungen, dass ein recht großer Teil der Luckenwalder gesellschaftlich aktiv ist und dass es bei Älteren wie Jüngeren unausgeschöpfte Potenziale gibt. In den Interviews wurde gerade dieser Typus genauer erfasst.

Auch hier kann idealtypisch in zwei Gruppen unterteilt werden. Zum einen handelt es sich um „Alteingesessene“ mit sehr enger Bindung an und starker Identifikation mit Luckenwalde. Häufig handelt es sich um Personen im fortgeschrittenen Erwerbsleben oder im Ruhestand, die sich für soziale Belange, Kultur oder Gemeinwesenarbeit engagieren und hier erhebliche Fachkompetenz und Lebenserfahrung einbringen. Gerade bei den Aktivitäten dieser Gruppe ist der inhaltliche Bezug zur Stadt Luckenwalde häufig besonders ausgeprägt.

Eine zweite Gruppe ist von der Persönlichkeitsstruktur und Sozialisation her gesellschaftlich engagiert, ohne dass dieses Engagement notwendigerweise an einen Ort gebunden ist. Auch hier kann Luckenwalde inhaltlich durchaus im Mittelpunkt stehen und alle Kraft fordern - denkbar wäre ein ähnliches Engagement aber auch an einem anderen Ort, wenn berufliche oder familiäre Gründe einen Wegzug unumgänglich machen. Nicht umsonst ergab die Korrelation zwischen gesellschaftlicher Aktivität und Wegzugsneigung keine signifikant stärkere lokale Bindung der Engagierten.

Allerdings zeigten zumindest die Interviews, dass andauerndes gesellschaftliches Engagement vor Ort eine spürbare Bindewirkung erzeugt. Ein Beleg dafür sind die Lebensläufe derer, die als Hochschulabsolventen in der 1980er Jahren nach Luckenwalde „geschickt“ wurden, sich dort einlebten, sozial vernetzten und heute nicht nur fest integriert sind, sondern zumeist auch unter allen Umständen (wenn die Arbeit es zulässt und selbst als Pendler) in Luckenwalde wohnen bleiben wollen.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnisse

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Befragungsbereiche 6

Tab. 2: Altersstruktur der Befragten im Vergleich zum Wohngebiet (Angaben in %)..... 7

Tab. 1.1: „Was für eine Stadt ist Luckenwalde aus Ihrer Sicht?“ (Haushalts- und Schülerbefragung, Angaben in %) 10

Tab. 1.2: "Wohnen Sie insgesamt gesehen gerne in Luckenwalde?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 11

Tab.1.3: "Würden Sie auswärtigen Freunden raten, nach Luckenwalde zu ziehen?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 11

Tab. 1.4: „Welche Stärken fallen Ihnen bei Luckenwalde auf, wenn Sie es mit anderen Städten vergleichen?“ (Haushaltsbefragung, Anzahl der Nennungen)..... 13

Tab. 1.5: „Welche Schwächen fallen Ihnen bei Luckenwalde auf, wenn Sie es mit anderen Städten vergleichen?“ (Haushaltsbefragung, Anzahl der Nennungen)..... 15

Tab. 1.6: „Welche der folgenden gegensätzlichen Eigenschaften trifft auf Ihre Stadt zu?“ (Haushaltsbefragung, Anteil der Nennungen zu jedem Begriffspaar in Prozent) 16

Tab. 1.7: „Welche Straßen, Gebäude oder Plätze haben Sie besonders gern?“ (Haushaltsbefragung, Zahl der Nennungen, N = 776) 17

Tab. 1.8: „Welche Orte in Luckenwalde gefallen Dir besonders? Wo gehst Du gern hin.?“ (Schülerbefragung, Anzahl der Nennungen, n = 354) .. 18

Tab. 1.9: „Welche Straßen, Gebäude oder Plätze in Luckenwalde empfinden Sie als besonders unangenehm oder veränderungswürdig?“ (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 19

Tab. 1.10: „Welche Orte in Luckenwalde empfindest Du als besonders unangenehm oder veränderungswürdig?“ (Schülerbefragung, Angaben in %) 21

Tab 1.11: „Wenn Sie die Lebensqualität in Luckenwalde beurteilen, welche Zensuren würden Sie folgenden Merkmalen geben? Bitte verwenden Sie zur Beurteilung folgende Noten: “1” / Sehr gut, “2” / Gut, “3” / Befriedigend, “4” /Mangelhaft, “5” / Ungenügend (Haushalts- und Schülerbefragung, Durchschnittsnoten)..... 23

Tab. 1.12: „Wo nutzen Sie überwiegend Dienstleistungs- und Freizeitangebote?“ (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 26

Tab. 1.13: „Wo verbringen Sie Ihre Freiheit zum Wochenende am liebsten?“ (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 27

Tab. 1.14: „Wo nutzt Du überwiegend Dienstleistungs- und Freizeitangebote?“ (Schülerbefragung, Angaben in %) 27

Tab. 1.15: „Nimmst Du organisierte Freizeitangebote in Luckenwalde war bzw. stellst Du selbst mit Freunden etwas auf die Beine? (Anzahl der Nennungen, n = 190) 28

Tab.1.16: „Wo und womit verbringst Du Deine Freizeit am liebsten?“ (Schülerbefragung, n = 209 [wo] / 216 [womit]) 28

Tab.2.1: „Wie sind Ihre persönlichen Beziehungen in der Stadt?“ (Haushaltsbefragung, Mehrfachnennungen möglich, Anteile an allen Nennungen in %)..... 30

Tab.2.2: „Wie würdest Du Deine persönlichen Beziehungen in der Stadt beschreiben?“ (Schülerbefragung, Mehrfachnennungen möglich, Anteile an allen Nennungen in %) 31

Tab. 2.3: "Sind Sie in Luckenwalde als Mitglied einer Vereinigung aktiv?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 31

Tab. 2.4: "Haben Sie vor, sich künftig gesellschaftlich stärker zu engagieren? Wenn Ja, wo..." 32

Tab. 2.5: „...und wie? (Haushaltsbefragung, Angaben in %)..... 32

Tab. 2.6: „Wärst Du bereit, Dich künftig stärker gesellschaftlich zu engagieren? (Schülerbefragung, Angaben in %)..... 33

Tab. 2.7: „Was schlägst Du vor, um die Mitwirkungsmöglichkeiten der jungen Generation an Entscheidungen und Vorhaben für die Entwicklung von Luckenwalde zu verbessern?“ (Schülerbefragung, Themen ab 5 Nennungen, n = 110) 35

Tab. 2.8: „Falls Sie berufstätig sind, wo liegt Ihr Arbeitsplatz?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 35

Tab. 2.9: „Falls Sie berufstätig sind, sehen Sie Ihre jetzige Tätigkeit als sicher an?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 36

Tab. 2.10: „Falls Sie berufstätig sind, (beschäftigt oder selbständig), wie schätzen Sie die heutige geschäftliche Situation Ihres Betriebes im Vergleich zu Mitte der 90er Jahre ein?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 37

Tab. 2.11: „Falls Sie berufstätig sind, (beschäftigt oder selbständig), wie schätzen Sie die geschäftliche Zukunft Ihres Betriebes [im Jahr 2003] ein?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 37

Tab. 2.12: „Falls Sie berufstätig sind, (beschäftigt oder selbständig), wie schätzen Sie die [längerfristige] geschäftliche Zukunft Ihres Betriebes ein?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 37

Tab. 2.13: „Falls Sie im Arbeitsleben stehen oder Arbeit suchen, wo sehen Sie Ihre berufliche Perspektive am ehesten?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 38

Tab. 2.14: „Wo siehst Du Deine berufliche Perspektive am ehesten?" (Schülerbefragung, Angaben in %) 39

Tab. 2.15: „Würdest Du wegen einer hier angebotenen Stelle in Luckenwalde bleiben, bzw. nach Luckenwalde zurückkommen?“ (Schülerbefragung, Angaben in %) 40

Tab. 2.16 „In welchen Siedlungstyp würdest Du gerne wohnen?“ (Schülerbefragung, Angaben in %) 40

Tab. 2.17: „Wollen Sie aus Luckenwalde wegziehen?" (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 41

Tab. 2.18: „Wenn Sie einen Wegzug planen, warum ziehen Sie fort?“ (Haushaltsbefragung, Angaben in %) 42

Tab. 2.19 : Wegzugsneigung nach Stellung im Beruf (Anteile in %) 43

Tab. 2.20: Wegzugsneigung nach Einkommen (Anteile in %) 43

Tab. 2.21: Wegzugsneigung nach Familienstand (Anteile in %) 45

Tab. 3.1: „Verglichen mit 1990: Was ist besser geworden?“ (Haushaltsbefragung, Zahl der Nennungen, n = 874) „Welche Veränderung der letzten Jahre in Luckenwalde hat Dir am besten gefallen?“ (Schülerbefragung, Zahl der Nennungen, n = 321) . 48

Tab. 3.2: „Verglichen mit 1990: Was ist schlechter geworden?“ (Haushaltsbefragung, Zahl der Nennungen, n = 684) „Welche Veränderung der letzten Jahre in Luckenwalde hat Dich am meisten geärgert?“ (Schülerbefragung, Zahl der Nennungen, n = 117) 49

Tab. 3.3: „Worin sehen Sie den größten Erfolg / den größten Misserfolg der Stadtentwicklung seit 1990“ (Haushaltsbefragung, Zahl der Nennungen, „Top Ten“, n = 295 / 316) 50

Tab. 3.4: Bevorzugtes Profil für das künftige Luckenwalde (Antwortkombinationen mit einer Häufigkeit von mehr als 4% der Nennungen)..... 54

Tab. 3.5: „Wo setzen Sie persönlich die Prioritäten der Stadtentwicklung“ (Einordnung der Themen auf einer achtstufigen Rangliste) 56

Tab. 3.6: „Wenn Sie Bürgermeister von Luckenwalde wären, was würden Sie zu allererst tun?“ (Haushaltsbefragung, Anzahl der Nennungen, Themen bis zu 5 Nennungen, n = 390)..... 59

Tab. 3.7: „Wenn Du Bürgermeister von Luckenwalde wärst, was würdest Du zu allererst tun?“ (Schülerbefragung, Anzahl der Nennungen, Themen bis zu 4 Nennungen, n = 171)..... 60

Tab. 4.1: „Seit welchem Jahr wohnen Sie bereits in Luckenwalde?“ (Haushaltsbefragung, Anteile der Zuzugsgruppen in %) 62

Tab. 4.2: Altersstruktur der Befragten (Haushaltsbefragung, Anteile der Altersgruppen in %)..... 64

Tab. 4.3: Altersstruktur der Mitbewohner (Haushaltsbefragung, Anteile der Altersgruppen in %)..... 64

Tab. 4.4: Haushaltsstruktur der Befragten (Haushaltsbefragung, Anteile der Haushaltsgrößen in %) 64

Tab. 4.5: „Welchen Berufabschluss haben Sie?“ (Haushaltsbefragung, Anteile der Abschlüsse in %) 65

Tab. 4.6: „Welcher Tätigkeit gehen Sie heute nach?“ (Haushaltsbefragung, Anteile der Erwerbsgruppen in %) 65

Tab. 4.7: „Wie hoch sind in Ihrem Haushalt die durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkünfte?“ (Haushaltsbefragung, Anteile der Einkommensgruppen in %, Einkünfte in €) 66

Tab. 4.8: „Wohnen Sie in ihrem eigenen Haus oder zur Miete?“ (Haushaltsbefragung, Anteile in %) 67

Tab. 4.9: „Haben Sie Internetanschluss?“ (HH-Befragung, Anteile in %) . 67

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1.1 Plan Stadtbild aus Bewohnersicht Haushaltsbefragung)..... 20

Abb. *1.2 Plan Stadtbild aus Bewohnersicht: Schülerbefragung..... 22*

Abb. 2.1: „Wenn ja, wo?“ (n=146)..... 33

Abb. 2.2: „Würdest Du auch eine unbezahlte ehrenamtliche Arbeit oder Funktion übernehmen?“ (Schülerbefragung, n = 190)..... 34

Abb. 2.3: : Wegzugsneigung nach Altersgruppen (Häufigkeit, n = 430).. 44

Abb. 3.1: „Ist Luckenwalde für Sie heutzutage lebenswerter, als etwa 1990 / für Dich in den letzten Jahren lebenswerter geworden (Haushalts- und Schülerbefragung, Antwortanteile in %)..... 46

Abb.: 3.2: „Wenn Sie an die Zukunft Luckenwaldes denken, sind Sie dann....?“ (Haushaltsbefragung, Schülerbefragung; Anteile in %) 51

Abb. 3.3: “Welches Profil sollte Luckenwalde vorrangig entwickeln, um seine Zukunft zu sichern?“ (Haushaltsbefragung, n = 820)..... 53

Abb. 3.4: Prioritäten der Stadtentwicklung nach Anteil der Platzziffern (Haushaltsbefragung, Anteile in %) 57

Abb. 3.5: Prioritäten der Stadtentwicklung nach Anteil der Platzziffern (Schülerbefragung, Anteile in %) 58

Abb. 3.6: Gewichtung der drängendsten Handlungsprioritäten in der „Bürgermeisterfrage“ (Haushalts- und Schülerbefragung)..... 61